



universität
wien

MAGISTERARBEIT

„Demokratisierung in Taiwan am Beispiel der Dao.
Menschenrechtsentwicklung und Gegenwartsprobleme
einer Indigenen Bevölkerungsgruppe“

eingereicht von

Rosa Enn

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.a phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 307

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Kultur- und Sozialanthropologie

Betreuer:

Ao. Univ. Prof. Dr. Hermann Mückler

Dank

Dank gebührt allen, die mich während meines Studiums begleitet haben und die vergangenen Jahre zu einer unvergesslichen Zeit werden ließen. Nur durch ihre Unterstützung kann auch eine solche Arbeit gelingen.

Darüber hinaus waren das ehrliche Interesse und die Unterstützung, die mir Prof. Hermann Mückler als mein Diplomarbeitsbetreuer entgegenbrachte, Motor dieser wissenschaftlichen Arbeit.

Bei meinen Interviewpartnern, meinen taiwanesischen Freunden und ganz besonders meiner Gastfamilie auf der Orchideen Insel bedanke ich mich für die vielen, tollen, anregenden Gespräche und die persönliche Unterstützung. Durch ihre Gesprächsbereitschaft und die Zeit, die sie sich für mich genommen haben, konnte ich einen tiefen Einblick in die Thematik der Menschenrechte in Taiwan bekommen. Sie haben meine Taiwanaufenthalte zu einzigartigen Erlebnissen gemacht.

Nicht in Worte zu fassen ist der Dank, der meiner Familie und meinen Freunden, insbesondere meiner Oma, meiner Mutter, meinem Vater, Madeleine und Felix gebührt. Sie haben mich stets unterstützt und mir Mut gemacht, eigene Wege zu gehen.

Es schlummern Ideen, Phantasien, Entdeckungen und Visionen in jedem von uns. Doch sie wären wertlos, wäre niemand da, mit denen wir sie teilen könnten!

Inhaltsverzeichnis

Dank	2
Inhaltsverzeichnis	3
Abkürzungsverzeichnis	5
1. Prolog	6
2. Einleitung	8
2.1. Ziel der Forschung und zentrale Fragestellung	8
2.2. Bezug zur Kultur- und Sozialanthropologie	9
2.3. Erklärungen	9
2.4. Datenerhebung und Methodologie	11
3. Taiwan – ein historischer Überblick	12
3.1. Die Insel Taiwan	12
3.2. Die Indigene Bevölkerung	15
3.3. Die Sonderstellung Taiwans - Austronesische Sprachfamilie	16
3.4. Die Dao	17
3.5. Taiwan als Kolonie	22
3.5.1. Europäische Kolonialmächte	22
3.5.2. Asiatische Kolonialmächte	23
3.5.3. Die Indigene Bevölkerung in der Kolonialzeit	27
3.6. Herrschaft der Guomindang	30
4. Demokratisierung und Entwicklung der Menschenrechte	34
4.1. Menschenrechte: die UDHR und die UDRIP	34
4.2. Exkurs: Taiwan und die UNO	36
4.3. Demokratisierung	40
4.3.1. Theoretischer Zugang	40
4.3.2. Dangwai (党外) Bewegung	42
4.3.3. Die Aufhebung des Kriegsrechts	43
4.3.4. Taiwanisierung	44
4.4. Die Protestbewegung der Indigenen Bevölkerung	45

4.5. Chen Shui- bian (陈水扁) und die DPP	48
4.6. Die Wiedererlangung der Präsidentschaft der GMT unter Ma Ying- jiu (马英九)	49
5. Methodologie.....	50
5.1. Literaturrecherche und Forschungsvorbereitung	50
5.2. Zugang zum Feld	51
5.3. Angewandte Forschungsmethoden.....	51
5.3.1. Teilnehmende Beobachtung.....	51
5.3.2. Leitfadeninterviews	52
5.3.3. Experteninterviews	52
5.3.4. Analyse und Auswertung	52
5. 4. Meine Rolle als Ethnologin / Forscherin.....	53
5.5. Erfolge und Herausforderungen im Feld	54
6. Die Indigene Bevölkerung und ihre menschen- rechtliche Situation	55
6.1. Pluralismus	55
6.2. Assimilation, Diskriminierung und Affirmative Action	59
6.3. Self- empowerment	64
6.4. Der Menschenrechtsstaat Taiwan	67
7. Die Geschichte der Dao.....	70
7.1. Die radioaktive Mülllagerung auf Lanyu	72
7.2. Protestbewegung der Dao.....	75
7.3. Assimilation, Diskriminierung und weitere Menschenrechtsverletzungen.....	78
7.4. Self- Empowerment der Dao	83
7.5. Die Moderne hat die Orchideen Insel erreicht.....	87
8. Resümee	94
Anhang.....	98
Literaturverzeichnis.....	101

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
ATA	Alliance of Taiwanese Aborigines, Allianz der Taiwanesischen Urbevölkerung
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
CIP	Council of Indigenous Peoples, Executive Yuan
d.h.	das heißt
DPP	Democratic Progressive Party, Demokratische Fortschrittspartei
ebd.	ebenda
Ed.	Editor, edited by, Herausgeber, herausgegeben von
etc.	et cetera
GMT / KMT	Guomindang, Nationale Volkspartei
Hg.	Herausgeber
Jhd.	Jahrhundert
o.A.	ohne Angabe
OHCHR	Office of High Commission of Human Rights, Hochkommissariat der Menschenrechte
S.	Seite
u.a.	unter anderem
UDHR	Universal Declaration of Human Rights, Universelle (Allgemeine) Deklaration der Menschenrechte
UDRIP	Universal Declaration on the Rights of Indigenous People, Universelle Deklaration der Rechte von Indigenen
UN / VN	United Nations, Vereinte Nationen
UNO	United Nations Organization
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche
VRCh	Volksrepublik China
WHO	World Health Organization
z.B.	zum Beispiel

1. Prolog

Im Jahr 2007 war ich das erste Mal in Taiwan. Es war eher ein zufälliger Zwischenstopp, als ein geplanter Aufenthalt. Meine Reise führte mich von Ho Chi Minh City / Vietnam über Taipei zurück nach Wien. Da ohnehin meine leeren Teedosen zu Hause aufzufüllen waren, beschloss ich auf der Heimreise einen dreitägigen Stopp in der Hauptstadt Taiwans einzulegen. Mit diesem kurzen Aufenthalt begann eine enge Verbindung mit der Insel, denn ich wusste schon damals, dass dies nicht mein letzter Besuch in dieser ostasiatischen Republik war.

Im selben Jahr erhielt ich ein Forschungsstipendium vom Taipei Wirtschafts- und Kulturbüro in Wien. Mit dem Vorhaben mich mit der Indigenen Bevölkerung Taiwans zu befassen, reiste ich im September 2007 für dreieinhalb Wochen nach Taiwan. Es war eine aufregende Erfahrung, das erste Mal, dass ich alleine für Forschungszwecke, ins Ausland aufbrach. Das großzügige Stipendium des Wirtschafts- und Kulturbüros ließ es zu, dass ich die Möglichkeit ausschöpfen konnte die ganze Republik zu bereisen und zu entdecken bis ich schließlich auf der Orchideen Insel landete. Dank meiner Kenntnisse in der chinesischen Sprache fiel es mir nicht schwer mit den Taiwanesen zu kommunizieren und Anschluss zu finden. Obwohl alle Leute auf den Universitäten fließend englisch sprechen, ist es doch sehr hilfreich die lokale Sprache zu beherrschen oder zumindest die wichtigsten Ausdrucksweisen zu kennen. Da mein Thema von der Indigenen Bevölkerung Taiwans handelt, habe ich vor allem Gebiete erkundet in denen der Anteil der Minderheiten besonders hoch ist, wie zum Beispiel Hualien, Alishan und die Orchideen Insel (im Chinesischen Lanyu 兰屿) mit seinen Bewohnern, die Dao. Meine erste Nacht auf der Orchideen Insel verbrachte ich in dem Dorf Yeyou. Die Gastwirtin meiner Unterkunft erzählte mir viel von ihrem Volk, welche Entwicklungen sie in den letzten Jahrzehnten durchgemacht haben und warum es heute so viele Stromleitungen gibt. Ich wusste, dass ich hier richtig bin um eine interessante Forschungsarbeit zu verfassen. Am zweiten Tag meines Lanyu Aufenthaltes spazierte ich die Straße entlang, die rund um die Insel führt. Unterwegs begegneten mir zwei junge Männer, ein Brüderpaar, Lumai und Mysun. In naher Zukunft sollte sich herausstellen, dass ihre Familie mich bei meinem Vorhaben sehr unterstützt und ich ein Jahr später wieder in ihrem Haus einkehren werde um mit und bei ihnen zu leben. Meine letzten zwei Tage auf der Orchideen Insel verbrachte ich mit den Brüdern und ihrer Familie. Ich wohnte bei ihnen, aß und kochte mit ihnen und versuchte so gut wie es ging unauffällig zu sein und ihre täglichen Aktivitäten wie fischen und Nachbarn besuchen mit zu

leben. Mysun, der jüngere Bruder, der im selben Alter ist wie ich, gestand mir, dass er noch nie zuvor mit einer gleichaltrigen Westlerin so engen Kontakt gehabt habe.

Nach abgeschlossener Arbeit im Feld, kehrte ich nach 27 Tagen wieder zurück nach Wien und gab meine Forschungsarbeit erfolgreich beim Taipei Wirtschafts- und Kulturbüro im Herbst 2007 ab. Ein weiterer Zugang zu der Thematik meiner Diplomarbeit war mein viermonatiges Praktikum bei der Österreichischen Vertretung bei den Vereinten Nationen und anderen Spezialorganisationen in Genf im Frühling 2008. Ich war vor allem den Bereichen Humanitäres, Gesundheit und Menschenrechte zugeteilt. Meine Arbeit bestand darin an Sitzungen und Konferenzen teilzunehmen und Berichte darüber zu verfassen. Ich hatte das Glück der Achten Tagung des Menschenrechtsrats im März 2008, sowie bei den ersten sog. *Universal Periodic Reviews* beizuwohnen und somit mit der wichtigen Thematik der Menschenrechte vertraut zu werden. Meine Abschlussarbeit für das Studium der Kultur- und Sozialanthropologie sollte unbedingt interdisziplinär sein und mit Taiwan und Menschenrechte zu tun haben. Für einen weiteren Forschungsaufenthalt in der Republik China habe ich ein Förderungstipendium auf der Universität von Wien erhalten. Somit stand meiner siebenwöchigen Feldforschung in Taiwan nichts mehr im Wege.

Am 30. August 2008 saß ich abermals im Flugzeug nach Taipei. Von den sieben Wochen meines Forschungsaufenthaltes habe ich drei Wochen auf der Orchideen Insel verbracht, die restliche Zeit in Taipei, Hualien, Taidong und Tainan. Ich besuchte Museen, touristische Einrichtungen, die das kulturelle Erbe der Indigenen Bevölkerung den fremden Besuchern nahe bringen, verbrachte Tage in Bibliotheken, Ämtern und Ministerien. In den Städten teilte ich jedoch die meiste Zeit mit ProfessorInnen und Lehrenden auf Universitäten. Ich wurde zu Seminaren und Workshops eingeladen oder auch einfach zum Essen und zum Karaoke singen.

Diese Zeit in Taiwan war eine wunderschöne, voll mit Abenteuern und Neuigkeiten. Ich war eine Forscherin aus Österreich, die Respekt und viel Neugierde von ihrem Gegenüber erhalten hat. Eine unvergessliche Erfahrung. Und mit diesen Erlebnissen weiß ich auch dieses mal wieder, dass es nicht mein letzter Aufenthalt in Taiwan war.

2. Einleitung

2.1. Ziel der Forschung und zentrale Fragestellung

Das Ziel der Forschung soll eine bereichernde und interdisziplinäre Studie sein, die sich mit aktuellen Themen wie Menschenrechte, Demokratisierung und mit dem Wandel der Lebensweise einer Indigenen Bevölkerungsgruppe in einem modernen Staat beschäftigt. Taiwan ist von Österreich etwa 12.000 km weit entfernt. Wir kennen die Republik vor allem durch das Logo *Made in Taiwan* und durch die angespannte Beziehung mit der Volksrepublik China. Dass sich hinter dem Namen Taiwan ein pluralistischer und demokratischer Staat mit kultureller Vielfalt verbirgt und dass das Eröffnungslied bei den Olympischen Spielen in Atlanta 1996 von einem taiwanesischen Indigenen gesungen wurde, ist vielen unbekannt.

Im deutschsprachigen Raum ist sehr wenig Primärliteratur zu der Indigenen Bevölkerung Taiwans vorhanden. Eine reine Literaturarbeit zu diesem Thema wäre unmöglich. Mehr wissenschaftliche Arbeiten dazu gibt es natürlich vor Ort in Taiwan, aber auch dort beschäftigen sich Ethnologen eher mit der Kultur der Dao, den Bewohnern der Orchideen Insel, als mit der Auseinandersetzung ihrer Einbindung in ein multikulturelles Taiwan. Eine selbstständige Sammlung von Daten ist für die Erhebung dieser Thematik unabdingbar.

Ich möchte mit meiner Diplomarbeit ein neues fächerübergreifendes Thema aufgreifen und die Besonderheit Taiwans aufgrund seiner raschen demokratischen Entwicklung und seiner kulturellen Diversität der österreichischen Ethnologie, sowie auch Taiwan Interessierten näher zu bringen.

Die Dao legen großen Wert darauf, dass ihre Geschichte und ihre Entwicklungen, vor allem die, die in den letzten 30 Jahren von statten gegangen ist, an die Öffentlichkeit kommen. Lange Zeit haben sie gekämpft um von der Regierung und sogar von den Vereinten Nationen gehört zu werden. Ich musste ihnen versprechen, dass ich meine Diplomarbeit ihnen nicht vorenthalten werde und jedem einzelnen meiner Interviewpartner ein Exemplar zukommen lasse.

Meine konkrete Forschungsfrage lautet:

Wie hat sich die Menschenrechtssituation seit der Demokratisierung in Taiwan in Bezug auf die Indigene Bevölkerung am Beispiel der Dao entwickelt und welchen Problemen stehen die Dao heute noch gegenüber?

2. Einleitung

Während der Feldforschung hat sich die Fragestellung mehrmals im Detail verändert, jedoch nicht in ihrem thematischen Schwerpunkt. Da ich mit Taiwan durch den Aufenthalt ein Jahr zuvor schon sehr vertraut und mir die Problematik der Bewohner der Orchideen Insel schon größtenteils bekannt war, konnte ich direkt mit der Forschung beginnen ohne dass große Unsicherheiten aufkamen oder ich sogar das Thema wechseln musste. Dies soll aber nicht bedeuten, dass ich nicht immer wieder auf neue Erkenntnisse und Überraschungen gestoßen bin.

2.2. Bezug zur Kultur- und Sozialanthropologie

Demokratisierung in Taiwan am Beispiel der Dao. Menschenrechtsentwicklung und Gegenwartsprobleme einer Indigenen Bevölkerung. So lautet der Titel der Diplomarbeit. Das relevante dabei ist, dass es sich um Indigene handelt, ein Gebiet, das der klassischen Ethnologie zuzuordnen ist. Der Begriff der Ethnologie kommt aus dem griechischem und heißt soviel wie die Wissenschaft der Völker (ethnos – Volk, Stamm; logos – Kunde, Wissenschaft). Die wissenschaftliche Disziplin der Ethnologie beschäftigt sich mit den Lebensweisen (Kulturen) von Völkern (Ethnien) (vgl. Wörterbuch der Völkerkunde 2005). In der vorliegenden Arbeit ist dieses Volk die Dao, eine kleine Ethnie, die auf einer Insel im Westpazifik vor der Südküste Taiwans liegt. Die Ethnologie hat sich im Laufe der Zeit zur Wissenschaft der Kultur- und Sozialanthropologie entwickelt. Heute werden keine „Völker mehr erforscht“. Vielmehr geht es um die Auseinandersetzungen mit thematischen Schwerpunkten. In meinem Fall handelt es sich dabei um Menschenrechte und Menschenrechtsverletzungen, um Demokratisierungsprozesse und Empowerment. Geografisch ist das Thema auf den ostasiatischen Raum bzw. Taiwan beschränkt. Mit qualitativen Forschungsmethoden, wichtige Instrumente der Kultur- und Sozialanthropologie, wurden die Daten erhoben. Durch die Einbindung verschiedener Disziplinen, wie Geschichte, Politik, Sinologie und der Kultur- und Sozialanthropologie ist diese Arbeit stark interdisziplinär ausgerichtet.

2.3. Erklärungen

In der vorliegenden Forschungsarbeit werden des öfteren chinesische Wörter auftauchen. Ich werde sie in Hanyu Pinyin, und soweit wie möglich ins Deutsche übersetzen. Namen, wie z.B. Lee Teng- hui, werden im Original übernommen. Hanyu Pinyin ist die gebräuchliche, in China standardisierte Form chinesische Schriftzeichen in lateinische Buchstaben zu übersetzten. Die Schriftzeichen werden romanisiert und sind somit für jeden lesbar bzw. aussprechbar. Ich werde versuchen die chinesischen Schriftzeichen beizubehalten, da ihnen

2. Einleitung

oft wertvolle Informationen zum besseren Verständnis der Bedeutung des Wortes zu entnehmen sind.

Nicht alle chinesischen und englischen Ausdrücke werde ich ins Deutsche übersetzten, da diese in unsere Sprache kaum bekannt sind und somit fremd wirken. Zwei Beispiele dazu: Guomindang und Democratic Progressive Party. Die Guomindang ist die Nationalpartei Taiwans, die 1912 von Sun Yat-sen auf dem chinesischen Festland gegründet worden ist. Die Anhänger dieser Partei mussten Ende der 1940er Jahren und nach der Proklamierung der kommunistischen Volksrepublik (1949) in China nach Taiwan flüchten um nicht politisch verfolgt zu werden. Ich werde im Folgenden mit Abkürzungen arbeiten, also für die Bezeichnung der Guomindang das Kürzel GMT benutzen, sowie VRCh für Volksrepublik China. Auf Seite 5 ist ein Index über die Abkürzungen vorhanden.

Der Name der Democratic Progressive Party, im Folgenden DPP, wird im Deutschen unter „demokratischer Fortschrittspartei“ kaum benutzt. Deshalb werde ich mich an die englische Version halten, da diese geläufiger und verständlicher ist als die deutsche Formulierung.

Zum Begriff der Indigenen Bevölkerung; Indigene Bevölkerung kann gleichgestellt werden mit Einheimisch und Ureinwohner. Ein Einheimischer muss jedoch nicht unbedingt ein Indigener sein, im Gegensatz dazu ist ein Ureinwohner immer Indigen. Die Vereinten Nationen (VN) definieren Indigen wie folgt:

“Indigenous communities, peoples and nation are those which, having a historical continuity with pre-invasion and pre-colonial societies that developed on their territories, consider themselves distinct from other sectors of the societies now prevailing in those territories, or parts of them. They form at present non-dominant sectors of society and are determined to preserve, develop and transmit to future generations their ancestral territories, and their ethnic identity, as the basis of their continued existence as peoples, in accordance with their own cultural patterns, social institutions and legal systems” (Anaya 1996: 5, zitiert aus U.N. Submission on Prevention of Discrimination and Protection of Minorities. U.N. Doc. E./CN.4/Sub.2/1986/7/Add. 4, para. 378 (1986)).

Ich werde mich in dieser Arbeit an den Begriff Indigene oder Indigene Bevölkerung halten, sowie an die chinesische Benennung für Indigene Bevölkerung Yuanzhumin (原住民). Ureinwohner ist meiner Meinung nach nicht der passendste Ausdruck, da er emotional und politisch belegt ist.

2.4. Datenerhebung und Methodologie

Wie schon oben besprochen ist eine selbstständige Datenerhebung zu diesem Thema unerlässlich. Um an Informationen und Material zu Taiwan, Demokratisierung und taiwanesischen Indigenen zu kommen, habe ich vor Antritt meiner Feldforschung sämtliche Bibliotheken in Wien und das Internet durchforstet.

Nach meiner Ankunft in Taipei suchte ich diverse Ministerien und Ämter auf um mit Leuten in Kontakt zu treten und an für meine Forschung hilfreiche Informationen zu gelangen. Zu folgenden staatlichen Institutionen erhielt ich Zugang: Ministry of Interior Affairs, Ministry of Education, Government Information Office, Council of Indigenous Peoples, Council for Cultural Affairs. Museen und kulturelle wie auch touristische Einrichtungen, wie Shung Ye Museum of Formosan Aborigines, Ketagalan Culture Center, Ami Cultural Center, Formosan Aboriginal Culture Village verhalfen mir ebenfalls um an Wissenswerten zu gelangen und mir Einblicke in die Welt der Indigenen Bevölkerung in Taiwan zu gewähren. Diverse Universitäten und Bibliotheken in Taiwan waren für mich wichtige Informationsquellen: Tamkang University, Academia Sinica, National Taiwan University, National Taiwan Normal University, Cheng Chi University, National Donghua University, National Taitung University, Tajen University, Tzu Chi University, National Central Library, Bibliothek der Atayal Organisation. Taiwan Indigenous Cultural Enterprise Development Association, Association of Eastern Taiwan Sustainable Development, Hope Worker's Center, SMC Publishing Inc., Taiwan's Association for Human Rights, Taiwan Journal und die Bethlehem Mission Immensee in Taiwan sind weitere Organisationen, die mir für meine Forschungsarbeit wertvolle Hinweise und Auskünfte bereitgestellt haben.

Neben der Literaturrecherche zog ich qualitative Forschungsmethoden heran um Daten zu erheben. Mit ProfessorInnen und Lehrenden auf Universitäten führte ich Experteninterviews durch. Mit Indigenen wendete ich Leitfadeninterviews an. Zudem hatte ich die Möglichkeit mit Menschen Gespräche zu führen, die weder als Experten noch als Betroffene einzureihen sind. Je nach Erfahrung, Involvement und oder Wissen über die Thematik behandelte ich die Interviews als Mischungen der beiden Interviewformen. Im Gesamten habe ich 26 qualitative Befragungen durchgeführt. Neun davon mit Dao, elf davon mit Professoren und Lehrenden auf Universitäten (die meisten davon sind Anthropologen) und sechs Leute davon sind entweder Schaffende an den oben genannten staatlichen oder nicht- staatlichen Institutionen oder taiwanesischen Indigenen, die nicht zur Gruppe der Dao gehören.

3. Taiwan – ein historischer Überblick

3.1. Die Insel Taiwan

Der Name Taiwan kommt von der Ming Dynastie. Das chinesische Kaiserreich begann Ende des 16. Jahrhunderts die Insel *Taiwan* zu benennen. Die Holländer, die, wie wir im späteren Verlauf noch sehen werden, wichtige Handelsbasen auf der Insel errichteten, benutzten einen ähnlichen Namen, nämlich *Taioan*. Von den Portugiesen kommt die Bezeichnung *Formosa*, die sich neben Taiwan bis heute durchgesetzt hat (vgl. Ito 2004).

Taiwan ist eine subtropische Insel, die im Pazifischen Ozean südlich von Japan, nördlich der Philippinen liegt und von der Volksrepublik China durch die Taiwan Straße getrennt ist. Ihre Länge beträgt etwa 400 km, die weiteste Ost – West – Ausdehnung ergibt etwa 145 km.

Geographisch kann Taiwan in fünf Divisionen aufgeteilt werden:

- die Gebirgskette, die von Süden nach Norden verläuft, ihr höchster Gipfel ist der vom Jadeberg mit 3952 m,
- die Ausläufe der Berge im Westen,
- die vulkanischen Berge im Norden der Insel zwischen Keelung und dem Danshuei-Fluss,
- die Hochebenen,
- die Küstenebenen mit ihren Bassins

Heute leben 23 Millionen Menschen in Taiwan, auf einer Fläche von 36.000 km². Damit ist die Republik China, nach Bangladesch, das am zweitdichtesten besiedelte Land auf der Erde, mit 630 Menschen pro km² (vgl. Taiwan Yearbook 2007).

Die ethnische Zusammensetzung der Taiwanesen ergibt dieses Bild: 98% sind Han, Immigranten vom chinesischen Festland und weniger als 2% (etwa 475.000 Menschen) der Bevölkerung sind Indigene, also Yuanzhumin. Bei der Gruppe der Han ist zwischen den Holo, Hakka (sie zusammen werden als Taiwanesen bezeichnet) und den Immigranten des GMT Regimes ab 1947 die so genannten Waishengren (外省人) zu unterscheiden (vgl. Mao-kuei 1996, Taiwan Yearbook 2007). Die Holo kamen ursprünglich aus der chinesischen Provinz Fujian. Sie sind die größte Gruppe Taiwans (73% der Bevölkerung) und sprechen den Holo Dialekt, der als taiwanesisch gilt. Die Hakka (10%) stammen aus Kanton. Sie bezeichnen sich selbst als Hakka und nicht als Taiwanesen wie es die Holo tun. Die Migration der beiden Gruppen begann im 17. Jahrhundert.

3. Taiwan – ein historischer Überblick

Heute gibt es 14 anerkannte Indigene Gruppen in der Republik China (vgl. Taiwan Yearbook 2008):

1. Amis

Die Amis sind mit etwa 167.000 Einwohnern die größte Indigene Gruppe in Taiwan. Sie leben v.a. an der Ostküste und in den Tälern Osttaiwans. Sie sind die einzige Gruppe, die eine matrilineare Verwandtschaftsgenealogie hat.

2. Atayal

Die Atayal leben im zentralen Bergland im Norden Taiwans. Ihre Anzahl beträgt ca. 79.000. Die Besonderheit der Atayal sind ihre Gesichtstätowierungen, die jedoch heutzutage sehr selten geworden sind.

3. Bunun

Die Bunun, mit einer Bevölkerung von etwa 47.600 Menschen leben in den höchsten Regionen Taiwans. Sie sind stolze Krieger und Jäger.

4. Kavalan

Die Kavalan gehören mit ca. 1000 Menschen zu den kleinen Indigenen Gruppen. Sie leben an der Ostküste zwischen Hualien und Taidong. Da sie teilweise in Gebiete leben, wo auch die Amis zu Hause sind, ist ihre Kultur stark von den Amis beeinflusst.

5. Paiwan

Die Paiwan lassen sich in zwei Subgruppen eingliedern: die Ravar und die Butsul. Insgesamt leben 82.000 Paiwan im Südosten von Taiwan. Eines der Besonderheiten dieser Gruppe ist die Bilinealität, also eine Kombination aus matri- und patrilinearen Verwandtschaftssystemen.

6. Pinuyumayan

Die Pinuyumayan sind v.a. im Bezirk Taidong zu finden. Die 10.500 Indigenen leben noch stark nach ihren religiösen Bräuchen.

7. Rukai

Die etwa 11.000 Rukai leben im südlichen Zentraltaiwan. Sie sind sehr stolze Jäger und schmücken sich mit Lilien, wenn sie von einer erfolgreichen Jagd wiederkehren.

8. Saisiyat

Der Sage nach, waren die Saisiyat die ersten Bewohner Taiwans. Mit 5.400 Menschen an der Zahl leben sie vereinzelt im Osten des Landes.

9. Sakizaya

Seit Januar 2007 sind die Sakizaya eine anerkannte Indigene Gruppe in Taiwan. Zuvor waren sie als Subgruppe der Amis kategorisiert. Heute ist es schwer zu

3. Taiwan – ein historischer Überblick

sagen, wie viele Sakizaya es gibt, da sie stark mit den Amis verschmolzen sind. Schätzungen nach handelt es sich zwischen 5.000 und 10.000, die auf den Bezirk Hualien konzentriert sind.

10. Sediq

Die Sediq sind im April 2008 als 14. Indigene Gruppe in Taiwan offiziell anerkannt worden. Mit einer Anzahl von ca. 7000 Menschen leben sie im nördlichen Zentraltaiwan.

11. Thao

Die Thao sind mit einer Bevölkerungszahl von 600 Menschen die kleinste Indigene Gruppe in Taiwan. Ursprünglich lebten sie auf der Insel im Sun Moon Lake in den Bergen.

12. Truku

Die Truku leben, mit einer Anzahl von 22.000 Menschen, in der Umgebung von Hualien und in den Bergen bei Nantou. Die Frauen trugen traditionellerweise Gesichtstätowierungen.

13. Tsou

Die Tsou werden in 2 Subgruppen eingeteilt, nämlich in die nördlichen und die südlichen Tsou. Die etwa 6.000 Tsou leben in der Region des Jade Berges.

14. Dao

Die ca. 3000 Dao, früher auch Yami genannt, leben auf der Orchideen Insel. Durch diese Isolation war es ihnen möglich ihre Kultur am besten von allen indigenen Gruppen Taiwans beizubehalten. Sie sind die einzige Gruppe, die keine Kopfgeld betrieben hat.

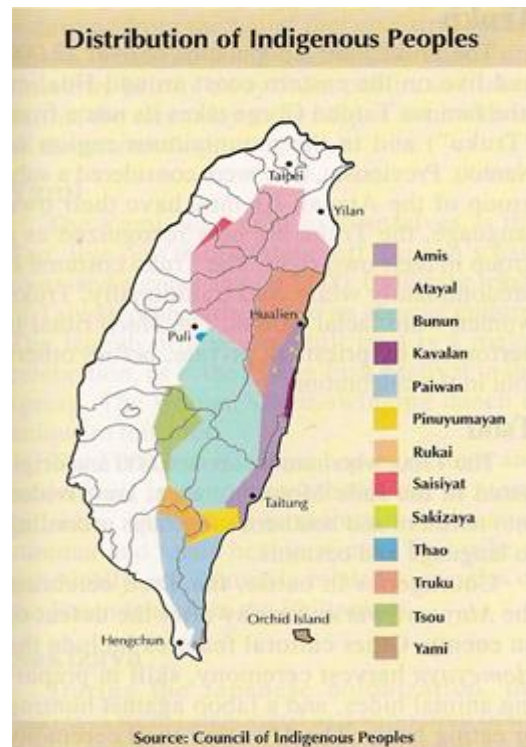


Abb. 1: Verteilung der Indigenen Gruppen in Taiwan

3.2. Die Indigene Bevölkerung

Wie oben erwähnt gibt es in der Republik China offiziell 14 Indigene Gruppen. Ursprünglich lebten die meisten in den Ebenen an der Ostküste Taiwans und in den bergigen Regionen bei Alishan und Nantou. Sie wurden noch bis vor kurzem in so genannte *upland aborigines* und *lowland aborigines* eingeteilt (vgl. CIP 2007). Durch die hohe Migrationsrate der Yuanzhumin ist diese Einordnung jedoch veraltet und wird immer weniger in Gebrauch genommen. Die Indigene Bevölkerung Taiwans hat in den letzten Jahren hoch an Stellenwert gewonnen. 1996 wurde das *Council of Aboriginal Affairs, Executive Yuan* errichtet. Es handelt sich um eine staatliche Institution, die sich den Angelegenheiten betreffend der Indigenen widmet. Das Amt untersteht der Exekutive. Im Jahr 2002 wurde es in *Council of Indigenous Peoples, Executive Yuan* unbenannt.

Zu diesen neuzeitlichen Entwicklungen komme ich jedoch später zurück. Zuerst möchte ich die Relevanz der Indigenen Bevölkerung Taiwans in der Anthropologie bezüglich der Verbreitung der austronesischen Sprachen aufzeigen.

3.3. Die Sonderstellung Taiwans - Austronesische Sprachfamilie

Die Sprache der Indigenen Bevölkerung Taiwans ist in die austronesische Sprachfamilie einzugliedern. Alle Sprachen dieses Stammbaums lassen sich aus einer einzigen ableiten, die wahrscheinlich vor etwa 5000 Jahren in Taiwan gesprochen wurde. Es wird angenommen, dass die Austronesische Sprachfamilie mit 1200 verschiedenen Sprachen und etwa 270 Millionen Menschen, die eine davon als Muttersprache beherrschen, die größte auf der Welt ist (vgl. Bellwood 1995).

“The first Austronesians are believed to have originated in the South China area before moving off from the Asian mainland to settle on Taiwan somewhere about 5000-6000 years ago. There they lived relatively undisturbed for some time before one of the Taiwan-Austronesian communities, possibly from the south-east, moved south to the Philippines” (Tryon 1995:35).

Gelehrte gehen darauf zurück, dass die austronesische Sprachfamilie in vier Subgruppen einzuteilen ist. Drei davon sind in Taiwan zu finden. Die vierte, austro- polynesisch, ist heute die weltweit verbreitetste austronesische Sprache. Die einzige ‚nicht- formosische‘ Sprache ist somit die Malayo- polynesisch (vgl. Bellwood, Fox, Tryon 1995).

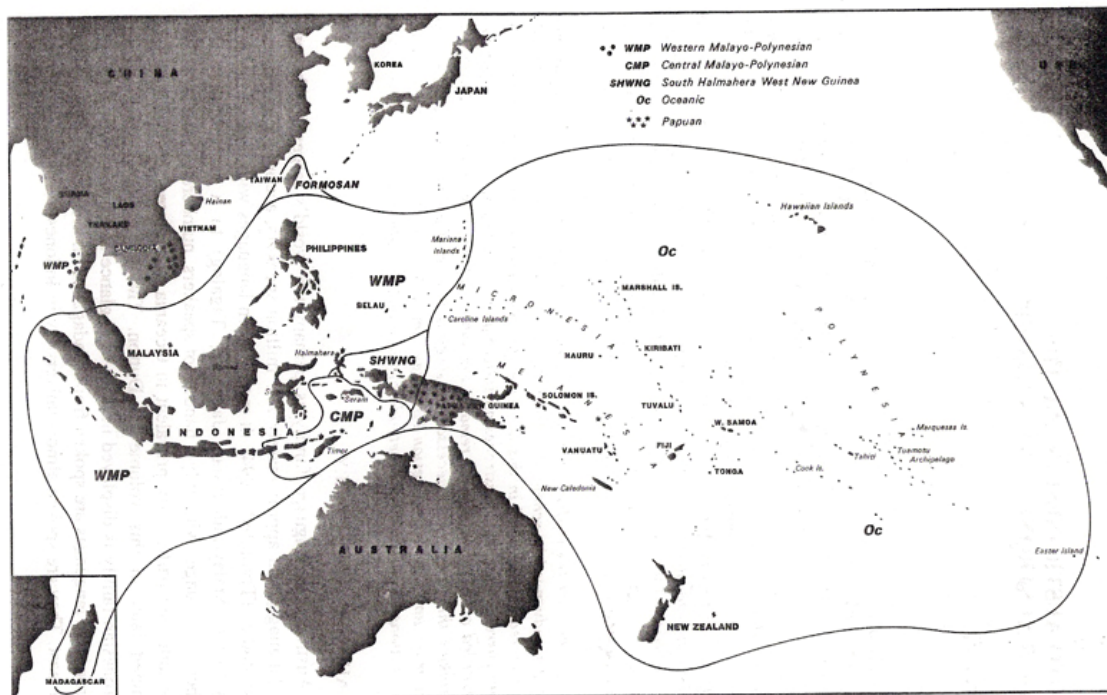


Abb. 2: Geographische Verteilung der Austronesischen Sprachgruppen

3. Taiwan – ein historischer Überblick

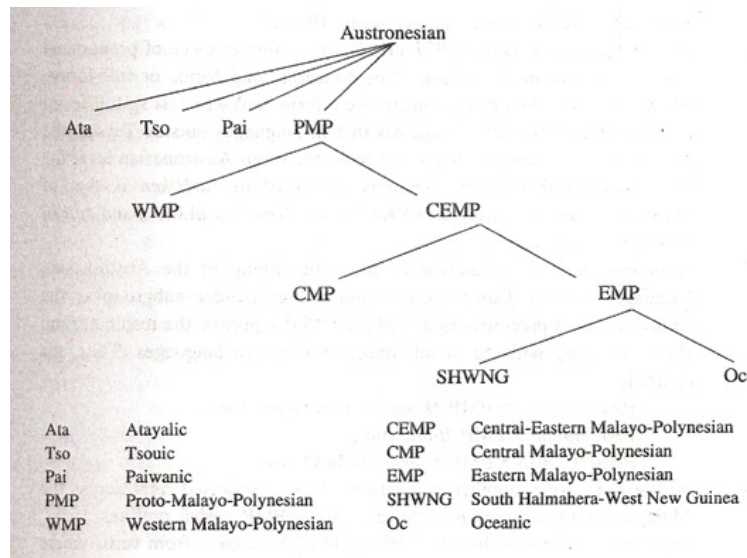


Abb. 3: Kategorisierung der Austronesischen Sprachgruppen

“According to this classification (Abb. 3) all of the Austronesian languages spoken outside Taiwan are descended from Proto-Malayo-Polynesia” (Tryon 1995:21).

Die Verbreitungsrouten von Proto-Malayo-Polynesisch (Atayalic, Tsouic, Paiwanic sind die Sprachen der Atayal, der Tsou und der Paiwan) führt von Taiwan, ab 3000 vor unserer Zeitrechnung, über die Philippinen, Borneo, Sulawesi, Malaysia, Indonesien und weiter nach Ozeanien. Diese Wanderung ist an der Verwandtschaft der Sprachen zu erkennen, wie zum Beispiel an dem Wort „Ohr“. In Proto-malayo-polynesisch heißt Ohr „talina“, in Proto-zentral Malayo-polynesisch „tilu“ und in der Sprache der Dao „dalinga“. Auch ist eine ähnliche Lebensweise in den Bereichen Häuserbau, Tierzucht, Töpferei und Ökonomie der jeweiligen Völker fest zu stellen, die wiederum auf die Abstammungstheorie zurück führen lässt (vgl. Bellwood & Tryon 1995). Taiwan nimmt in diesem Sinne, durch die Verbreitung der austronesischen Sprachen, eine besondere Rolle ein.

3.4. Die Dao

Mit 3000 Menschen sind die Dao die drittkleinste Indigene Gruppe in Taiwan. Die Bewohner der Orchideen Insel sind auch gleichzeitig die, die am besten ihre Kultur und traditionellen Lebensweisen erhalten konnten. Dies liegt daran, dass sie isoliert auf einer Insel leben und lange Zeit von äußeren Einflüssen unberührt blieben. Die politischen Entwicklungen in Taiwan der letzten 50 Jahren sind jedoch nicht spurlos an den Dao vorbei gezogen. Heute befinden auch sie sich im Computerzeitalter. Anzunehmen ist, dass ihre Kultur durch Assimilation und freiwilliges Anpassen an den taiwanesischen Lebensstil verschwinden wird. Auf der Orchideen Insel, die im chinesischen Lanyu heißt und auch als Botel Tobago

3. Taiwan – ein historischer Überblick

bezeichnet wird, leben die Dao (früher auch Yami genannt). Lanyu liegt südöstlich von Taiwan, etwa 70 km von der Westküste entfernt. Durch diese exponierte Lage herrschen oft starke Winde, wobei es sich um tropische Monsune handelt. Die vulkanische Insel umfasst eine Fläche von 46 km². Die Topografie ist hügelig. Der höchste Gipfel, der Hongtou Berg erstreckt sich in 548 Metern über dem Meer. In den sechs Dörfern, die sich auf Lanyu befinden (Yeyou, Yuren, Hongtou, Dongqing, Yeyin und Langdao im Uhrzeigersinn), leben die Dao (vgl. Yearbook 2007).



Abb. 4: Blick aus dem Flugzeug auf das Dorf Yeyou

Die Dao unterscheiden sich von den anderen Yuanzhumin Taiwans dadurch, dass sie nie die Tradition der Kopfjagd betrieben haben. Sie leben ausschließlich in Küstengebieten, haben sich somit zu Experten der Fischerei und im Bootsbau entwickelt. Durch ihre isolierte Lage und dem Schutz des Meeres sind die Dao selten auf Feinde gestoßen. Sie sind kein kriegerisches Volk, deshalb ist auch die Technologie von Waffen nicht sehr ausgeprägt.

Die wichtigste Zeit um auf die See zu fahren ist von März bis Juli / August, wenn die Fliegenfischsaison statt findet. Der fliegende Fisch ist das so genannte Nationalsymbol der Dao. Viele Mythen beschreiben die Einzigartigkeit dieser Fischgattung. Eine davon, erzählt von dem Schriftsteller Syaman Rapongan ist folgende:

Viele Fische können dem bösen Geist Anito nicht entfliehen. Anito, der verantwortlich für jegliches Leid und Pech ist, sitzt überall auf der Lauer, auf dem Land sowie auch im Meer.

3. Taiwan – ein historischer Überblick

Anito kann von allen Kreaturen Besitz ergreifen, in einigen wie z.B. in der Schlange oder im Aal wohnt er sogar. Deshalb essen die Dao traditioneller Weise diese Tiere nicht. Aber der fliegende Fisch, der es vermag über die Wellen zu springen ist schneller als Anito. Somit bleibt er unberührt von jeglichen schlechten Einflüssen des bösen Geistes (vgl. S. R. 2008).

“In Dao Mythology, Anito is the evil spirit- being that wanders in the mountains and in the forests. It is the source of all evil: death, sickness, accident, misfortune, and so on. It appears most often at night and in graveyards, and it tends to attack the weak, such as babies and pregnant women, especially when they are not protected” (Chi 2001: 144).

Durch die animistische Vorstellung von Anito leben die Dao in einem System voller Tabus und bestimmten Vorstellungen, die das alltägliche Leben beeinträchtigen. Es gibt zum Beispiel Fische die nur von Frauen gegessen werden dürfen, andere sind für die Männer bestimmt und wieder andere dürfen nur Schwangere oder alte Leute zu sich nehmen.

“Besides the taboos related to locations, there are numerous restrictions involving food. Certain kinds of fish are taboo to men, others to women. Other taboos have to do with magic concept” (de Beauclair 1986: 112).

Eine junge Dao Frau, die in Taidong ein Restaurant führt, hat mir erzählt, dass sie keinen Dao Namen habe. Sie erklärte mir, das läge daran, dass ihre älteren Geschwister gestorben seien. Der böse Geist Anito ist für den Tod verantwortlich. Damit nun Anito die junge Frau nicht finden kann, hat sie von ihren Eltern einen chinesischen Namen bekommen.

“However, Anito that come into contact with living cause sudden illness and death. Islanders thus take great pains to keep these Anito away. If an islander does fall ill, the victim’s family will move him or her out of the house so the Anito possessing him does not have bad influence on others within the household. Older people who fall ill are frequently moved out” (Limond 2002: 11).

Japanische Anthropologen beschrieben die Verbindung von Anito, Leben und Tod wie folgt:

“The dead body is buried. No grave- marker is erected and once the body is deposited the place is never again revisited. A burial place is set aside above the seashore some distance away from the village in an untouched forest region. The Yami believe that when men die, they become evil spirits (anito) which inflicts various ailments on mankind. Because of this, when they carry a corpse to the burial ground,

they always go armed and after the body has been deposited, they drive away the anito with their spears on the homeward journey” (Kano & Segawa 1956: 444).

Neben dem Fischfang leben die Dao von Wurzelgemüse wie Yams und Süßkartoffeln. Das Kultivieren der Felder ist die Arbeit der Frauen. Die soziale Organisation der Bewohner der Orchideen Insel ist in einer patrilinearen Abstammungslinie geordnet. Jedes Dorf ist ein in sich geschlossenes System und eine Einheit. Es gibt keine allumfassende Autorität, also kein Dorfoberhaupt oder *Chief*. Es gilt jedoch das Senioritätsprinzip. Ein starker Gleichberechtigungssinn versichert zudem soziale Harmonie, kollektives Verantwortungsbewusstsein und ein wenig ausgeprägtes Kriegsempfinden.

Die Dao zelebrieren eine Vielzahl von Festlichkeiten. Mit ihrem Mondkalender sind gewisse Feiern für ein fixes Datum festgelegt, andere werden je nach Ereignis abgehalten. Die wichtigsten Feste sind die Einweihungszeremonien von neuen Booten, der Beginn der Fliegenden- Fische- Saison, die von März bis Juli oder August statt findet, die Einweihung von neu erbauten Häusern und das Erntedankfest. Geschenke spielen bei solchen Veranstaltungen eine relevante Rolle, nämlich die des Respektzeigens und der Sozialisation. Die Boote der Dao, die so genannten Tatalas, spielen eine relevante Rolle in der Kultur der Dao. Es ist die Aufgabe der Männer sich um den Bootsbau zu kümmern. Jeder männliche Dao sollte in seinem Leben mindestens ein Boot selber gebaut haben. Die Boote der Orchideen Insel sind vor allem für ihre exakte Form und die schönen Verzierungen bekannt. Die Farben der Yami, schwarz, weiß und rot, sind überall auf der Insel in Kombination zu finden. Meistens werden Menschen oder Augen als Symbole in künstlerischer Form auf Laternen, Wände und auch auf Boote gemalt. Die Tatalas sind zwischen 3 und 7 Meter lang. Die Einweihungszeremonien der Boote werden mit viel Aufwand und Besonderheit gefeiert. Das ganze Dorf kommt zusammen um die Initiation zu bejubeln. Diese Festlichkeiten unterliegen jedoch vielen Tabus. Anitos Aufmerksamkeit, und infolge das Unglück, soll somit nicht auf die Zeremonien gezogen werden. Die Bretter der Tatalas kommen gewöhnlich von einem einzigen Baum. Im Bezug auf die Struktur, also Bug und Heck, und Dekoration sind die Boote symmetrisch. Im ganzen maritimen südostasiatischen Raum sind diese Baukonstruktionen zu finden (vgl. Barnes 2001, S. R. 2008).

“We could probably be justified in speaking of a common maritime culture, including boat building and fishing methods, calendar and ritual cycle throughout the island world where Austronesian languages are spoken, in which the details vary, but where the basic themes are usually the same” (Barnes 2001: 160).

3. Taiwan – ein historischer Überblick



Abb. 5: Tatala in Hongtou

Neben der ozeanisch- geprägten Kultur, die die Inselbewohner leben, haben sie unter anderem eine Einzigartigkeit im Häuserbau entwickelt. Es gibt drei verschiedene Arten von Häusern, das Sommer-, Winter- und Herbst- bzw. Frühlingshaus. Jede Familie bewohnte solche. Die Häuser wurden am Fuße von Hügeln erbaut. Die gesamten Gebäude sind nicht zu sehen, sondern nur das Dach und die obere Schicht der Steinmauer. Die Überlegung der in die Erde gestellten Häuser ist folgende: wie oben schon erwähnt ist Lanyu im Sommer sehr hohen und im Winter kühlen Temperaturen ausgesetzt. Zudem herrschen das ganze Jahr über kräftige Winde, die Taifune. Um sich vor diesem, teilweise harschem Klima zu schützen, haben die Dao einen ganz eigenen Baustil entwickelt. Die Häuser werden in den Boden gebaut, da der Raum, umgeben vom Schutz der Erde, Kühlung im Sommer und Wärme im Winter bietet und zudem vor den starken Winden schützt (vgl. Yao 2004, Taiwan Yearbook 2007).

“A summer house built on stilts with a lofty straw roof on its head and a few wooden planks around the platform [...]. A warm spring and autumn house, its roof just above the ground, long on its side, small and its front and back which both can be opened, the lofty inside floored with planks. [...] The winter house is quite warm. It suits the cold season as an abode. There below the ground no cold wind strikes. When in summer the taifun rolls over it and heavy rain gushes for days in a row, this house is the only safe and dry place. In a corner is the kitchen” (Del Re 1951: 24).



Abb. 6: Blick auf die traditionellen Häuser in Yeyin

Heute gibt es jedoch nur noch wenige Dao, die in ihren traditionellen Häusern wohnen. Die taiwanesishe Regierung hat noch während der Zeit des Kriegsrechts, die ursprünglichen Unterkünfte der Dao zerstört und neue Häuser, nach modernem Standard gebaut. Ich werde später darauf zurück kommen.

3.5. Taiwan als Kolonie

Die Insel Taiwan war wegen seiner geografischen Lage für Handel und militärische Aktivitäten von strategischer Bedeutung. Im Jahr 1522 segelte eine portugiesische Flotte durch die Taiwan Straße und prägte die Insel mit dem Namen Formosa. Mit den Portugiesen begann die Ära der Kolonialzeit. Über 300 Jahre sollte Taiwan von ausländischen Mächten beherrscht werden (vgl. Ito 2004).

3.5.1. Europäische Kolonialmächte

Die ersten Kolonialherren, die ihren Weg nach Taiwan bahnten, waren die Portugiesen Mitte des 16. Jahrhunderts. Sie benannten die Insel *Ilha Formosa* – schöne Insel. Bis heute hat sich der Name Formosa als Synonym für Taiwan behauptet. Die nächsten Kolonisatoren waren die Holländer. Sie kamen von Indonesien, das damalige Holländisch Ostindien. 1622 etablierten die Niederländer vorübergehend eine Basis auf den Penghu Inseln in der Taiwan Straße bis sie bald darauf von den Soldaten der chinesischen Ming Dynastie vertrieben wurden. Somit zogen sie von den Penghu Inseln ab und richteten 1624 eine neue Basis im

3. Taiwan – ein historischer Überblick

heutigen Tainan ein. Die Kontrolle über Taiwan belief sich nur über den Westen der Insel, der Osten blieb vorerst von Eroberungen unberührt.

1626 entdeckten die Spanier Taiwan. Sie beanspruchten den nördlichen Teil der Insel für sich, die heutige Stadtgemeinde Danshuei und Keelung, bis sie 16 Jahre später von den Holländern vertrieben wurden. Während der niederländischen Kolonialherrschaft gewannen die Hafenstädte an wichtiger Bedeutung. Sie wurden vor allem als Umschlagplätze für den maritimen Handel zwischen Japan, China, Südostasien, Persien und Europa genutzt. Noch heute sind viele Indizien, wie zum Beispiel Gebäude aus der europäisch- kolonialen Herrschaftsperiode in den Küstenstädten zu entdecken. Unter den Holländern fand eine großflächige Kultivierung der Landflächen statt. Die Ostindische Kompanie importierte dafür Arbeiter von China, die auf den Reis- und Zuckerrohrplantagen im Südwesten der Insel arbeiteten. Dieser Wirtschaftszweig blieb die Hauptstütze Taiwans bis vor etwa 50 Jahren.

1649 machten landwirtschaftliche Unternehmen auf Formosa 29 Prozent der Gesamtprofite der Ostindischen Kompanie aus.

Mit den Europäern kam auch die christliche Missionierung auf die Insel. Nach dem Buddhismus und Taoismus ist das Christentum die wichtigste Religion in Taiwan. Die Ostindische Kompanie verließ die von ihr annektierten südwestlichen Küstengebiete Taiwans im Jahr 1662. Der Kriegsherr Zheng Cheng- kung brachte die Holländer zu Fall. Er wollte das abdankende Kaiserhaus der Ming in Taiwan etablieren. Der Rückzug der europäischen Kolonialherren ging friedvoll von statten. Als jedoch die neu herrschende Qing Regierung das ganze chinesische Kaiserreich bezwingen konnte, wurde der Zheng Herrschaft im Oktober 1681 ein Ende gesetzt (vgl. Ito 2004).

3.5.2. Asiatische Kolonialmächte

Nach der Phase der europäischen Kolonialherrschaften und des Zheng Regimes kam Taiwan unter das Protektorat der Qing Regierung. Die Qing Dynastie, die 1684 Taiwan offiziell zu chinesischem Territorium erklärte, sollte bis zum Ende des ersten Sino-Japanischen Krieges 1895 über Taiwan herrschen.

“As Yu (Yonghe – ein chinesischer Reisender) wrote (1697) in his travel diary: Taiwan lies far beyond the Eastern Ocean and has never, since dawn of Creation, sent tribute to China. Now we have made ... Taiwan the ninth prefecture of Fujian”
(Teng 2004: 1).

Taiwan war während der Ming Dynastie kein Protektorat Chinas, da es außerhalb der chinesischen Grenzen lag und somit ein Land der Barbaren war. Diese geografischen

3. Taiwan – ein historischer Überblick

Grenzen wurden durch Berge, Flüsse, Wüsten oder durch das Meer definiert. Taiwan war durch die Taiwan Straße (dazumal schwarzer Graben – Hei Shuigou 黑水沟) ausgegrenzt und wurde vorerst nicht in das chinesische Kaiserreich eingegliedert. Taiwan erscheint erst in Aufzeichnungen der späten Ming Zeit (vgl. Teng 2004). Die Annektierung der Insel war ein Ereignis des Expansionismus der Qing Regierung. Die Ausweitung des chinesischen Reiches während der letzten Dynastie hatte im späteren geschichtlichen Verlauf des 20. Jahrhunderts relevante Folgen. Mao Zedong wird Anrecht auf die Souveränität der in der Qing Zeit eroberten Gebiete beanspruchen. Dies ist also einer der Gründe, dass Tibet, Xinjiang und Taiwan als Provinz der Volksrepublik China angesehen werden. Die Geschichte Chinas, die hinter der Legitimität steht, Taiwan in das chinesische Reich einzuverleiben, ist eine sehr komplexe. Die Qing selbst waren eine Eroberungs- Dynastie. Die Mandschus aus dem Norden besiegten die herrschenden Ming und etablierten die Qing Dynastie. Die Mehrheit der Bevölkerung in der letzten Dynastie waren Han- Chinesen. Die Qing selbst wurden quasi sinisiert. Alles außerhalb der chinesischen Grenzen, also außerhalb des Reiches der Mitte wurde von Barbaren bevölkert, so auch Taiwan. Die auf gleicher Höhe zur Provinz Fujian liegende Insel war von den Indigenen, den so genannten Wilden bewohnt. Diese Unzivilisierten wollte die Qing Regierung erziehen und zivilisieren und somit die wilde Insel zu einer chinesischen Provinz transformieren (vgl. Teng 2004, Ito 2004).

Die erste Nennung Taiwans als eingegliedertes Gebiet des chinesischen Imperiums ist, wie oben schon erwähnt, im Frühling 1684 zu verzeichnen. Nicht die ganze Insel wurde dem chinesischen Kaiserreich unterworfen. Die Qing Regierung etablierte drei Verwaltungsbezirke: Taiwan (südwestliche Küstenregion, von der Ostindischen Kompanie übernommen), Fengshan (Südwesten) und Zhuluo (westliche Ebene bis zum Dajia Fluss). Taiwan wurde als die neunte Präfektur der Provinz Fujian annektiert. Die chinesischen Karten Taiwans beinhalteten jedoch immer eine mangelnde Eindeutigkeit, den Namen Taiwan betreffend. Nur der westliche Teil der Insel war unter der Kontrolle des Kaiserhauses der Qing. Die Karten repräsentierten Taiwan immer als geteiltes Land, der eine Teil wurde von den Qing regiert und der östliche Teil war das Territorium der Wilden. Die Grenze war dabei die Bergkette, die quer durch die Insel von Norden nach Süden, verläuft. Die Abbildung 7 zeigt eine solche Landkarte von Taiwan, wie sie Ende des 19. Jhd. von chinesischer Seite her von Bedeutung war. Auffallend ist die dichte Besiedlung an der Westküste. In den zentralen Gebirgsgegenden waren kaum Menschen angesiedelt. Die Bergkette begrenzte das chinesische Reich zur späten Qing Zeit.

3. Taiwan – ein historischer Überblick

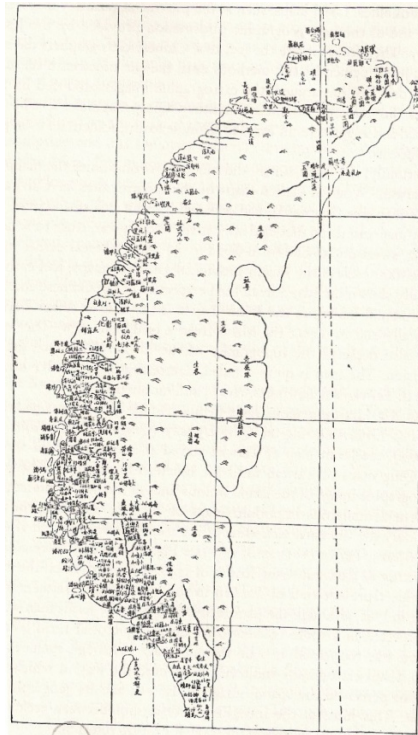


Abb. 7: Chinesische Landkarte Chinas. Aufzeichnung eines Jesuiten (1893)

Der Norden und der Osten Taiwans unterlagen nicht dem Interesse des chinesischen Imperialismus. Diese Gebiete wurden somit nicht von Chinesen bevölkert und blieben in den Händen der Indigenen Bevölkerung. Im späten 19. Jahrhundert verankerte sich die Idee in den Köpfen der Qing Regierung, die ganze Fläche Taiwans zu annektieren. China wollte seine Souveränität über die ganze Insel behaupten. 1887 wurde Taiwan offiziell zur chinesischen Provinz erklärt. Diesen Status sollte die Insel bis zum Jahre 1895 für sich beanspruchen, bis zur Unterzeichnung des Shimonoseki Vertrages, der den Sino-Japanischen Krieg beendete. China trat dabei als Verlierer hervor und musste neben der Mandschurei und Korea auch Taiwan an Japan abgeben.

Taiwan wurde also als Resultat des ersten Sino- Japanischen Krieges, der von 1894 bis 1895 dauerte, zur japanischen Kolonie. Der Vertrag von Shimonoseki wurde am 17. April von China und Japan unterschrieben und von der Qing Regierung am 8. Mai 1895 ratifiziert. Somit wurde das sinisierte Taiwan zu einer japanischen Kolonie (vgl. Gardella 1999). Die Annexion von Taiwan war für das japanische Königshaus ein Glücksfall. Die Insel wurde als südliche Bastion genutzt, als Schutzschild vor Angriffen aus dem Süden.

In den ersten zwanzig Jahren der Kolonialherrschaft wurden diverse Aufstände von den Japanern blutig niedergeschlagen. Die bewaffneten Widerstände der Taiwanesen waren im Vergleich zu den japanischen Militärstrategien ein leichtes um diese zu untermauern. Bis 1915 wurden 800 Exekutionen durch die japanischen Kriegsherren vollzogen.

3. Taiwan – ein historischer Überblick

Die Abwehrmechanismen der Indigenen Bevölkerung wurden durch Grenzziehung von Reservaten eingedämmt, die die Bergvölker einsperren und bändigen sollten um somit Friede und Stabilität in diese Gebiete zu bringen (ebd.). Die Japaner führten so genannte Hokō Wahlkreise ein. Jeder Taiwanese wurde registriert und musste sich dem signierten Haushaltvorstehenden verpflichten. Jeder Hokō hatte einen bestimmten Betrag an das Kolonialregime abzugeben. Ab 1903 wurde dieses System von der zivilen Polizeigewalt unterstützt. Nur Taiwanesen, Amis und Indigene, die sich zu einer kultivierten Kultur bekannten, unterlagen dieser Ordnung, jedoch keine Japaner, Ausländer und Bergvölker. Somit war dieses System ein diskriminierendes.

“Only the Han Taiwanese (together with the Ami and other acculturated aborigine households) were required to be registered under the system; Japanese and foreign residents, along with the mountain tribes, were exempt. [...] In effect, the hokō system was highly discriminatory in nature” (Lamley 1999:215).

Die Phase der Japanisierung endete 1915. Bis zu diesem Zeitraum wurden alle Bewohner Taiwans gezwungen die japanische Schrift und Sprache, sowie die Kultur und Gewohnheiten zu erlernen und anzuerkennen. Von 1915 bis 1936 wechselte die Kolonialpolitik von einer Assimilierung zu einer Eingliederung der Taishō Demokratie¹. 1941 wurden taiwanesischen und japanischen Volksschulen als öffentliches System zusammengelegt und ein einheitlicher Lehrplan wurde geschaffen. Ethnische Unterschiede traten in den Hintergrund, Bildung und politisches Engagement gewannen an Relevanz. Taiwan wurde in die japanische kapitalistische Ökonomie aufgenommen. Die Fabriken, die Technik und die Ausrüstungen wurden modernisiert wobei die Produktivität und die Qualitäten gesteigert wurden. Die Zuckerindustrie war die führende zu jener Zeit und führte sogar so weit, dass von einem *Zuckerindustrieimperialismus* gesprochen wurde. Die Produkte waren primär für den Export nach Japan bestimmt (vgl. Ito 2004). Trotz aller Assimilierungsversuche und der Japanisierung oder gerade deswegen etablierte sich in der taiwanesischen Gesellschaft ein eigenes nationales Denken. Die Menschen waren sich sehr ihrer Unterschiede zu anderen und ihrem geschichtlichen Hintergrund bewusst. In dieser Zeit begann sich eine taiwanesischen Identität zu entwickeln (ebd).

Heute ist die Sicht auf die japanische Herrschaft mit dem Beginn des Demokratisierungsprozesses der taiwanesischen Geschichte zu verbinden. Nach dem Sturz der Qing Dynastie 1911 und dem aufkommenden chinesischen Nationalismus, gewann

¹ Die Taishō Ära ist die Zeit vom 20. Juli 1912 bis 25. Dezember 1926, unter der Regierung von Kaiser Taishō. In dieser Periode wurde die politische Macht von der Oligarchie zu einer Zweikammer Legislative und demokratischen Parteien verlagert.

3. Taiwan – ein historischer Überblick

Taiwan an beachtenswerte Aufmerksamkeit. Diese Bewegung, angeführt von Sun Yat- sen² und Liang Qichao³ stieß auf der Insel auf breite Anerkennung. Das Füße binden der Hakka Frauen wurde abgeschafft und so verband China und Taiwan eine Form der Modernisierung (vgl. Rubinstein 1999).

Mit dem Beginn des zweiten Sino- Japanischen Krieges, der 1937 begann und in den zweiten Weltkrieg mündete, hatte die taiwanesishe Bevölkerung wieder stark zu leiden. Die Insel wurde als Militärbasis genutzt, zuerst von Japan, dann von den USA. Die ganze zivile Bevölkerung, Japaner, Taiwanesen und Indigene wurden aufgerufen um gemeinsam einen letzten Versuch der Defensive gegen die Alliierten zu unternehmen. Viele davon kämpften auf kolonialer Herrschaftsseite aus Überzeugung und Anerkennung des japanischen Kaiserhauses. Die Deklaration von Kairo 1943 proklamierte die Rückgabe der von Japan „gestohlenen“ Gebiete an China. Taiwan wurde so wieder in die Republik China einverleibt.

“After the late 1943 announcement of the Cairo Declaration, in which the Allied powers demanded the complete restoration of all Chinese territories lost to Japan (including Taiwan and P’eng-hu), more Taiwanese became directly involved in Kuomintang politics” (Lamley 1999:245).

Mit dem Ende der japanischen Kolonialherrschaft begann für die Taiwanesen eine neue postkoloniale Ära unter Führung der Guomindang.

3.5.3. Die Indigene Bevölkerung in der Kolonialzeit

Die Indigene Bevölkerung war in den Augen der chinesischen Eroberer, wie schon oben erwähnt, wilde Menschen. Sie wurden als Primitive – als Fan (番) angesehen. Die Bedeutung von Fan (番) verweist auf Ausländer oder Unzivilisierte, die am Ende der Welt leben (im Gegensatz zu China, dem Reich der Mitte) und die keine Kultur kennen. Die Chinesen nannten die taiwanesischen Indigenen also Dongfan (东 番), Wilde im Osten oder Barbaren der östlichen Wildheit (dongfan zhi yi 东蕃之一).

„A „remote wilderness“ beyond the seas, Taiwan was culturally and politically distanced from the center of Chinese civilization. For opponents of annexation, the

² Sun Yat- sen wurde 1911 zum ersten provisorischen Präsidenten der neuen Republik China. Sun war ein Berufsrevolutionär, unter ihm wurde eine politische Modernisierung Chinas eingeleitet. Das Kaiserhaus der Qing musste abdanken und am 29. 12. 1911 wurde von Sun Yat- sen die Republik mit der Hauptstadt Nanjing ausgerufen. (vgl. Pilz 1999)

³ Liang Qichao war ebenso ein Reformist in den späten Jahren der Qing Regierung.

3. Taiwan – ein historischer Überblick

images of barrenness and miasmas associated with Wilderness supported their contention that Taiwan was an undesirable acquisition” (Teng 2004: 43).

Die Besiedlung Taiwans durch Chinesen war vorerst begrenzt, sowie Transport und Kommunikation. Indigene Landrechte wurden zu Beginn der Immigration respektiert und gewahrt, denn es sollte eine strikte Trennung zwischen Chinesen und Yuanzhumin geben. Eine Heirat mit Indigenen war verboten, dennoch kamen Mischehen vor. Die Assimilierung der Yuanzhumin begann schon 1695 mit der Schulbildung und der Einführung des Wertesystems der Han. Alle Indigenen mussten chinesische Namen annehmen, die häufigsten darunter waren Pan, Liu, Chen, Lin und Lee. Der Name Pan war dabei der populärste, da er phonetisch ähnlich dem Ausdruck Fan (番) ist. Die Yuanzhumin unterschieden sich von den Chinesen durch ihr Äußeres, wie zum Beispiel durch ihren Körperschmuck, Tätowierungen, schwere Ketten, Federn und Ohrringe, welche hierbei die wichtigsten sind. Es gab eine klare Grenze zwischen ihnen und den Han. Die Migranten vom Festland trugen Schuhe und Hüte, dies zeichnete sie als zivilisierte Menschen aus. Auf der anderen Seite wurde die Insel der Indigenen als unberührtes Paradies angesehen, in dem es viele Schätze zu entdecken gab und eine Landschaft zur Kultivierung dargeboten wurde (vgl. Ito 2004, Teng 2004).

“The wilderness of monsters, the remote malarial land was turning into a civilized place of clothes and caps, a rich and fertile paradise” (Teng 2004: 100).

Unter Kaiser Yongzheng (vierter Kaiser der Qing Dynastie, regierte von 1723 bis 1735), der eine aktive Kolonialisierungspolitik verfolgte, wurde die Besiedlung Taiwans durch Han-Chinesen stärker verfolgt und die Immigration auf die Insel unterstützt. Somit wurde Taiwan zu kultiviertem Ackerland und weniger als Wildnis angesehen. Die Indigenen wandelten sich in den Augen der Han immer mehr von den „rohen Wilden“ – Shengfan (生番) zu den „gekochten Wilden“ – Shufan (熟番). Shufan bedeutet, dass die Sippen oder Völker an den Grenzen in die Han- chinesische Kultur assimiliert werden. Die Bevölkerung in den Ebenen waren dabei immer die zivilisierteren, sie waren also die Shufan. Die Bewohner in den Bergregionen wurden der primitiveren Klasse zugeschrieben, den Shengfan, da sie noch eher Kopffjagd betrieben und Jäger und Sammler waren. Zudem waren die Gebiete im Flachland transparenter und leichter zu kontrollieren als in den bergigen Terrains. Diese Zweiteilung der Urbevölkerung Taiwans wird im späteren Verlauf der Geschichte in politischer Sicht immer wieder vorkommen. Die Shufan waren administrativ Subjekt des Qing Imperiums. Die Shengfan unterlagen nicht der Regierung. Die Indigene Bevölkerung

3. Taiwan – ein historischer Überblick

Taiwans stellte nie eine Herausforderung für das chinesische Kaiserreich dar. Anders als die so genannten fünf Nationen oder die fünf Kulturen – Mandschus, Mongolen, Han, Muslime und Tibeter – erreichte Taiwan diesen hohen Stellenwert nicht. Die Indigenen stellten keine Nation oder Kultur dar, da sie keine geschriebene Sprache, Genealogie und keine Geschichte hatten. In den Augen der Qing waren sie unterentwickelte Inselbewohner, die die Güte des Kaiserreiches genießen durften und in die *Große Einheit* der Dynastie einverleibt wurden. Durch die universelle Befugnis des Kaisers durch das Mandat des Himmels, war es seine Aufgabe über die anderen Völker zu herrschen. Somit war die Annektierung und die Eingliederung der dort lebenden Menschen ein ganz natürlicher Akt.

In der Zeit der japanischen Annexion wurden die Bildung und Erziehung zu Schlüsselfaktoren. Für die Kolonialherren waren die Weiterentwicklung im Bereich der Medizin und Schulbildung von außerordentlicher Wichtigkeit. Unterrichtet wurden auch die Kinder von Indigenen Gruppen in den bergigen, schwer zugänglichen Regionen Taiwans. In den Interviews ist die Wertung der japanischen Herrschaft nicht ausschließlich negativ beschrieben, da dieses Faktum des Zugangs zur Bildung für alle Schichten als positiv und gemeinnützig angesehen wird. Diese Tatsache führt zu einer weiteren Überlegung, nämlich die, dass Taiwan nicht nur eine Kolonie für Japan darstellte, sondern eher eine Präfektur, in der die Menschen einen ebenso hohen Standard erreichen konnten und sollten wie die Japaner selbst.

Trotz dieser positiven Elemente in der Kolonialherrschaft, gab es doch auch großen Widerstand seitens der Indigenen, vor allem von den Bunun und Atayal. Durch ihre kämpferische Resistenz gegen die Japaner wurden viele Dörfer zerstört und Menschen getötet. Diese Ereignisse führten dazu, dass eine spezielle Bergpolizei trainiert wurde, die aus Japanern wie auch aus Taiwanesen bestand. Diese patrollierten an den Grenzen der Reservate um die Indigenen in Schacht zu halten und über sie Kontrolle auszuüben.

Die Assimilationspolitik der Kolonialherren wurde im Besonderen durch die oben genannte schulische Ausbildung durch geführt. Die Lehrpersonen waren, neben Pädagogen, Doktoren und Beratern vor allem Erzieher. Der Lehrplan beinhaltete sittliches und soziales Training und Unterricht in praktischen Gebieten, die sich auf Handel und Landwirtschaft bezogen. Die Instruktionen waren in japanisch. Der nationale Geist der Taiwanesen sollte japanisiert werden. Der letzt- genannte Punkt war vor allem für die Entstehung eines gemeinsamen Bewusstseins wichtig, das wiederum für die Kontrolle der kolonialen Herrschaft eine große Rolle spielte. 1930 ereignete sich der letzte große Aufstand gegen die japanische Kolonialherrschaft, der von Angehörigen der Atayal initiiert wurde. Die Krieger töteten und verletzten etwa 350 Japaner. Die Atayal haben mit dieser Rebellion ihre Unzufriedenheit mit

der schlechten und ungleichen Behandlung der Kolonialherren ausgesprochen. Die Revolte ging unter dem Namen Wushe Zwischenfall (wu she shi jiang 霧社事件) in die Geschichte ein (vgl. Ito 2004, Teng 2004).

3.6. Herrschaft der Guomindang

Mit der Machtübernahme der Kommunistischen Partei unter Mao Zedong auf dem Festland China, flüchteten die Anhänger der Nationalen Volkspartei, die so genannte Guomindang (GMT 国民党), nach Taiwan. Zwischen ein und zwei Millionen Soldaten, Unternehmer, Staatsbeamte, Parteifunktionäre und andere Getreue migrierten auf die Insel. Unter ihrem Anführer und Parteivorsitzenden Chiang Kai- shek wurde die Republik China vom Festland nach Taiwan umdisponiert (vgl. Ito 2004, Schubert 1994).

Zu Beginn wurde die GMT als „vaterländische“ Befreier gefeiert. Nach 50 Jahren der Kolonialherrschaft, hießen viele Taiwanesen die GMT als die Retter aus der japanischen Assimilations- und Unterdrückungspolitik willkommen. Die darauffolgenden Jahre führten aber zu einer völligen Entfremdung zwischen den ehemaligen Festländern und der lokalen Bevölkerung. Chiang Kai- shek implementierte einen harten Autoritarismus, der sich unter dem Kriegsrecht (martial law), das bereits auf dem Festland erlassen worden war und am 19. Mai 1949 auf Taiwan ausgedehnt, und einer Verfassung, die ebenfalls schon 1946 in China verabschiedet wurde, äußerte. Das *Nationale Generalmobilmachungsgesetz* (guo jia dong yuan fa 国家动员法) war die treibende Kraft um die Diktatur der GMT umzusetzen. Das Gesetz wurde 1942 in China erlassen. Es regelte den nahezu unbeschränkten Regierungszugang auf Personen und Güter zum Zwecke der Abwehr von politischen Feinden, wie z.B. den Kommunisten. Es gab keine politische Freiheit, die staatliche Kontrolle war allumfassend. Das Regime konnte also willkürlich Menschen und Oppositionisten verhaften. Durch dieses Gesetz wurde die Todesstrafe legitimiert. Alle Funktionen in Regierungsebenen wurden von den Festlandchinesen besetzt, ohne Einbindung der lokalen taiwanesischen Bevölkerung. Die ganze Macht lag schlussendlich bei Chiang Kai- shek und seinem Sohn und Nachfolger Chiang Ching- kuo. Somit fungierte das gesamte politische System unter der Chiang Familie und einer Partei, die autoritär regierte. Taiwan wurde zu einer Militärdiktatur. Die GMT vertritt eine ganzchinesische Lösung, d.h. sie hält an dem Ein-China bzw. Großchina Prinzip fest.

Eine Misswirtschaft und Repression führte zu zusätzlicher Unzufriedenheit, die sich mit dem Zwischenfall vom 28. Februar (er er ba shi jian 二二八事件) im Jahr 1947 äußerte. Die

3. Taiwan – ein historischer Überblick

Geschichte vom 28. Februar beginnt damit, dass eine Frau illegal auf einer Straße in Taipei Zigaretten verkaufte. Die Regierung hatte den Verkauf von Tabakwaren monopolisiert, der die Haupteinnahmequelle der GMT war. Die Frau wurde von einem Polizist erwischt und von diesem brutal niedergeschlagen. Eine verärgerte Menschenmasse, die das Geschehen beobachtet hatte, startete eine Attacke gegen den Polizisten, der schoss um sich und es gab einen Toten. Am nächsten Tag, dem 28. 2. 1947, protestierte die aufgebrachte Menschenmasse vor dem staatlichen Monopolbüro. Gegen die Demonstranten wurde Waffengewalt angewendet und es gab einige Tote. Diesem Zwischenfall folgten weitere brutale Vorgehen der Regierung gegen Zivilisten. Die wahllose Erschießung der Truppen an Taiwanesen artete zu Massakern aus. Zudem gab es hunderte willkürliche Verhaftungen. Die angeblichen Dissidenten wurden in das Gefängnis auf der Insel Ludao (绿岛 - Green Island) gebracht (vgl. Ito 2004, Pu 2003).

Nach den Massakern waren die Beziehungen zwischen Taiwanesen und den GMT-Migranten vom chinesischen Festland verfeindet, da in der Regierung fast ausschließlich Festlandchinesen saßen. Die neuen Machthaber wurden als die neuen Kolonisatoren angesehen. Kritiker beschreiben die Herrschaft der GMT in Taiwan wie folgt:

“[...] the KMT recolonized, and not decolonized Taiwan“ (Bedford 2006: 85).

Dem Zwischenfall vom 28. Februar 1947 folgte eine Zeit, die unter dem Namen *Weißer Terror* in die taiwanesischen Geschichte einging. Polizei, Militär und ein hoher Anteil des Sicherheitsapparates wurden dazu eingesetzt um Kommunisten und politisch Andersdenkende zu bekämpfen. Die Regierung erließ das Gesetz *Measures to Eradicate Espionage during the Period of Communist Rebellion* um legal Menschen zu verhaften, die der Spionage zugunsten der Kommunisten angeklagt wurden. Michael Meyer bezeichnet diese Ära des Weißen Terrors und die Maßnahmen der GMT Regierung als Phase des Staatsterrors. Dazu nennt er zwei Gründe. Erstens waren die Verfolgungen durch ein hohes Maß an Willkür und Menschenrechtsverletzungen gekennzeichnet, und zweitens war die überwiegende Mehrzahl der Betroffenen nach damals geltendem Recht unschuldig (vgl. Meyer 1996, Pu 2003).

“The White Terror was extremely broad in scope,” explains Lee Hsuan-feng of The Historical Research Commission of Taiwan Province. “It spanned differences of provincial origin, gender and political affiliation, and even affected members of the government and the military. Lower-, middle- and upper- class people were all at risk, everyone from generals to small shopkeepers” (Pu 2003: 145).

3. Taiwan – ein historischer Überblick

Der Zwischenfall vom 28. Februar und die Ära des Weißen Terrors blieb lange Zeit ein Tabuthema. Mit der Entdeckung von etwa 200 Massengräbern, in den frühen 1950er Jahren hingerichteten Personen, wurde diese Thematik 1993 öffentlich aufgearbeitet. Die Indigene Bevölkerung war wenig vom Weißen Terror betroffen. Die Yuanzhumin hatten sowieso unter Diskriminierung, Assimilation und Marginalisierung zu leiden. Chi Chun- chieh, Anthropologe auf der Donghua Universität erklärte mir die Situation wie folgt:

“I would say it’s not so much about martial law; it’s more about the dominant Han people towards the Indigenous People. In that sense it’s not so much about martial law, than about democratization, opening and changing. But before that the Han dominate the Indigenous People. The Han try to convert them, try to change them and try to change their “bad habits” and “bad culture” and try to change them into Han Chinese. It’s assimilation, a straight assimilation policy. It’s written, a famous phrase: make mountain people low land like. That means mountain people are Indigenous People, and the Han live usually in low land areas. Mountain people is politically not correct. The GMT wants to organize them and to civilize them” (C. C. – c. 2008).

Es wurde also eine intensive Assimilationspolitik von der GMT Regierung betrieben. Meinungs- und Religionsfreiheit waren untersagt. Das Sprechen der Indigenen Sprachen und Dialekte war verboten. Das Regime bemühte sich eine Kultur für alle Bewohner Taiwans zu etablieren. Diese war die chinesische, in der gelehrt wurde, dass alle vom ersten chinesischen Kaiser Huang Di abstammen, dass alle nur noch chinesisch sprechen durften und dass nur die chinesische Geschichte in den Schulen gelehrt wurde. Eine Anthropologin erzählte mir, dass in den 1960er Jahren in allen Schulen ein Bild von Chiang Kai- shek hing mit den Worten: Wir sind alle Chinesen.

“I am Hakka, but when I was a child it was banned to speak Hakka. We just can speak Chinese. In the past time we had a very long period of depression. You were not allowed to speak the local language, this was under martial law” (J. 2008).

Zudem bekamen alle Indigenen einen chinesischen Namen. Oft wurden ihre Gebiete von der Regierung okkupiert und das Recht auf Jagd wurde ihnen genommen und somit ihre Lebensexistenz. Jeder, der Gebiete der Indigenen betrat oder verließ, musste sich registrieren lassen. Es war sehr schwer in eine Community zu gelangen, der man selber nicht angehörte. Am 14. Juli 1987 wurde das Kriegsrecht von Präsident Chiang Ching- kuo aufgehoben. Ein Jahr später wurde Lee Teng- hui zum Vorsitzenden der GMT gewählt und

3. Taiwan – ein historischer Überblick

nahm somit das Amt des Präsidenten Taiwans an (vgl. Ito 2004). Mit Lee als Taiwanese sollte eine neue Ära in der taiwanesischen Geschichte beginnen.

4. Demokratisierung und Entwicklung der Menschenrechte

Nach den europäischen und japanischen Fremdherrschaften und noch während der autoritären Regierung der GMT machte sich vermehrt Unruhe in der taiwanesischen Bevölkerung breit. Die Menschen begannen Rechte zu fordern, die ihnen bisher nicht zugestanden wurden. Die Militärdiktatur der letzten 40 Jahre unterband die freie Meinungsäußerung und viele andere Rechte, die in der Universalen Deklaration der Menschenrechte proklamiert sind.

4.1. Menschenrechte: die UDHR und die UDRIP

Wichtige Faktoren, die eine relevante Rolle in einem Demokratisierungsprozess spielen, sind die Einführung und Beachtung der Menschenrechte in die Politik und in die Justiz. Was verstehen wir aber unter den Sammelbegriff der Menschenrechte? Welche Bedeutung haben die Vereinten Nationen (UN – United Nations) dabei und was ist die Universale Deklaration der Menschenrechte?

Die grundlegenden Rechte eines jeden Menschen wurden schon im 17. Jhdt. mit dem Naturrecht definiert. Dieses besagt, dass alle Menschen von Natur aus gleichermaßen bestimmte grundlegende Rechte haben. Ab der Mitte des 18. Jahrhundert werden die von den Philosophen (Immanuel Kant, Jean- Jacques Rousseau, John Locke, Adam Smith) definierten Menschenrechte durch bürgerliche Revolutionen, vor allem in den USA (1776) und in Frankreich (1789) politisch und rechtlich realisiert. Die amerikanische Unabhängigkeitsbewegung und die französische Revolution erklärten die Menschen- und Bürgerrechte. Damit gewinnen die Menschenrechte erstmals jene rechtliche Positivität, büßen jedoch auf diese Weise ihre Universalität ein.

Nach dem 2. Weltkrieg und mit der Konferenz von Jalta 1945 wurden die Vereinten Nationen (UN) gegründet. Die Republik China war unter der Führung der GMT einer der Gründerstaaten der Vereinten Nationen. Das international gültige Rechtssystem der UN basiert auf der Universalen oder der Allgemeinen Deklaration der Menschenrechte (UDHR – Universal Declaration of Human Rights), die am 10. Dezember 1948 in Paris beschlossen wurde. Somit wurden die Menschenrechte erstmals universell gültig und rechtlich positiviert (vgl. Menke & Pollmann 2007). Die Allgemeine Deklaration der Menschenrechte beinhaltet 30 Artikel und wurde in 360 Sprachen übersetzt. Die einleitende Präambel lautet:

4. Demokratisierung und Entwicklung der Menschenrechte

„Da die Anerkennung der angeborenen Würde und der gleichen und unveräußerlichen Rechte aller Mitglieder der Gemeinschaft der Menschen die Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt bildet, [...]“ (OHCHR: 2008).

Die Allgemeine Deklaration der Menschenrechte wurde von der Republik China 1948, während der GMT Herrschaft auf dem Festland China unterzeichnet. Mit den Internationalen Pakten über bürgerliche und politische Rechte (ICCPR – International Covenant on Civil and Political Rights) und über die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte von 1966 (ICESCR – International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights) hat die UDHR eine starke Stütze bekommen. Beide Abkommen wurden von Taiwan unterschrieben, zu jener Zeit jedoch nur der Pakt über bürgerliche und politische Rechte ratifiziert. Im *Human Rights Policy White Paper* der taiwanesischen Regierung wird im Vorwort die Bedeutung dieser Rechte erklärt:

“All human beings have equal moral value and therefore should enjoy equal respect and liberty. [...] The five-fold classification customary in the international human rights community divides human rights into the categories of civil, political, economic, social, and cultural rights. Civil rights are designed to protect and promote a vibrant, pluralistic, and autonomous civil society made up of free individuals. [...] Hence civil rights include those of integrity of the person: freedoms of thought, belief, communication, speech, assembly, and association; as well as judicial rights. Political rights are designed to protect and promote the participation in and governance of public affairs by the members of civil society. They therefore include the right to vote and to be elected in free elections, the right to equality of participation in public affairs, and the right to equal access to public service positions. Economic, social, and cultural rights are designed to protect and promote the basic livelihood and knowledge conditions indispensable to the exercise of civil and political rights. [...] This category includes such rights as those to work, to create and join labor associations, to social welfare, and to education” (Human Rights Policy White Paper 2002: 4).

Menschenrechte beanspruchen also universelle Gültigkeit, dass heißt sie gelten nicht nur allgemein, sondern auch identisch (für alle Menschen in gleicher Bedeutung), egalitär (für alle in gleichen Massen) und kategorisch (bedingungslos). Pluralismus ist dabei ein wichtiger Bestandteil der Menschenrechte (vgl. Menke & Pollmann 2007). Da die UDHR der Kritik ausgesetzt ist, dass sie ein Konzept des Westens sei, haben sich auf regionaler Ebene

4. Demokratisierung und Entwicklung der Menschenrechte

neben der UDHR weitere Menschenrechtspapiere durchgesetzt. Eine davon ist die Asiatische Menschenrechtscharta. Einige Werte werden in dieser mehr Hervorgehoben wie in der UDHR. Diese sind das Recht auf Demokratie und vor allem die Betonung der Rechte von *Vulnerable Groups*, also verwundbaren Gruppen (vgl. Human Rights Policy White Paper 2002).

Nach 25 langen Jahren der Verhandlungen über die Deklaration der Rechte der Indigenen (UDRIP – Universal Declaration on the Rights of Indigenous People), wurde diese endlich am 13. September 2007 durch Abstimmung [143 Stimmen dafür, 4 dagegen (Kanada, Australien, Neuseeland und die USA) und 11 Enthaltungen] von den Vereinten Nationen angenommen.

“In 2007, the UN Declaration on the Rights of Indigenous People was formally adopted by the United Nations as a comprehensive international standard on human rights. The Declaration emphasizes the collective rights of indigenous peoples. It elaborates upon existing international human rights, norms and principles as they apply to indigenous peoples. It catalogues the kinds of violations that have historically plagued and, sadly, continue to plague indigenous peoples such as attacks upon their culture, their land, their identity and their own voice. In short, the Declaration lays out minimum standards for the survival, dignity and well-being of indigenous peoples” (Malezer 2008: 526).

Diese Deklaration wurde jedoch nicht von Taiwan unterschrieben. Die Republik China ist nämlich seit 1971 kein Mitglied mehr der Vereinten Nationen.

“Forced to withdraw from the United Nations in 1971, Taiwan was also cut off from the international human rights regime. [...] The formation of policies and action plans to realize the goal of building a “human rights nation” sends a very clear message to the world of community, that Taiwan, despite being isolated internationally, is still a member of the global village and is willing to take action to shoulder her rightful responsibility in the protection and realization of universal rights” (Dr. Chen Wen-chen Memorial Foundation 2004: 163).

4.2. Exkurs: Taiwan und die UNO

Die Republik China war einer der Gründerstaaten der Vereinten Nationen im Jahre 1947. Dank der engen Zusammenarbeit – Verteidigungspakt von 1954 - mit den Vereinigten Staaten von Amerika sicherte sich die Republik China einen permanenten Sitz im UN

4. Demokratisierung und Entwicklung der Menschenrechte

Sicherheitsrat. Dieser Einfluss der USA verschaffte der Regierung in Taipei internationale Anerkennung seines Anspruchs auf die Gesamtvertretung Chinas (vgl. Schubert 1994). 1971 wurde die Volksrepublik China mit der Resolution 2758 der UN Generalversammlung in die Vereinten Nationen aufgenommen. Taiwan wurde somit von seinem Platz gedrängt und aufgrund der Kairo Deklaration von 1943 konnten nicht zwei Chinas, die Volksrepublik und die Republik China in der UN vertreten sein. Der Vertrag von Kairo besagt, dass die von den Japanern während dem Zweiten Weltkrieg besetzten chinesischen Gebiete wieder an China zurück gegeben werden müssen. Taiwan zog sich somit freiwillig aus den Vereinten Nationen zurück und gab seinen Platz an die VRCh ab. Die Generalversammlung der UN votierte 73 gegen 35 Stimmen (bei 17 Enthaltungen) für den Beitritt der Volksrepublik.

„Die internationale Gemeinschaft erkannte den Alleinvertretungsanspruch der Republik China nicht länger an. Für das geschockte KMT- Regime – Taipei zog sich sofort aus der UNO zurück – war dies der Beginn einer ganzen Reihe von diplomatischen Rückschlägen, die seine politische Legitimation schwer erschütterten“ (Schubert 1994: 46).

Die so genannte Taiwan Klausel im Shanghaier Kommuniqué⁴ erklärt Taiwan zu einem integralen Bestandteil der VRCh. Die Lösung der Taiwan- Frage wird zu einer rein innerchinesischen Angelegenheit. Die Klausel muss von jedem Staat akzeptiert werden, sobald er mit China diplomatische Beziehungen aufnehmen will. Der Austritt der UN sowie die starre Haltung der GMT und der VRCh in Bezug auf den Gesamtanspruch Chinas isolierte Taiwan auf dem internationalen Parkett. Von 1971 bis 1978 reduzierte sich die Zahl der diplomatischen Anerkennungen Taiwans von 59 auf 22 Staaten. Seitdem verfolgt Taiwan eine Strategie der „substanziellen Beziehungen“ mit Verbindungsbüros für Wirtschaft und Kultur in Ländern, zu denen es keine diplomatischen Beziehungen führen kann. Solche „quasidiplomatische Beziehungen“ gibt es heute mit 59 Staaten. Die so genannten „Taipeh Wirtschafts- und Kulturbüros“⁵ repräsentieren eine Vertretung Taiwans im jeweiligen Land. In 24 Ländern gibt es taiwanesischen Botschaften und Missionen (vgl. Cieslik 2004, Schubert 1994, Taiwan Yearbook 2007). Völkerrechtlich gesehen ist, laut Schubert, Taiwan als Teil Chinas definiert. Dies ist durch die Deklaration von Kairo (1943), die Potsdamer Erklärung (1945), den Japanisch- Amerikanischen Friedensvertrag von San Francisco (1951) und dem Chinesisch- Japanischen Vertrag von 1952 klar festgeschrieben. (vgl. Gao 2008, Schubert 1994).

⁴ Shanghaier Kommuniqué ist ein diplomatisches Dokument, das von US- Präsident Nixon an die VRCh im Feb. 1972 übergeben worden ist.

⁵ Das Taipeh Wirtschafts- und Kulturbüro ist auch in Wien vertreten.

4. Demokratisierung und Entwicklung der Menschenrechte

Trotz dieser Isolation aus der internationalen Gemeinschaft versucht Taiwan sich Anerkennung durch Unterzeichnung und Ratifizierung diverser nationaler und transnationaler Abkommen als souveränen Staat zu artikulieren. Eines dieser genannten Konventionen ist die Rio- Charta von 1992. Ihre wesentlichen Ziele sind eine vernünftige Nutzung von Ressourcen, die Gewährleistung einer dauerhaften Entwicklung der globalen Umwelt, der Schutz der Ozonschicht, die Kontrolle des Treibhauseffektes und der Erhalt der weltweiten Artenvielfalt und Biodiversität. Die taiwanesisische Umweltbehörde hat die Ziele übernommen und versucht über nationale Umweltschutzprogramme die Entwicklung des Landes entsprechend zu beeinflussen. Die Rio- Charta, auch unter dem Namen Agenda 21 bekannt, ist ein Programm der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung (UNCED) (vgl. Heck 1996, Schubert 1994).

Taiwan hält auch die UN Standards im Bereich der Frauenrechte hoch, wie zum Beispiel die Teilnahme von Frauen in der Politik, Ökonomie und Gleichberechtigung der Geschlechter. Zahlreiche Frauenorganisationen wurden in den letzten zwei Jahrzehnten gegründet. Eine der wichtigsten davon ist die *Commission on Women's Rights Promotion (CWRP)* (vgl. Yang 2008, Taiwan Yearbook 2007).

Heute ist Taiwan ein Mitglied in 26 Zwischenstaatlichen Organisationen, wie zum Beispiel seit 2002 bei der Welthandelsorganisation (WTO), bei der Asia Pacific Economic Cooperation (APEC) und der Asian Development Bank. Die Republik China versucht zudem seit 2001 einen Beobachterstatus bei der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zu bekommen. Jedes Jahr tagt die Weltgesundheitsversammlung (WHA). Bis 2008 scheiterte Taiwan an der Gegenstimme der VRCh. Nach Taiwans Ansuchen einer Mitgliedschaft bei der UNO, das jedoch vom UN Sekretariat abgelehnt wurde, wurden im März 2008 zwei Volksabstimmungen in Taiwan abgehalten um die Wähler zu fragen, ob die Regierung eine Mitgliedschaft bei den Vereinten Nationen beantragen solle. Mehr als 3.5 Millionen Menschen haben diesen Vorschlag unterschrieben.

„The results of the referendums are not expected to produce any immediate concrete results in Taiwan's bid to enter the UN. As demonstration of popular will, however, they are meant to send a clear message to the international community that Taiwan's 23 million people desire representation in the world body, bearing in mind that Taiwan has a bigger population than 145 countries that are UN members” (Gao 2008: 8).

4. Demokratisierung und Entwicklung der Menschenrechte



Abb. 9: Hauptbahnhof in Taipei

Derzeitiger Präsident Ma Ying- jiu betonte in seiner Amtsantrittsrede die Wichtigkeit Taiwan als Mitglied von der internationalen Gemeinschaft anerkannt zu werden:

„Taiwan has to be a respectable member of the global village. [...] As a world citizen, the Republic of China will accept its responsibilities in promoting free trade, nonproliferation, anti- global warming measures, counter- terrorism, humanitarian aid, and other global commons” (Yang 2008: 1).

Heuer, im Jahr 2009, wurde Taiwan von der Generaldirektorin der WHO, Margret Chan, zur 63. Weltgesundheitsversammlung in Genf offiziell eingeladen. Taiwan erhält damit zum ersten Mal den Beobachterstatus bei der WHO unter dem Namen „Chinese Taipei“. Dieser Beschluss ist ein Meilenstein in den Bemühungen Taiwans um von der internationalen Gemeinschaft anerkannt und integriert zu werden (vgl. Ho 2009).

4.3. Demokratisierung

4.3.1. Theoretischer Zugang

Samuel Huntington zufolge waren in den 1970er und 1980er Jahren in vielen Ländern der Welt Demokratisierungstendenzen zu verzeichnen. Er sagt, dass es sich um globale, dynamische Prozesse handelte. Demokratie definiert Huntington wie folgt:

“As a form of government, democracy has been defined in terms of sources of authority for government, purposes served by the government, and procedures for constituting government. [...] The central procedure of democracy is the selection of leaders through competitive elections by the people they govern. [...] It means the will of the people and the common good. [...] collective decision makers are selected through fair, honest, and periodic elections in which candidates freely compete for votes and in which virtually all the adult population is eligible to vote. [...] It also implies the existence of those civil and political freedoms to speak, publish, assemble, and organize that are necessary to political debate and the conduct of electoral campaigns” (Huntington 1991: 6 - 7).

Mit Demokratisierung ist die Verwirklichung der Ideale der französischen und amerikanischen Revolutionen von Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit, gemeint. Diese Inbegriffe waren, wie oben beschrieben, die Grundlage zur Etablierung der universalen Menschenrechte. Freie und faire Wahlen, die beschränkte Machtausübung des Herrschers, also Rechtsstaatlichkeit, Institutionalisierung und Freiheiten wie Pressefreiheit, freie Meinungsäußerung, freier politischer Wettbewerb (politischer Pluralismus), etc. sind das Fundament der Demokratie.

Huntington beschreibt drei Wellen der Demokratisierungsentwicklungen, die im Zuge der Aufhebung einer Bipolaren Welt von staten gingen. Die Bedeutung von Welle ist folgende:

“A wave of democratization is a group of transitions from nondemocratic to democratic regimes that occur within a specified period of time [...]” (Huntington 1991: 15).

Die erste Demokratisierungswelle war ein Phänomen des 19. Jahrhunderts und hat ihre direkten Wurzeln in der französischen und in der amerikanischen Revolution. Ökonomische Entwicklungen, Industrialisierung, Urbanisierung, das Aufkommen einer Mittelklasse, die Entfaltung der Arbeiterklasse und ihrer Organisationen, sowie die wachsende ökonomische Ungleichheit führten dazu, dass Bewegungen entstanden, die nach Demokratie strebten.

4. Demokratisierung und Entwicklung der Menschenrechte

Beispiele dazu sind die USA, Frankreich, die Schweiz und Großbritannien. Die zweite Welle begann während des Zweiten Weltkrieges und dauerte bis in die 1950er Jahre. Hier spielt der aufkommende Nationalismus eine bedeutende Rolle. Dabei überwiegen politische und militärische Faktoren. Österreich, die Bundesrepublik Deutschland, Italien und Japan wurden u.a. davon ergriffen. Die dritte und letzte Welle der Demokratisierung, die mit der europäischen Dekolonisierung einhergeht, manifestierte sich im südlichen Europa. Sie wurde zuerst von Antikommunistischen Diktaturen vollzogen, wie von Portugal, Spanien und Griechenland. In Asien waren es die Philippinen, Südkorea und Indien, die diesem Trend folgten. Taiwan ist dieser dritten Welle zuzuordnen.

“In 1987 and 1988, the government of Taiwan significantly loosened the restrictions on political activity in that country and committed itself to the creation of a democratic political system” (Huntington 1991: 23).

Die dritte Welle ist die komplexeste von allen. Ihre Ursachen sind vielschichtig und von Staat zu Staat verschieden. Bei Taiwan handelt es sich um einen direkten Übergang von einem soliden autoritären System zu einer stabilen demokratischen Ordnung durch die graduellen Entwicklungen und den abrupten Abdanken bzw. Tod des Staatsoberhauptes. Zudem hat die neue Mittelklasse der Intellektuellen, die durch das ökonomische Wachstum an Bedeutung gewann, einen wertvollen Beitrag zum politischen Wandel geliefert. Positive wirtschaftliche Entwicklungen besetzen eine Schlüsselrolle im Demokratisierungsprozess.

Die Wirtschaftlichkeit hat u.a. in Taiwan dazu beigetragen, dass die Demokratisierung erst sehr spät, also Ende der 1980er, von staten ging.

“From the 1960s to the 1980s the (economic) growth rates achieved by South Korea and Taiwan were among the highest in the world. The two societies were transformed economically and socially. The pressure in these countries for democratization developed more slowly than in European and Latin American societies for two reasons. First, Confucian cultural traditions emphasizing hierarchy, authority, community, and loyalty delayed the articulation by social groups of intense demands on the polity. Second, in contrast to other societies, rapid economic growth in Korea and Taiwan took place in context of relatively equal patterns of income distribution [...] and early attainment of high levels of literacy and education” (Huntington 1991: 71).

Auf dem internationalen Parkett wurde Taiwan darauf hingewiesen, dass die Einhaltung der Menschenrechte von bedeutender Wichtigkeit sind, um als internationale Gemeinschaft

4. Demokratisierung und Entwicklung der Menschenrechte

harmonisch neben- und miteinander regieren zu können. Unter der Amtszeit der US-amerikanischen Präsidenten Jimmy Carter und Ronald Reagan gab es weltweite Promotionen für die Menschenrechte. Diese Politik wurde zu einem wichtigen Ziel in der amerikanischen Außenpolitik. Auch Taiwan unterlag, wie wir später noch sehen werden, den Mahnungen der USA.

Die Aufhebung einer Diktatur heißt nicht, dass automatisch eine Demokratisierung statt finden wird. Viel eher werden nach dem Ende von autoritären Herrschaften soziale und politische Kräfte frei gesetzt, die zuvor unterdrückt und verboten waren. Einer Demokratisierung geht immer eine Auseinandersetzung zwischen konservativen und progressiven sowie moderaten und radikalen Kräften voraus. In unserem Fall waren die Konservativen die Anhänger der GMT, die Radikalen waren das taiwanische Volk, im Besonderen Studenten, Intellektuelle, Frauen und Minderheiten wie die Indigenen und die Presbyterianische Kirche.

“The three crucial interactions in democratization processes were those between government and opposition, between reformers and standpatters in the governing coalition, and between moderates and extremists in the opposition” (Huntington 1991: 123).

Auf die Frage warum es sich bei den Demokratisierungswellen um einen dynamischen und globalen Prozess handelte, antwortet Huntington mit dem so genannten Schneeballeffekt. Bildlich gesehen, kann diese Theorie so vorgestellt werden: sobald ein Schneeball geformt wird, beginnt er zu rollen. Durch diese Bewegung wird er immer schneller, immer grösser und immer mächtiger und ist somit imstande instabile Regime zu bewältigen und eine Transition einzuleiten. Begonnen im 19. Jahrhundert, beeinträchtigte dieser Trend Staaten auf der ganzen Welt und führte zu einer Massenbewegung die in Richtung Demokratie führte (vgl. Huntington 1991).

4.3.2. Dangwai (党外) Bewegung

Die Dangwei (党外) ist eine politische Organisation, die sich als Opposition zur Guomindang in der Mitte der 1970er Jahren gebildet hat. Dangwei bedeutet „außenstehend“ oder „jene außerhalb der Partei“. Die Dangwai wurde von Intellektuellen gegründet, die sich für die taiwanische Unabhängigkeit und für eine institutionelle Demokratisierung einsetzten. Die GMT verbot zuerst die Aktivitäten der Dangwai, aber mit der Zeit sah sich das Regime zu demokratischen Anpassungsmaßnahmen gezwungen und

legalisierte die Opposition (vgl. Schubert 1994). Mit diesen Entwicklungen wurde die so genannte Taiwanisierung eingeleitet.

Ein relevantes Schlüsseldatum in der taiwanesischen Geschichte in Bezug auf Demokratisierung, ist der 10. Dezember 1979. Es ist der 31. Geburtstag der Universalen Deklaration der Menschenrechte. Dieser Tag wurde bekannt als der *Kaohsiung Zwischenfall* oder der Formosa Zwischenfall. In ganz Taiwan gab es Kundgebungen, die von der Dangwai organisiert wurden. Die Leute gingen auf die Straßen um gegen die diktatorische Herrschaft der GMT zu protestieren und forderten politische Liberalisierung und Demokratie. Die Regierung schlug die Demonstranten gewaltsam zurück und in einer landesweiten Verhaftungswelle wurden viele Aktivisten und die politischen Führer der Dangwai ins Gefängnis gesperrt. Zehn Jahre nach der Gründung der Dangwai formierte sich die Opposition 1986 zu einer eigenen Partei, die Democratic Progressive Party (DPP - demokratische Fortschrittspartei). Viele der heutigen DPP Abgeordneten waren damals soziale Aktivisten und Mitwirkende in der Dangwai Bewegung (vgl. Ito 2004, Schubert 1994, S. T. 2008).

4.3.3. Die Aufhebung des Kriegsrechts

Die GMT Regierung sah sich mit dem Kaohsiung Zwischenfall an einem Scheideweg. Das Kriegsrecht musste aufgehoben werden, und dies nicht nur formell wie es ein Jahr zuvor geschah. Die Menschenrechtsverletzungen, die durch das Kriegsrecht immer noch legitimiert wurden, mussten beendet werden. Sogar auf dem internationalen Parkett stand die Republik China unter Druck (vgl. Bedford 2006, Schubert 1994). In einem amerikanischen Kongress im Juli 1984 verabschiedeten Abgeordnete und Senatoren die Resolution 129:

“The U.S. Congress sees it imperative for the Taiwan authority to continue to accelerate its pace towards democratic institutionalization, especially in areas of lifting Martial Law, abolishing other temporary provisions, and releasing political prisoners, in order to protect all people on Taiwan” (Schubert 1994: zitiert nach Chang 1992:132).

Im März 1984 wurde Lee Teng- hui zum Vizepräsidenten nominiert. Dies war ein Meilenstein im Prozess der Demokratisierung, denn unter Lee wird eine noch nie dagewesene demokratische Entwicklung eingeleitet. Am 14. Juni 1987 wurde, nach einer Dauer von 38 Jahren, das Kriegsrecht von Präsident Chiang Ching- kuo kurz vor seinem Tod aufgehoben (vgl. Yearbook 2007). Chiang Ching- kuos Nachfolger wurde Lee Teng- hui. Nachdem er die Amtsperiode des verstorbenen Chiang ausgeführt hatte, wurde er am 21. März 1988 offiziell

4. Demokratisierung und Entwicklung der Menschenrechte

zum Präsidenten der Republik China gewählt. Er war Taiwans erster populistischer Politiker. Lees Administration respektierte die Pressefreiheit, politische Oppositionen und die Verfassung wurde revidiert. Direkte Wahlen der Legislative und des Präsidenten wurden eingeführt (ebd.). Ito fasst Lee Teng- hui politischen Stil wie folgt zusammen:

- (1) *“Party should not precede the nation;*
- (2) *The troop must not be “the troop of the party”, but should be “the troop of the nation”;*
- (3) *Democratic politics is political party politics, it should not be one party dictatorship;*
- (4) *Taiwan should not be isolated in the international community, practical diplomacy should be promoted;*
- (5) *Must avoid conflict with Chinese government or Communist regime;*
- (6) *Political prisoners only exist in the developing countries, it is a disgrace to the democratic country” (Ito 2004: 387).*

Mit Beginn der 1990er Jahre festigte sich ein Zweiparteiensystem in Taiwan. Dies war eine der relevanten Entwicklungen, die für eine Demokratie sprachen. Zudem wurden die Nationalversammlung und der Legislativrat (höchste gesetzgebende Instanz, Amt der Legislative) zu voll repräsentativen Körperschaften. Presse- und Meinungsfreiheit, sowie das Recht der Versammlungsfreiheit wurden durchgesetzt. Pluralismus wurde plötzlich hoch geschrieben in Taiwan, wie wir später noch sehen werden. Die im Jahre 1996 ersten freien und direkt durchgeführten Präsidentschaftswahlen waren ein entscheidender Wendepunkt im Transformationsprozess (vgl. Grauwels 1996, Schubert 1994).

4.3.4. Taiwanisierung

Unter Chiang Chang- kuo, vor allem aber unter seinem Nachfolger Lee Teng- hui wurden die ehemaligen Festlandchinesen, die immer noch weitgehend die Positionen in der Regierung besetzten, mit Taiwanesen ausgetauscht. Lee veranlasste, dass die Funktionäre, die schon seit 1947 in der gesetzgebenden Körperschaft in der Regierung saßen, zur Resignation gezwungen wurden. Dies und eine Anzahl an institutionellen und konstitutionellen Reformen demokratisierte das politische System und führte die so genannte Taiwanisierung herbei.

Lee Teng- hui forderte die eigene Entwicklung der Republik China ohne die Einmischung des kommunistischen Festlandes. Ein taiwanesisches Bewusstsein entstand und heute noch ist Identität ein wichtiger Diskurs der Taiwanesen. Taiwanisierung bedeutet einem Weg zu folgen, der in Richtung der internationalen Anerkennung geht, dabei aber die Volksrepublik China nicht anstiftet gegen Taiwan vorzugehen (vgl. Bedford 2006). Chen Shui- bian war

4. Demokratisierung und Entwicklung der Menschenrechte

nach Lee Teng- hui der zweite Präsident Taiwans, der sich stark für Demokratie einsetzte. In einer Rede betonte er den Willen der 23 Millionen Taiwanesen sich selber zu verwalten.

“Lee Teng- hui is often called the father of Taiwan, while Chen is known as the son of Taiwan. They are indeed united in their beliefs about Taiwan’s independence, which is why many people say “like father, like son” in reference to the two of them” (Bedford 2006: 21).

Taiwanisierung bedeutet also, dass das System von den eigenen Leuten, von den Taiwanesen, bestimmt und geführt werden soll und nicht von außenstehenden Kolonialherren. Unabhängigkeit wurde also gefordert und so etablierte sich die Taiwanisierung infolge der Demokratisierung. Diese Entwicklungen, die u.a. die Achtung und Implementierung der universellen Menschenrechte in die taiwanesische Gesellschaft mit sich brachte, bedeutet jedoch keineswegs die Realisierung eines kulturellen Pluralismus. Seit den 1990er Jahren wird darauf hin gearbeitet einen solchen kulturellen, wie auch politischen und religiösen Pluralismus zu realisieren (vgl. Rudolph 1996).

4.4. Die Protestbewegung der Indigenen Bevölkerung

Neben der oben genannten Dangwai Opposition, bildeten sich neue Protestbewegungen, die politische Veränderungen und Freiheit in Bezug auf freie Rede, frei Lehre und frei von willkürlicher Verfolgung durch den Staatsapparat forderten. Sie sind ein Phänomen der 1980er Jahre in Taiwan. Besonders die zweite Hälfte des Jahrzehnts kann als Dekade der Straßenproteste in die jüngere Geschichte eingegangen werden. Demonstrationen auf den Straßen, Sitzblockaden und Kundgebungen ergaben ein nicht seltenes Bild der Republik zu jener Zeit. Gebildet wurden diese Protestgruppen von allen sozialen Gruppen und Minderheiten wie den Bauern, Frauen, Indigene, Umweltschützer, bestimmten Berufsgruppen, etc. Sie alle forderten eine Interessenswahrnehmung ihrerseits und eine Reform der bestehenden Herrschaftsverhältnisse.

Der Protest gegen die Marginalisierung der Indigenen Bevölkerung und der hohe Anteil zur Angehörigkeit der unteren sozialen Schichten führten diese Gruppe auf Straße. An die Yuanzhumin wurden und werden die gefährlichen und gleichzeitig wenig anerkannten Berufe verteilt. Dies hat neben Diskriminierung auch mit dem teilweisen schlechten Ausbildungsstand der Indigene zu tun.

“Under GMT Regime you cannot speak your language, we have to speak Chinese. We have to move to the cities, because we were not allowed anymore to hunt, so we need to earn money, to buy food. People move to the city to find a job, but the quality

4. Demokratisierung und Entwicklung der Menschenrechte

is very low. They were discriminated by the Han, they can do just very low work, like building worker or cleaner in the streets” (S. T. 2008).

Durch die diversen Machthaber in Taiwan, von den Holländern bis zum GMT Regime, waren die Indigenen nicht nur einer politischen und ökonomischen Marginalisierung ausgesetzt, sondern sie unterlagen auch einer harten Assimilierungspolitik, die sich gegen die Kultur der Yuanzhumin richtete, in dem Sinn also einer Diskriminierung. Die negative Stereotypisierung führte zu einem starken Gefühl von sozialer und kultureller Minderwertigkeit und somit zur Verleugnung der eigenen Identität und zur Ablehnung ihrer Kulturen und Sprachen. Der Einsatz von psychischer und physischer Gewalt im Umgang mit den Yuanzhumin ist auch heute noch ein heikles Thema. In einem Interview mit einer Menschenrechtsaktivisten wurde Prostitution von Frauen, die ethnischen Minderheiten angehören, zum Gesprächsgegenstand. Anscheinend gab es während der ehemaligen GMT Regierung und auch heute noch viele indigene Frauen, die diesem Gewerbe, oft unfreiwillig, nachgehen. Schubert und Rudolph bestätigen diese Aussagen (vgl. L. G 2008, Rudolph 1996, Schubert 1994). 1983 entstanden erste soziale Bewegungen unter den Yuanzhumin. Ein Jahr später wurde von indigenen Studenten, Schriftstellern und oppositionellen Redakteuren die erste unabhängige Interessenvertretung, ein Verein der sich für die Rechte der Indigenen Bevölkerung Taiwans einsetzte, gegründet, nämlich die *Allianz taiwanesischer Ureinwohner* (Alliance of Taiwanese Aborigines, ATA).

Um die politischen Stimmen dieser sozialen Gruppe jedoch nicht zu verlieren, reagierte die GMT mit der Etablierung staatseigener Organisationen, wie den Nationalen Unterstützungsverein für die Wohlfahrt der eingeborenen Landsleute, die Nationale Aufbauvereinigung der Ureinwohner und die Vereinigung für die Entwicklung eines nationalen Bewusstseins der Ureinwohner Taiwans. Alle diese Organisationen hatten auf der einen Seite zum Ziel Wählerstimmen zu gewinnen oder zu konsolidieren und zum anderen die Betroffenen wirksam und korporatistisch in den Rahmen der GMT einzubinden (vgl. Schubert 1994). Die ATA setzte sich, neben Studenten und Intellektuellen aus einer Reihe von Frauen-, Menschenrechts-, und Missionsgruppen (v.a. Presbyterianischen Kirche) zusammen, die in den Jahren 1987 bis 1989 gegen die Diskriminierung und Ausbeutung der Yuanzhumin in den Städten kämpften. Ein Beispiel dazu ist die Manifestierung der Prostitution unter minderjährigen Indigenen. Informationen von Frauenrechts- und Yuanzhumin- Organisationen besagen, dass 30 – 50% von Taiwans minderjährigen Prostituierten Indigene sind. Die ersten Demonstrationen gegen diese Tatsache, denen sich auch die ATA anschloss, wurden 1987 und 1988 von Frauenrechtsvereinigungen veranstaltet (vgl. Rudolph 1993 & 1996). Weitere Proteste gab es gegen die

4. Demokratisierung und Entwicklung der Menschenrechte

Atommülldeponie auf Lanyu (dazu im späteren Verlauf) und Forderungen auf Landrechte bzw. Landrückgabe an Indigene

Sasala, ein Ethnologe, der der Gruppe der Rukai angehört und selbst in die Geschehnisse der 1980er Jahre involviert war, erzählte mir die Entwicklung in dieser Zeit wie folgt:

“We think we are second level in this country. So in 1983 the ATA was built by 30 people from different groups and areas. [...] We organized people from different communities, combined we had the first organization of Indigenous People. But the government says we are communist like Dangwai or DPP. So the ATA has a very bad reputation. No Indigenous People like them, because society is very conservative. We start many protests, we fight for our rights, for better jobs and that the government understands the situation of Indigenous People otherwise Indigenous People will disappear. We ask for more support for Indigenous People’s education, our names. They call us Shanbao (山胞 mountain people – Bergmenschen). We ask to give us indigenous names, like Yuanzhumin. This is something what the ATA did in that time and there is another one, also concerning me. We have a magazine; it’s called Gaoshanqing (高山青 heller klarer Berg). It means we hope to have a long life. We four people have that magazine, we write about indigenous issues. 1983 Gaoshanqing is the first, ATA is 1985. I enter in NTU (National Taiwan University in Taipei) in 1985. I’m the author and publisher. After that there were many protests, more and more people support us, because this discourse is very important. It gives us a lot of information about our land, history, culture, religion. This is what Gaoshanqing is talking about. GMT don’t like us. My girlfriend separate with me, because of that. We can publish the paper just in the campus, it’s like a protection. Many people don’t like us. But when they read the magazine they changed their mind. Also former DPP members support us a lot” (S. T. 2008).

Dank der ATA und anderen Organisationen, die sich für eine Gleichberechtigung der Bevölkerung Taiwans einsetzten, wurde eine neue Identitätsbewegung, ein ethnisches Bewusstsein, unter den Indigenen gestartet. Die Yuanzhumin werteten ihre Herkunft auf. Gleichberechtigung wurde zu einem relevanten Thema. Dieser Trend war ein wichtiger Schlüsselfaktor der Taiwanisierung. Die Indigene Bevölkerung Taiwans etablierte sich in der Gesellschaft. Zwar sind sie von Diskriminierung und Marginalisierung noch immer nicht ganz frei, aber durch die Etablierung verschiedener Institutionen, die die Yuanzhumin vertraten und dem Aufkommen ihrer neuen Identitätsstrebungen, stellten sie sich den Taiwanesen

gleich. Somit haben auch sie zu der Realisierung einer taiwanesischen, in sich geschlossenen Gesellschaft stark beigetragen.

“So, indigenous movement became a very popular issue in Taiwan. Many protests were on the street in 1987 from Taiwanese society. Also Indigenous People can have a voice in the Taiwanese society; even we are not the main protest group. So many things changed since 1987” (S. T. 2008).

4.5. Chen Shui- bian (陈水扁) und die DPP

Mit dem Gewinn Chen Shui- bians bei den Präsidentschaftswahlen im Jahr 2000 gab es zum ersten Mal eine Machtübernahme der GMT an eine neue Partei, nämlich an die Opposition, die Demokratische Fortschrittspartei (DPP).

“The Democratic Progressive Party has been at the vanguard of the movement for democratic change in Taiwan. The party has led the clamour for constitutional change on a variety of issues, such as the lifting of martial law, the retirement of mainland-elected representatives, the abolishing of the Temporary Provisions, the lifting of the taboos on the February 28 Incident and Taiwan independence, and direct elections for the president” (Grauwels 1996:85).

Am 21. Juli 2000 wurde Chen Shui- bian zum Vorsitzenden der DPP gewählt. Seit 1994 besetzte er das Amt des Bürgermeisters in Taipei. Das taiwanesisches Bewusstsein zu prägen war eines der Schlüsselfaktoren um die Agenda der DPP voran zu treiben. Im Vergleich zu den voran gegangenen Regierungen investierte Chens Administration mehr in die Verbesserung der Gemeinschaftsvorsorge der Indigenen Bevölkerung, sowie in die Förderung der Rechte der Indigenen. Die Aufarbeitung des Weißen Terrors durch die DPP kann als politisches Instrument verstanden werden. Um selbst ihre politischen Ziele zu erreichen, und ihr demokratisches Wesen zu beweisen, stellte sich die Partei der GMT mit ihrem totalitären Charakter in der Zeit des Weißen Terrors gegenüber.

Unter Chen wurde das Ziel verfolgt Taiwan zu einer Menschenrechtsnation (*building a human rights nation*) zu transformieren. Wichtige Schritte dabei sind die Realisierung des Schutzes der Menschenrechte, eine leitende Demokratie und die Republik aus ihrer Isolation der internationalen Gemeinschaft heraus zu führen. Im Oktober 2000 und im Juli 2001 wurden eine *Presidential Advisory Group on Human Rights* und ein *Human Rights Protection and Promotion Committee* gegründet. Diese Beratungsgruppe und das Komitee planen und

integrieren Strategien in die Regierungsarbeit zum Schutz der Menschenrechte (vgl. Human Rights White Paper 2002, Taiwan Yearbook 2007).

4.6. Die Wiedererlangung der Präsidentschaft der GMT unter Ma Ying- jiu (马英九)

Im März 2008 fanden die vierten direkten Präsidentschaftswahlen statt. Ma, Bürgermeister von Taipei und Vizepräsident der GMT, gewann gegen Frank Hsieh, den Präsidentschaftskandidaten der DPP. Die GMT konnte u.a. einen Sieg erlangen, weil sich die Partei reformierte und für eine Demokratisierung, sowie auch für eine Taiwanisierung plädierte. Unter Ma wurden am 31. März 2009 die zwei UN Konventionen des Internationalen Paktes über bürgerliche und politische Rechte (ICCPR) und über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (ICESCR) ratifiziert, die noch während der Diktatur Chiang Kai- sheks unterschrieben wurden. Ein relevanter Schritt in Richtung Menschenrechtstaat und Demokratie.

“On March 31, the legislature passed the Act Governing Execution of the International Covenant on Civil and Political Rights and the International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights (公民與政治權利國際公約及經濟社會文化權利國際公約施行法). This gave the two international covenants legally binding force in Taiwan. The government of dictator Chiang Kai-shek (蔣介石) signed the two treaties on Oct. 5, 1976, but the legislature did not discuss their incorporation into domestic law until the administration of former president Chen Shui-bian (陳水扁) pledged to turn Taiwan into a human rights-oriented country. Forty-two years after the signing of the treaties, the government of President Ma Ying-jeou (馬英九) has now had the bill relating to the covenants pass the legislature. Today Taiwan is on a path for the pursuit of freedom, democracy, the rule of law, human rights and independence” (Chen 2009: 8).

5. Methodologie

Im Folgenden werde ich die Methoden beschreiben, die ich vor und während meiner Feldforschung angewandt habe um Informationen zu sammeln und um Daten zu erheben. Ziel der Forschung war es, durch die Methodologie ein authentisches Bild der Thematik zu verschaffen.

„Authentizität in diesem Sinne meint, dass der Forscher seine Erkenntnisse in einer Weise darstellt, dass ‚der Leser‘, der das Untersuchte nicht aus eigener Erfahrung kennt, sich ein Bild auch von dessen eigenen Strukturen, seiner Einzigartigkeit und Besonderheit machen kann bzw. diese in den vom Forscher gefundenen oder entwickelten Strukturen erkennen und nachvollziehen kann“ (Flick 1995: 148).

Das wichtigste um eine Forschung überhaupt beginnen zu können, ist die Frage nachdem ‚Was‘. Was möchte ich herausfinden, wie komme ich zu Informationen und wer kann mir dabei als Informant dienen? In meinem Fall ist das ‚Was‘ die menschenrechtliche Situation der Dao, das ‚Wie‘ ist die Literaturrecherche, die Feldforschung und im Allgemeinen qualitative Forschungsmethoden und das ‚Wer‘ sind Personen, die sich mit dem ‚Was‘ auseinandersetzen oder sogar in das Thema involviert sind.

5.1. Literaturrecherche und Forschungsvorbereitung

Vor meinem Feldforschungsaufenthalt habe ich vorwiegend Literatur- und Internet-Recherche betrieben. Ich war auf sämtlichen Bibliotheken in Wien und habe versucht soviel Material wie möglich im Vorfeld zu sammeln. Durch die wenigen vorhandenen Informationen wurde mir bewusst, dass Taiwan in Kombination mit Menschenrechte, Demokratisierung und Indigene Bevölkerung ein sehr exotisches Thema zu sein scheint. In Österreich gibt es so gut wie keine Primärliteratur zu diesen Gebieten. Das Internet war hierbei eine große Hilfestellung um Wissenswertes zu erfahren. Da ich schon ein Jahr zuvor eine Forschung, zwar in einem weitaus kleineren Rahmen, in Taiwan durchgeführt habe, hatte ich schon viele Zugänge zu dem Thema meiner Diplomarbeit. Einige Wochen vor Abreise reaktivierte ich verschiedene Kontakte, die ich bei meinem ersten Forschungsaufenthalt in Taiwan geschlossen hatte, wieder per E-Mail. Von der Universität Wien habe ich ein Förderungstipendium für eine siebenwöchige Forschung in Taiwan erhalten.

5.2. Zugang zum Feld

Bei meinem ersten Forschungsaufenthalt im Jahr 2007 hatte ich bereits die Möglichkeit mit vielen Anthropologen, Menschenrechtsaktivisten und Indigenen in Kontakt zu treten. Diese Tatsache erleichterte mir die Forschungssituation um einiges. Da es anscheinend nicht sehr viele ausländische Studenten in Taiwan gibt, die aktiv zu einem Thema forschen, war ich umso mehr eine willkommene Ausnahme. Meine Interviewpartner und Informanten begegneten mir immer sehr respektvoll und mit großem Interesse. Die Leute, die ich das Jahr zuvor schon kennen gelernt hatte, vor allem Dao, waren positiv überrascht, dass ich tatsächlich mein Versprechen gehalten habe und wieder nach Taiwan zurück gekehrt bin. Mein Forschungsthema sagte den Befragten zu und ich erhielt ehrliche und gewissenhafte Antworten auf meine Fragen. Zudem durfte ich alle Informanten mit Namen in der dar liegenden Diplomarbeit nennen und brauchte sie nicht zu anonymisieren. Das Interesse meiner Interviewpartner zeigte sich unter anderem auch dadurch, dass ich jedem Einzelnen versprechen musste eine Kopie meiner Arbeit, auch wenn diese auf Deutsch geschrieben ist, zukommen zu lassen. Wie im Prolog beschrieben, habe ich dutzende Universitäten, Museen, staatliche Ämter und andere Institutionen besucht und kontaktiert um an Wissenswerten zu gelangen. Die Bekanntschaften mit neuen Informanten haben sich meist zufällig ergeben. Da ich zu vielen Ereignissen wie Feste (Vollmondfestival, Hochzeit) und wissenschaftlichen Veranstaltungen, wie beispielsweise Konferenzen und Workshops eingeladen wurde, kam ich mit vielen interessanten Menschen in Kontakt. Durch mein nicht chinesisches Aussehen, war es mir ein leichtes die Neugier der anderen auf mich zu ziehen und Leute kennen zu lernen.

5.3. Angewandte Forschungsmethoden

Bei den Forschungsmethoden handelt es sich ausschließlich um qualitatives vorgehen. Es gibt drei Aspekte die bei jeder qualitativen Methodologie enthalten sind. Diese sind der subjektive, der objektive und der historische (vgl. Becker- Schmidt & Bilden 1995). In meiner Forschung ist der subjektive Aspekt, der von mir interpretierte. Der objektive Teil ist der, der in wissenschaftlichen Schriften sich mit der Thematik auseinandersetzt und der historische ist der Kontext in dem die ganze Entwicklung eingebettet ist.

5.3.1. Teilnehmende Beobachtung

„Die teilnehmende Beobachtung bildet eine wichtige Grundlage jeder Feldforschung. Dabei muss die Anwesenheit des Forschers in einer ersten Phase erst einmal akzeptiert werden, um dann, nachdem eine gewisse Vertrauensbasis geschaffen und

die Forschungsinteressen dargelegt wurden, möglichst „ignoriert“ zu werden. Erst so ist es möglich, das Leben einer Gruppe unter „natürlichen“ Bedingungen, die nicht für Untersuchungszwecke verändert wurden, zu erforschen“ (Bernard 1995: 136-137).

Die Teilnehmende Beobachtung ist unabdingbar in einer Feldforschung. Sie bedeutet, dass die Rolle des Forschers in den Hintergrund rückt. Der Forscher sollte sich in die Gesellschaft integrieren und den normalen Alltag mit den Beforschten leben. Er sollte sich also an die fremde, zu untersuchende Kultur anpassen und von allen Seiten dokumentieren und analysieren (vgl. Becker- Schmid & Bilden 1995). Während der teilnehmenden Beobachtung sind oft Dialoge und Diskussionen entstanden, die wertvolle Auskünfte für meine Forschung enthielten. Diese informellen Gespräche dienten als wichtige Informationsquellen. Um sprachlich kommunizieren zu können, haben wir uns meistens in Chinesisch und in Englisch unterhalten.

5.3.2. Leitfadeninterviews

Leitfadeninterviews habe ich mit Menschen aus den verschiedensten Bereichen geführt. Darunter waren Menschenrechtsaktivisten, Missionare, Pastoren, Leute, die bei NGOs arbeiten, Indigene die den Gruppen der Rukai, Bunun, Paiwan und natürlich den Dao angehören. Die Sprachen hierbei waren Englisch, Chinesisch und Deutsch. Den Leitfaden musste ich mehrere Male in Details überarbeiten, im Großen und Ganzen sind jedoch die Hauptaussagen gleich geblieben. Es war mir möglich im Gesamten 26 Leitfadeninterviews zu führen, elf davon waren Experteninterviews. Alle Interviews wurden in der Originalsprache transkribiert.

5.3.3. Experteninterviews

Als Experten definierte ich jene Personen, die im beruflichen Leben mit einem Teilaspekt meines Forschungsthemas zu tun haben. In diesem Fall waren es zumeist Anthropologen die auf Universitäten lehren und selbst schon zu einem dieser Aspekte geforscht haben. Ich habe auch hierbei einen Leitfaden erstellt und nach diesem meine Fragen gerichtet. Es handelte sich ausschließlich um offene Fragen. Alle Experteninterviews konnte ich in englischer Sprache abhalten, mit zwei Ausnahmen in Deutsch.

5.3.4. Analyse und Auswertung

Bei der Analyse der Interviews bin ich nach der Technik von Christiane Schmidt (2005) vorgegangen. Ihre Auswertungsstrategie lässt sich in fünf Schritte untergliedern.

1. Materialorientierte Bildung von Auswertungskategorien. Beim Lesen der Transkripte werden die relevantesten angesprochenen Themen und Aspekte herausgefiltert. Auf dieser Grundlage werden sie nun zu Auswertungskategorien formuliert. Meine Auswertungskategorien waren: Pluralismus / Multikulturalismus, Assimilation / Diskriminierung, politisches und rechtliches Umfeld, Demokratisierung, Self-Empowerment, Kultur, Migration, Nuklearer Abfall, Moderne.
2. Zusammenstellung der Auswertungskategorien zu einem Codierleitfaden. Die Entwürfe der Kategorien werden zu einem Auswertungs- oder Codierleitfaden zusammengestellt. Dieser beinhaltet ausführliche Beschreibungen zu den einzelnen Kategorien. Ich hielt meine Codes in Farben und Zahlen.
3. Codierung des Materials. Der Codierleitfaden, der im vorangegangenen Schritt erstellt wurde, wird nun auf das Datenmaterial angewendet.
4. Quantifizierende Materialübersicht. Dieser Schritt bedeutet die Quantifizierung, also eine Häufigkeitsangabe zu bestimmten einzelnen Auswertungskategorien.
5. Vertiefende Fallinterpretation. Die Ziele dieses letzten Schrittes können sein: neue Hypothesen zu finden, Hypothesen im Einzelfall zu überprüfen, begriffliche Konzepte ausdifferenzieren, zu neuen theoretischen Überlegungen zu kommen oder den vorhandenen Rahmen zu überarbeiten. Da ich bei meiner Forschung völlig unvoreingenommen in das Feld ging und keine Hypothese im Vorhinein erstellt habe, ist dieser Punkt individuell zu gestalten. Im meinem Fall bin ich der Etablierung der Demokratie und der Entwicklung der menschenrechtlichen Situation der Indigenen Bevölkerung im Besonderen der Dao auf den Grund gegangen.

5. 4. Meine Rolle als Ethnologin / Forscherin

Wie ich als forschende Person im Feld von der lokalen Bevölkerung und vor allem von der Untersuchungspopulation wahrgenommen und eingestuft wurde und in welcher Weise und Intensität sich der Zugang zu den Menschen gestaltet hat, hing von einer Vielzahl von Faktoren ab. Da Taiwan und im Besonderen die Orchideen Insel nicht viele europäische Touristen beherbergt, war ich eine nicht alltägliche Erscheinung, also eher was Außergewöhnliches. Dies weckte die Neugier der Einheimischen und oft wurde ich auf der Straße, vor allem von Menschen in meinem Alter, angesprochen und gefragt warum ich in Taiwan sei, wie alt ich bin, etc. Die Personen meines Umfeldes – Freunde, Bekannte und Informanten – wussten alle Bescheid, dass ich für den Zweck einer Forschung nach Taiwan gekommen bin. Soweit ich es einschätzen konnte, wurde ich von meinen Bekannten hauptsächlich als Freundin und Kollegin wahrgenommen. Den meisten Personen um mich herum viel sicherlich auf, dass ich viele Fragen stellte und sehr neugierig war. Im alltäglichen

Umgang mit den Informanten rückte jedoch „die forschende Person“ in den Hintergrund und ich wurde in erster Linie von den Dao als exotischer Gast gesehen. Normalerweise notierte ich meine Eindrücke, wenn ich alleine war, die Informanten sahen mich daher nicht sehr häufig mit einem Notizblock. Ich wollte nicht den Eindruck erwecken, dass ich mein Umfeld ständig beobachtete. In den Momenten, als ich mit meinen Dao Freunden gemeinsam die Freizeit verbrachte, war die Offenheit und Nähe seitens der Informanten her an mich als gute Freundin gerichtet. Oft hatte ich auch das Gefühl, zu meiner Gastfamilie dazu zu gehören. Ich habe mich genauso um die Mutter und den Haushalt gekümmert wie die anderen Familienmitglieder, habe Besorgungen gemacht und bin mit Lumai als Co-Touristenführerin schnorcheln und wandern gegangen. Was mich angeht, so empfand ich die gesamte Feldforschungszeit als eine aufregende Mischung aus Forschung und Freizeit

5.5. Erfolge und Herausforderungen im Feld

Die sieben Wochen meiner Feldforschung waren mit Sicherheit eine der aufregendsten, intensivsten, schönsten und herausforderungsreichsten Zeiten meines Lebens. Einer der größten Erfolge im Bezug auf die Forschung aber auch auf persönlicher Ebene, war der gute Zugang zu den Menschen in Taiwan. Ich hatte nie Zweifel daran, dass ich an zu wenig Informationen oder Interviewpartner kommen würde. Wo ich hin ging, wurde ich herzlich empfangen und sogleich in das jeweilige Netzwerk, egal ob es sich um Wissenschaftler, religiösen Gruppen oder ganz einfachen Menschen wie den Indigenen im Allgemeinen handelte, aufgenommen. Mit Stolz kann ich behaupten, dass alle Menschen, denen ich begegnete und welche in irgendeiner Art und Weise, Zugang zu meinem Thema hatten, sich offen und interessiert für eine Teilnahme der Forschung zeigten. Das dadurch entstandene Gefühl war ein unbeschreiblich positives und motivierendes. Neben einem guten und unkomplizierten Zugang zu den Dao und anderen Informanten waren vor allem die zum Teil intensiven Freundschaften, welche sich entwickelten, eine enorme Bereicherung. Im Bezug auf die Forschung waren und sind diese Freundschaften von großer Bedeutung, da sie mir Einlass in ihre persönlichen Lebenswelten gewährten.

6. Die Indigene Bevölkerung und ihre menschenrechtliche Situation

6.1. Pluralismus

Die Taiwanisierung etablierte sich, wie wir gesehen haben, infolge der Demokratisierung. Diese Entwicklungen bedeuteten unter anderem die Achtung und der Versuch einer Implementierung der Allgemeinen Deklaration der Menschenrechte (UDHR) in die taiwanische Gesellschaft. Die UDHR garantiert Freiheit und Individualität des einzelnen Menschen. Demokratie und Menschenrechte bedeuten aber auch die aktive Auseinandersetzung mit Multikulturalität und Pluralismus. Dies ist im Besonderen in Taiwan der Fall, weil sich die Gesellschaft aus verschiedenen Ethnien zusammensetzt. Die vergangenen autoritären Herrschaften haben jedoch diese multikulturelle Gesellschaft unterdrückt. Eine solche Diversität in Bezug auf die Lebensweise der Bevölkerung, die auf einer beschränkt großen Fläche ein Zusammenleben führt, verlangt nach politischem, religiösem und kulturellem Pluralismus. Um die Rolle von Multikulturalismus und Pluralismus in Bezug auf die Dao zu erfassen, müssen wir uns zuerst die Idee und Entwicklung, die hinter diesen Konzepten stehen, verstehen.

“Multiculturalism [...] stands for a wide range of social articulations, ideas, and practices that the “ism” reduces to a formal singularity, fixing it into a cemented condition, the ideology of “political correctness” (Goldberg 1995:1).

Pluralismus bedeutet im politischen Sinne die friedliche Zusammensetzung verschiedener Interessen und Lebensstilen in einer Gesellschaft.

“[...] cultural pluralism – the existence of groups of people within in a single society who share distinct histories and ways of life, and a common identity as members of a group [...]” (Weithman 1999: 274).

“[...] political liberalism says: our exercise of power is fully proper only when it is exercised in accordance with a constitution the essentials of which all citizens as free and equal can reasonably be expected to endorse in light of their common human reason” (Weithman 1999: xiv).

Pluralismus ist ein relevantes Glied in einem demokratischen Staatssystem (vgl. Schubert 1994). Weithman bezieht sich in seinem Werk *Resonable Pluralism – The Philosophy of*

6. Die Indigene Bevölkerung und ihre menschenrechtliche Situation

Rawls darauf, dass Gerechtigkeit eine moralische Basis einer demokratischen Gesellschaft darstellt. Diese Gerechtigkeit kann nur gelebt werden, wenn der Staat pluralistisch regiert (vgl. Weithman: 1999).

“[...] justice as fairness is the most reasonable conception for a democratic society characterized by the fact of pluralism” (Weithmann 1999:ix).

In Bezug auf die taiwanesishe Gesellschaft, erklärte mir der Anthropologe Dr. Shih von der Donghua Universität, der selbst der Indigenen Gruppe der Amis angehört, Pluralismus in Taiwan wie folgt: In den letzten Jahren haben in Taiwan sehr positive Entwicklungen stattgefunden. Die Weltanschauung hat sich verändert. Pluralismus wurde zu einem politischen Instrument. Multikulturalismus und Pluralismus sind Ideale. Die Struktur einer Gesellschaft verkörpert fast immer die Anschauung der Mehrheit. Wenn die Werte der Mehrheit dominieren, dann ist das nicht neutral. Durch Maßnahmen, die an die dominierende Gesellschaftsschicht angepasst werden, verschwinden Minderheiten. Sie werden marginalisiert und assimiliert. In Taiwan hat sich nun aber seit Ende der 1980er Jahren vieles verändert. Früher waren Ureinwohnersprachen und Hokkinesisch verboten, welche heute aber vom Staat gefördert werden. Solange keine Gleichberechtigung herrscht gibt es Diskriminierung, zum Beispiel in der Geschichtserzählung und in der Interpretation der Vergangenheit. Unter Chiang Kai-shek war Taiwan an Großchina (大中国) orientiert. Wir lernten über die Geschichte von 5000 Jahren, seit dem Kaiser Hongdi (黃帝). Das war das Lernmaterial unserer Schule. Aber Taiwan ist Taiwan, wir sollten taiwanische Geschichte lernen (vgl. S. C.- s. 2008).

Mitte der 1980er Jahre, in Folge der Proteste von verschiedensten Interessensgruppen, wie Studenten, Frauen und Indigene, wurden Pluralisierungstendenzen in Taiwan deutlich. Die DPP proklamierte eine Staatsführung des politischen und kulturellem Pluralismus und prangerte im selben Atemzug die Assimilierungspolitik und im Zuge dessen die Sinisierung der GMT an. Die Nationalisten pflegten den Mythos von der kulturellen Homogenität. Alle Taiwanesen, sowie auch alle Chinesen sollen von ein und derselben Person abstammen, nämlich Hongdi, der gelbe Kaiser (vgl. L. G. 2008, Rudolph 1996, S. C.- c. 2008). Heute wird in den Zusatzprotokollen der taiwanesischen Verfassung offiziell Multikulturalismus in der Republik China proklamiert. Artikel 10, Paragraph 11 und 12 lauten:

“The State affirms cultural pluralism and shall actively preserve and foster the development of aboriginal languages and education. The State shall, in accordance with the will of the ethnic groups, safeguard the status and political participation of

6. Die Indigene Bevölkerung und ihre menschenrechtliche Situation

the aborigines. The State shall also guarantee and provide assistance and encouragement for aboriginal education, culture, transportation, water conservation, health and medical care, economic activity, land, and social welfare, measures for which shall be established by law. The same protection and assistance shall be given to the people of Penghu, Kinmen, and Matsu area" (Government Information Office 2008).

Die Gruppen, die während der Zeit des Kriegsrechts, zurückgedrängt wurden, hatten nun ein Sprachrohr bekommen, durch die sie ihre Rechte einfordern konnten. Das wichtigste davon war ist nach wie vor das *Council of Indigenous Peoples*. Das ist die Instanz für Ureinwohner auf der Zentralebene. Es ist zwar kein wichtiges Ministerium, es ist ein Council (im Deutschen bedeutet *Council* Rat), also von der Relevanz her nicht so hoch, aber immerhin, im Vergleich zur Vergangenheit ist es schon ein enormer Fortschritt (vgl. S. C.- s. 2008). Am 15. März 1996 wurde das *Council of Aboriginal Affairs (CAA), Executive Yuan* von Chen Shui- bian, der damals Bürgermeister von Taipei war, gegründet. Dieser Rat ist die Institution, die als erstes auf höchster Ebene für die Yuanzhumin operiert und deren Rechte und Wohlfahrt schützt. Die von der Zentralregierung zuvor zuständige administrative Organisation für die Indigene Bevölkerung war die *Mountain Administration Section*, das dem Innenministerium untergeordnet war.

Das CAA wurde 2002 in *Council of Indigenous Peoples (CIP), Executive Yuan* umbenannt. Unter den ehemaligen Präsidenten Lee Teng- hui und Chen Shui- bian wurden von 1996 bis 2006 neun Gesetze und Regulierungen für die Indigenen verabschiedet. Diese sind:

1. Administrative Aufgaben und Regulationen des CIP, z.B. die Hälfte der Ratsmitglieder müssen Indigene sein.
2. Die Zuständigkeit der Regulation und Organisation von Kulturparks ist dem CIP zugeordnet.
3. Die Implementierung des *Indigenous Peoples' Identification Act*. Es geht hierbei um die Feststellung der indigenen Abstammung, indigene Namensgebung, etc.
4. Die Einrichtung und Vorzüge der Bildungsvermittlung durch den *Indigenous Peoples' Education Act*: Indigene Kinder und Jugendliche genießen Prioritäten bei der Anmeldung und Aufnahme für den Kindergarten, Schulen und Universitäten.
5. Der *Indigenous Peoples' Employment Rights Protection Act* garantiert die Nicht-Diskriminierung von Indigenen am Arbeitsplatz. Zudem wird das Steuersystem für Yuanzumin in diesem Gesetz geregelt. Firmen, die über 100 Angestellte haben, müssen ein Prozent von der Gesamtzahl ihrer Arbeiter Indigene beschäftigen.

6. Die Indigene Bevölkerung und ihre menschenrechtliche Situation

6. Der *Provisional Act for Indigenous Senior Citizens' Welfare Living Allowances* setzt das Rentenalter der Indigenen von 65 Jahren auf 55 herab. Indigene erhalten ab dem 55 Lebensjahr 3000 NT\$ (etwa 65 Euro) Rente im Monat.
- Die Implementierung des *Indigenous Peoples' Basic Law*. Dieses Gesetz wurde erst 2005 von Präsidenten Chen Shui-bian angenommen. Es handelt sich dabei um ein Zusatzprotokoll der taiwanesischen Verfassung, das 35 Artikel beinhaltet und diverse Rechte der Indigenen sichert. Die wichtigsten davon sind:
 - Schutz der Autonomie
 - Schutz des Rechts auf Bildung
 - Schutz der Ausübung der indigenen Sprache
 - Schutz der Arbeitsrechte
 - Schutz des Managements und der Benützung von indigenem Land
 - Anerkennung der Rechte auf Land und natürlichen Ressourcen
 - Versicherung des Zugangs auf medizinische Versorgung, Sozialfürsorge und Katastrophenschutz
 - Schutz vor Zwangsumsiedlung
 - Respekt der indigenen Werte in der Justiz
7. Chen Shui-bian deklarierte zu Beginn seiner zweiten Amtszeit die so genannte neue Partnerschaft zwischen den Yuanzhumin und der taiwanesischen Regierung. Dieses Dokument wurde auf der Orchideen Insel unterschrieben. Unter der neuen Partnerschaft werden die Wiederaufnahme von traditionellen Namen von Bergen und Flüssen verstanden, das wieder in Kraft treten von ethnischen Traditionen und Bräuchen, die Benutzung der Ressourcen und von ehem. Land der Indigenen, sowie die freie Entwicklung der Indigenen, Souveränität und Autonomie.
8. Umsetzung des Entwurfs des *Indigenous Peoples' Autonomy Act*. Hierbei wird nochmals auf die Stärkung der Autonomie der Indigenen gesetzt (vgl. Council of Indigenous Peoples 2007).

Mit all diesen Gesetzesverabschiedungen, mit der Etablierung von Instanzen, die für die Indigenen zuständig sind, mit der Unterstützung des Wiederauflebens von indigenen Kulturen und dem politischen und rechtlichen Bewusstsein, der ethnischen und kulturellen Heterogenität der Gesellschaft, wurde Taiwan zu einem multikulturellem Staat, der pluralistisch regiert. Diese Entwicklungen fanden vor allem während der Regierungszeit des Präsidenten Chen und seiner demokratischen Fortschrittspartei, der DPP, statt. Prof. Tan, Anthropologe und Lehrender auf der National Taitung Universität beschreibt die pluralistischen Entwicklungen wie folgt:

“I think Chen realized the new partnership between Indigenous People and the government. He implemented the Council of Indigenous Peoples. There was a lot of legislation coming out, like the basic law for Indigenous People or the law for cultural resource. [...] The development of DPP goes along with international development. The DPP is more progressive than the GMT. They see the development in other countries and they try to encourage multiculturalism and cultural diversity. [...] Now we have a lot of policies to encourage Indigenous People to develop their cultural difference and to encourage learning their mother tongue. The DPP government encourages the sense of local identity. And this is a government by the Taiwanese People, so they encourage the local society, so there were many communities development and also to create a symbol of Taiwanese culture. So u can see many posters for the tourism from Indigenous People with different costumes, etc. Indigenous Peoples make Taiwan different from mainland China and also for the development of tourism, for the local economy and cultural industry. So all this is a concept of multiculturalism.”⁶ (Tan: 2008).

In Bezug auf Sprachen wird seit den 1990er Jahren darauf hingearbeitet, einen lingualen Pluralismus in Taiwan zu realisieren. Seit 1990 wird in den Gebieten Taiwans, in denen unterschiedliche Muttersprachen gebräuchlich sind, eine Unterrichtslektion pro Woche für diese aufgewendet. 1994 wurden in 22 Grund- und Mittelschulen Unterricht in den Muttersprachen der Yuanzhumin gegeben (vgl. Rudolph 1996). Zudem spielt auch der religiöse Pluralismus in Taiwan eine relevante Rolle. Neben dem Christentum sind heute die Hauptreligionen der Buddhismus, Taoismus, I-Kuan Tao und der Islam. Im Juni 2007 wurden vom Innenministerium 687 religiöse Organisationen verzeichnet (vgl. Teng 2004, Yearbook 2007).

6.2. Assimilation, Diskriminierung und Affirmative Action

Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln beschrieben, führten die japanischen Kolonialherren eine strenge Assimilierungspolitik in der taiwanesischen Bevölkerung durch, eine so genannte Japanisierung. Nachdem die Guomindang vom Festland China nach

⁶ Heute spielt der kulturelle Pluralismus eine bedeutende Rolle in der Beziehung Taiwans zu China. Die Republik möchte sich somit von der Volksrepublik abgrenzen und zieht diese Manifestation der Heterogenität der Unabhängigkeitsbewegung hinzu. Auch gegenüber ausländischen Beobachtern und der UNO soll diese Art der Integrationspolitik und der Verkörperung eines multi- ethnischen und multikulturellem Taiwan einer „Image“ Aufbesserung zugute kommen.

6. Die Indigene Bevölkerung und ihre menschenrechtliche Situation

Taiwan geflüchtet waren, wurden sie von den Inselbewohnern als Befreier willkommen geheißen. Diese Begeisterung hielt jedoch nur kurz an. Schon einige Wochen nach der Ankunft von Chiang Kai-shek und seinen Gefolgsleuten wurde eine autoritäre Herrschaftsform unter dem Kriegsrecht eingeführt. Damit begann die Zeit des *Weißer Terrors* und die Unterdrückung von Multikulturalität durch die harte Assimilationspolitik mit dem Ziel die taiwanesishe Gesellschaft zu sinisieren und zu homogenisieren. Assimilation ist eine Form des soziokulturellen Anpassungsprozesses, bei dem sich eine unterlegene Gruppe zwangsweise an die „gebende“ Kultur angleichen muss (vgl. Wörterbuch der Ethnologie 2005).

In diversen Interviews ist diese, von der GMT betriebene Assimilierungspolitik, zur Sprache gekommen. Dr. Shih und Prof. Tan, haben wie oben beschrieben, die Vereinheitlichung der Geschichtslehre und die Unterdrückung der indigenen Sprachen angesprochen. Alle Einwohner Taiwans mussten sich dieser autoritären Politik unterstellen, ansonsten lief man Gefahr als Dissident verfolgt und inhaftiert zu werden. Kulturelle Unterschiede waren negative Elemente, pluralistische Tendenzen gab es keine. Diese wirksame, immer noch im Bewusstsein der Taiwaner vorhandene, aggressive Assimilierungspolitik der japanischen und chinesischen Regierungen der vergangenen hundert Jahre möchte ich mit einigen Zitaten aus den geführten Interviews unterlegen, um die Situation der Bevölkerung verständlicher zu machen.

“In the past 100 years the situation of Indigenous People was declined by the Japanese and Chinese government. The GMT controlled us more with education, we had to speak Chinese. [...] I think we are still discriminated because of different colours of skin and language, but it depends on which ethnic group. Ami, Atayal in Taroko is very difficult for Han people to recognize the origin. But like us, Paiwan, Dao, Rukai people, we are darker. So it's easy to recognize us. [...] It's difficult to get a good job and respect. In low land areas, in the city, life is difficult for us dark people” (S. T.: 2008).

“It was assimilation; they [GMT] try to assimilate Indigenous People. They should become the same as Han Chinese. They [Yuanzhumin] had further restrictions, like they cannot speak their mother tongue in schools and they cannot express their cultural identity in public. [...] The Japanese and GMT government forbid the shamanistic activities. It's kind of suppression of the religious system. And the Japanese and GMT government changed their names. Every Indigenous Person has Japanese or a Chinese name” (Tan: 2008).

“They [Indigenous People] were forced to assimilate. There was no pluralism. The GMT said we are all kids of Huang Di (erste Kaiser von China). The GMT claimed that Indigenous People are Chinese” (L. G.: 2008).

Prof. Chi von der Donghua University beschreibt, wie schon im Kapitel zwei zitiert, die Politik der GMT als „*straight assimilation policy*“ (vgl. C. C.- c. 2008).

“Under the martial law Indigenous People were forced not to speak their languages. We have to change our last name and we have to adopt the lifestyle to the Chinese” (M. A.: 2008).

Wie aus der strengen Assimilierungspolitik der vergangenen Regierungen und aus den Interviews deutlich geworden ist, unterlagen die Yuanzhumin einer starken Diskriminierung, die die Indigenen auch heute noch teilweise zu spüren bekommen. Vor allem in der Arbeitswelt ist diese Bevölkerungsgruppe der Ungleichberechtigung ausgesetzt. Mit der Erlangung der Präsidentschaft durch Chen Shui-bian und der DPP hatte sich die Politik auf eine neue Richtung eingelassen. Wie schon oben erwähnt sind es Chens *new partnership* und das Konzept von *nation to nation*, die diese neue Ära eingeleitet haben. Durch diverse Veränderungen in der politischen Linie und neuen Strategien wurde die negative Diskriminierung der Indigenen Bevölkerung zu einer positiven, zu der so genannten *Affirmative Action*.

Affirmative Action⁷ bedeutet positive Diskriminierung oder Förderungsmaßnahmen zu Gunsten von Minderheiten. Es geht um die Anstrengung von politischen und sozialen Maßnahmen um ethnische Communities und Minderheiten gleichberechtigte Möglichkeiten wie der Mehrheitsgesellschaft zu gewährleisten. Francis J. Beckwith, Professor der Philosophie, des Rechts und der Kulturwissenschaften, Luis P. Pojmann und Todd E. Jones, beide Professoren der Philosophie (tätig an den Universitäten von Nevada und New York in den USA) beschreiben zwei Formen von Affirmative Action, die schwach und die stark ausgeprägte. Louis P. Pojman definiert die schwache Affirmative Action:

“Weak affirmative action are measures as the elimination of segregation, widespread advertisement to groups not previously represented in certain privileged positions, special scholarships for the disadvantaged class (e.g., all the poor), using underrepresentation or a history of past discrimination as a tie breaker when candidates are relatively equal, and the like” (Pojman 1992: 183).

⁷ Der Fachausdruck Affirmative Action wird in der englischen Sprache belassen und nur selten übersetzt. Ich werde mich auf diesen wissenschaftlichen Begriff halten und ihn nicht ins Deutsche übersetzen.

Diese Ansicht hebt die Gleichberechtigung und gleiche Möglichkeiten hervor. Das Ziel dabei ist jedoch nicht gleiche Resultate zu erzielen, sondern soll beispielsweise den Arbeitgeber motivieren die Abstammung einer Person zu ignorieren und die Person aufgrund ihrer Fähigkeiten zu beurteilen. Ethnische Unterschiede sollen dabei nicht Grund für eine Nicht-Anstellung sein. Der schwachen Affirmative Action steht die starke gegenüber.

“Strong affirmative action involves more positive steps to eliminate past injustice, such as reverse discrimination, hiring candidates on the basis of race or gender in order to reach equal or near equal results, proportionate representation in each area of society” (Pojman 1992: 183).

Die starke Affirmative Action trägt also mehr Elemente in sich um die Ungerechtigkeiten der Vergangenheit zu kompensieren. Z.B. werden gerade Arbeiter aufgrund ihrer Hautfarbe angestellt. Dieses Vorgehen soll schlussendlich gleiche oder ähnliche Resultate erzielen. Ethnische Minderheiten werden bevorzugt oder bekommen spezielle Förderungen um diese annähernd gleichen Ergebnisse mit der Mehrheit zu erlangen. Es ist also eine positive Diskriminierung mit dem Ziel die sozial schwache Bevölkerungsschicht in die Mainstream Gesellschaft zu integrieren (vgl. Lemann 1997). Die Geburt und die anfänglichen Entwürfe der Konzepte von Affirmative Action fanden in den Vereinigten Staaten statt. Der *Civil Rights Act* von 1964 besagt, dass alle Individuen einer Gesellschaft vor dem Gesetz gleich behandelt werden sollen, egal welcher Hautfarbe, Ethnie und Geschlecht diese angehören (vgl. Sowell: 1997). Affirmative Action bedeutet jedoch nicht Gleichberechtigung, sondern die Bevorzugung von Menschen, die in der Vergangenheit einer negativen Diskriminierung ausgesetzt waren und, um das damit verbundene Leiden zu kompensieren, wurden verschiedenste Pläne entworfen um eben diesen Minderheiten gleiche Chancen zu geben. Sowell beschreibt den Unterschied folgendermassen:

“„Equal opportunity“ laws and policies require that individuals be judged on their qualifications as individuals, without regard to race, sex, age, etc. “Affirmative action” requires that they be judged with regard to such group membership, receiving preferential or compensatory treatment in some cases to achieve a more proportional “representation” in various institutions and occupations” (Sowell 1997:100).

In Taiwan haben die vergangenen Regierungsparteien, vor allem die DPP, an Programmen gearbeitet um eine Gesellschaft zu schaffen, in welcher die Menschen aufgrund ihrer ethnischen Herkunft nicht ausgeschlossen werden und alle gleiche Möglichkeiten genießen dürfen. Die Donghua Universität in Hualien hat ein eigenes Institut, in dem Indigene mit

6. Die Indigene Bevölkerung und ihre menschenrechtliche Situation

bestimmten Mitteln gefördert werden. Die Hälfte der Studierenden sind Yuanzhumin, sie haben bei ihrer Aufnahmeprüfung in die Universität extra Punkte (25 % mehr als andere Studenten) bekommen um die Klausur mit mehr Leichtigkeit zu absolvieren und somit die Möglichkeit zu haben in den Genuss von akademischer Bildung zu kommen. Zudem werden an Yuanzhumin mehr Stipendien vergeben, als an andere Taiwanesen. Diese Maßnahmen wurden von der GMT Regierung unter Lee Teng- hui beschlossen. Gegenüber den Han-Chinesischen Studenten ist dies eine positive Diskriminierung, eine Affirmative Action.

Eine weitere Bestimmung von Affirmative Action, wurde in der taiwanesischen Arbeitswelt beschlossen, nämlich die prozentuale Regelung der indigenen Arbeitnehmer. Wie schon oben beschrieben, gibt es in der Verfassung das Zusatzprotokoll *Indigenous Peoples' Employment Rights Protection Act*. Jede Firma in Taiwan, die mehr als Hundert Angestellte hat, muss prozentual der Gesamtzahl der Arbeitnehmer einen Prozent Indigene beschäftigen. Dabei ergab sich jedoch ein Problem, weil manche Firmen so genannte *Ghost workers* anstellten. Das sind Indigene, die gar nicht bei diesem Unternehmen arbeiten, aber doch einen gewissen Lohn kassieren. Das Gesetz verlangt diese prozentuale Regelung, jedoch gibt es oft keine Yuanzhumin, die den Anforderungen der Arbeit gerecht werden. Um diese Bestimmung trotzdem erfüllen zu können, werden Ghost workers, also Indigene bezahlt, die aber nicht zur Arbeit kommen müssen.

Ein weiterer Punkt ist die Herabsetzung des Pensionsalters. Laut Statistiken haben die Yuanzhumin eine um zehn Jahre niedrigere Lebenserwartung als die Han Chinesen. Die Krankenversicherung und die medizinische Versorgung von den Indigenen unterliegt auch der Politik der Affirmative Action. Wenn sich ein Yuanzhumin diese Dienstleistungen nicht leisten kann, dann hilft der Staat. Für all diese Forderungen und Hilfestellungen ist das Council of Indigenous People die erste Anlaufstelle. Auch wenn es um finanzielle Anliegen geht, kann das CIP mit Steuerhilfe zum Beispiel Unterstützung bieten (vgl. M. A. 2008, C. C. 2008, H. S. m. 2008, S. S.- c. 2008, Tan 2008). Prof. Shih erklärte mir die Affirmative Action Politik in Taiwan so:

„Ziel der Affirmative Action ist es die Ungerechtigkeiten der Vergangenheit zu kompensieren. Diese Ungerechtigkeiten des Staates haben negative Wirkungen hinterlassen, wie zum Beispiel schlechte Bildung, geringe Lebenserwartung, Komplexe. Das sind vor allem Wirkungen von historischer Ungerechtigkeit. Vom Staat wird nun verlangt, dass er was Positives tut und das setzt voraus, dass bestimmte Ressourcen zu der diskriminierten Gruppe fließen. Ziel ist es gewisse Dinge den Indigenen zu ermöglichen. Zugänge müssen geschaffen werden um eine

Chancengleichheit garantieren zu können. Das ist eine positive Diskriminierung“ (S. S.-s.: 2008).

Affirmative Action ist ein sehr guter Ansatz und ein guter Zugang um die Indigene Bevölkerung in die Gesellschaft zu integrieren und sie aus der Marginalisierung zu holen. Jedoch ist Vergangenes nur sehr schwer gut zu machen wie Prof. Chi beschreibt:

“The government treats the Indigenous People equally as the Taiwanese but with more benefits. It's getting much better, because of all these policies. Unfortunately it cannot compensate the decades of deprivation” (C. C.- c.: 2008).

6.3. Self- empowerment

Unter Empowerment wird die Erstarkung in Bezug auf soziale, politische, religiöse und ökonomische Positionen verstanden. Self- empowerment ist dabei die Hilfe zur Selbsthilfe durch ganz spezifische Ressourcen, zum Beispiel durch Unterstützung sozialer Netzwerke. Gruppen und Einzelne sollen ihre persönlichen Kompetenzen und ökonomischen, sozialen, religiösen und politischen Fähigkeiten durch Bildung und Selbstbewusstsein entwickeln (vgl. Hamelink 1995, Verwey 2001).

„Der Empowerment-Gedanke, charakterisierbar durch das Motto, „das eigene Potential erkennen und nutzen“, durch das Vorhaben, Hilfe zur Selbsthilfe anzubieten, und durch die Betonung auf direkte Mitbestimmung, hat seinen Ursprung in der lateinamerikanischen Befreiungstheologie der sechziger Jahre. Dieser Einfluss ist auch daran erkennbar, dass der Empowerment- Idee zufolge nicht nur einzelne Individuen die Möglichkeit haben sollen, ihr eigenes Potential zu entwickeln, sondern dass auch, und vor allem, ein Empowerment der Gemeinschaft bezweckt wird“ (Verwey 2001: 259 – 260).

Empowerment kann nicht passiv genossen werden, es Bedarf der aktiven Auseinandersetzung um seine Position zu stärken. In Bezug auf die Menschenrechte bedeutet dies folgendes:

“If people want fundamental rights to be recognized and enforced, they cannot escape from the responsibility to actively contribute to the defense of these rights. People cannot expect others (the state or the media) always to defend their rights and liberties. The less alert people react to the violation of human rights, the more their own dignity comes under threat. If people do not actively engage in the battle for

6. Die Indigene Bevölkerung und ihre menschenrechtliche Situation

their empowerment, they should not be surprised to find themselves one day totally disempowered” (Hamelink 1995: 12).

Die Indigene Bevölkerung in Taiwan hat sich diesem Self- empowerment Gedanken zugute geführt. In den 1980er Jahren gingen die Yuanzhumin als geschlossene Community auf die Straße um sich aktiv für ihre Rechte und gegen den Autoritarismus der Regierung zu protestieren. Nach vielen Demonstrationen und langen Kämpfen hatten die Indigenen ihre Ziele erreicht, indem sie eine neutrale Benennung erhalten haben und nicht mehr als Bergmenschen betitelt wurden. Zudem wurden ihnen mehr Rechte zugestanden, wie beispielsweise einen indigenen Namen zu tragen und sich den Zugang zu Sprachrohren zu verschaffen. Ein Medium dafür ist die ATA, die Alliance of Taiwanese Aborigines, ein anderes ist das Magazin Gaoshanqing, das von Studenten und Intellektuellen auf der National Taiwan University in Taipei herausgegeben wurde.

Bildung ist ein relevanter Faktor bei Self- empowerment. Das Wissen um seine Rechte muss zuerst vorhanden sein und erst dann kann jemand diese Rechte fordern. Die Alphabetisierung ist sehr wichtig. Bildung ist auch ein Schlüssel zur Revitalisierung der Kultur. Schriftsteller und Lehrer Syaman Rapongan, der Indigenen Gruppe der Dao angehörend, erzählte:

“I taught in primary school. I used 20 minutes to teach Chinese books and I used 30 minutes to talk about our story, our legend. [...] They still remember what I told them, our story, our traditional knowledge. This is our human rights. We have to keep it” (S. R.: 2008).

Die Kirche hatte in den Self- empowerment Prozessen in Taiwan eine relevante Rolle eingenommen. Die Presbyterianische Glaubensgemeinschaft war in den Protestbewegungen in den 1980er Jahren aktives Mitglied und Kommunikationsmedium für die Indigenen.

“Fortunately the church uses the mother tongue in Lanyu. Old people talk in their mother tongue, you could say they make space to practice, to recover their identity and traditional knowledge. Activity in communities is very important. [...] Education is the key for self- empowerment and multiculturalism” (T. C.- f.: 2008).

Durch die Missionarstätigkeiten in Taiwan wurden wichtige Schritte vollzogen um den Yuanzhumin die Ressourcen für ein aktives Empowerment bereit zu stellen. Der wichtigste Punkt dabei ist die Einführung von Schriften, die die oralen Sprachen der Indigenen wiedergeben sollten. Die Bibel war in dem Sinn Medium um das lateinische Alphabet bei

6. Die Indigene Bevölkerung und ihre menschenrechtliche Situation

den Indigenen einzuführen. Zu Beginn durfte die Bibel nur in Chinesisch übersetzt und gelehrt werden. Die Missionare schafften es jedoch die Romanisierung der indigenen Sprachen durchzusetzen. Die Auflagen waren dann bilingual, in traditioneller Sprache und in chinesisch. Die Bibel war das erste Buch, das in traditionellen Muttersprachen gedruckt wurde. Pater Gassner erklärte mir, dass die Zweisprachige Bibel heute von Vorteil sei, weil die jungen Menschen oft ihre Muttersprache nicht mehr können oder aber dass genau diese wieder erlernt werden will und die Bibel somit als Lehrbuch diene.

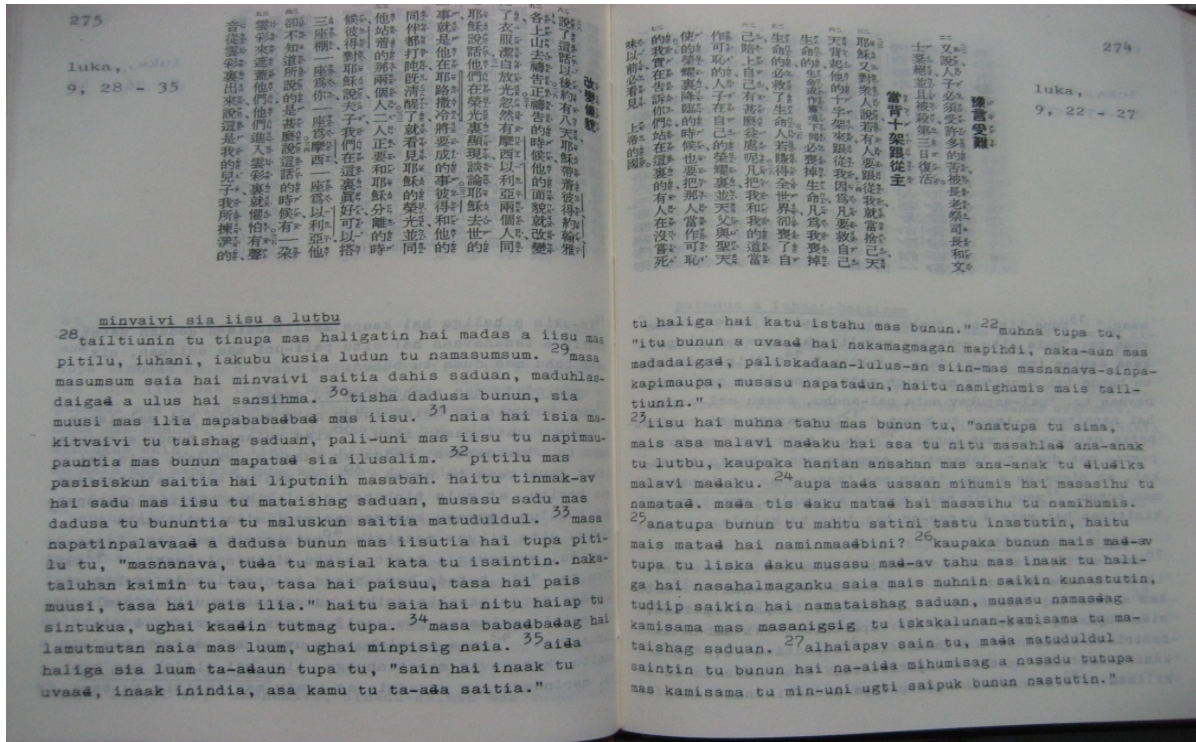


Abb. 8: Bibel in der Sprache der Bunun und in Chinesisch

Da die Missionare zudem als Entwicklungshelfer fungierten, arbeiteten sie auch, neben der Theologie, in medizinischen, landwirtschaftlichen und menschenrechtlichen Bereichen um die Situation der Yuanzhumin zu verbessern. Indigene waren nicht die einzige Zielgruppe der Missionare, im Allgemeinen handelte es sich um Bevölkerungsschichten wie Frauen, Kranke und Aktivisten, die einer Diskriminierung ausgesetzt waren (vgl. E. G. 2008, L. G. 2008).

"I would say 20 – 30% of the women in brothels were indigenous, in earlier periods (1940ies – 1960ies). A big protest which was brought off by the presbyterian church in 1986. The church was very close to the people, so the Presbyterian church held a demonstration in the red light district around Long Shan Temple" (L. G.: 2008).

6.4. Der Menschenrechtsstaat Taiwan

Seit der Aufhebung des Kriegsrechts im Jahre 1987 hat sich in der Republik China im Bereich der Menschenrechte viel geändert. Wie wir in den obigen Kapiteln gesehen haben, wurde der Demokratisierungsprozess erfolgreich umgesetzt. Mit der formellen Gründung der ersten Oppositionspartei DPP am 28. September 1986 und den ersten freien direkten Präsidentschaftswahlen 1996 wurde zum ersten Mal ein politischer Pluralismus etabliert. Heute gibt es, neben der GMT und DPP, vier weitere Parteien in Taiwan, nämlich die People First Party (PFP), die Taiwan Solidarity Union (TSU), Die Non – Partisan Solidarity Union (NPSU) und die New Party (NP). Mit dieser Parteienlandschaft wurde ein politischer Pluralismus realisiert. Zudem hat das Innenministerium im Juni 2007 veröffentlicht, dass es in Taiwan 687 anerkannte religiöse Organisationen gibt. Die Einwohner der Republik China genießen somit religiösen Pluralismus (vgl. Taiwan Yearbook 2007). Durch die Anerkennung der 14 Indigenen Gruppen, den Zusatzartikeln in der Verfassung und die Förderungen der Revitalisierung der indigenen Sprachen wurde auch ein kultureller und lingualer Pluralismus, also Multikulturalismus von relevanter positiver Bedeutung in Taiwan (vgl. Taiwan Yearbook 2008). Diese Pluralismen machen einen Staat demokratisch und multikulturell. Vor allem unter Chen Shui-bian und seinen *nation to nation* und *new partnership* und *building a human rights nation* Programmen, und der DPP sind diese politischen und rechtlichen Entscheidungen gefällt worden um Taiwan zu einem Menschenrechtsstaat zu transformieren.

Die Bemühungen um die Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Demokratisierung ist ein dynamischer Prozess und ist deshalb nicht mit einem abrupten Schluss zu beenden. Die Auswirkungen der Militärdiktatur können nicht über Nacht eliminiert werden. Deshalb möchte ich im Folgenden noch einige erwähnenswerte Punkte aufzeigen, an denen die taiwanesisische Regierung arbeitet und die die Republik zu einem Menschenrechtsstaat etabliert haben.

“Democratization is a continuous process and must be constantly deepened and consolidated, particularly in a young democracy like Taiwan” (Dr. Chen Wen-chen Memorial Foundation 2004: 162).

Seit der Demokratisierung stellt sich die Regierung der Vergangenheit und versucht diese, wie schon oben beschrieben aufzuarbeiten. Die Umbenennung der Chiang Kai – shek Gedenkstätte in *Taiwan Democracy Memorial Hall* (aufgrund juristischen Gründen musste diese Gedenkstätte jedoch wieder unbenannt werden in seinen Originalnamen) und die

6. Die Indigene Bevölkerung und ihre menschenrechtliche Situation

Errichtung des Menschenrechtsmuseums auf Ludaο sind zwei Beispiele dafür (vgl. Gao 2008).

“[...] the new government leadership (DPP) is willing to acknowledge the mistakes of the past and has publicly apologized. The February 28 Incident Compensation Statute has been passed, and the February 28 Peace Memorial has been established. The White Terror Compensation Statute is also being implemented” (Wang 2003: 156).

Um die Unterdrückung der Bevölkerung und die willkürlichen Verhaftungen während der Zeit des Weißen Terrors zu entschuldigen wurde das Gefängnis auf Ludaο, in dem während der Zeit des Kriegsrechts ausschließlich politische Gefangene inhaftiert waren, im Jahr 1999 zu einem Museum der Menschenrechte umgebaut mit einer Gedächtnissäule, die an die verstorbenen und unschuldigen Gefangenen erinnern soll. Ein Menschenrechtsdenkmal wurde schon am 10. Dezember 1999, dem 51. Geburtstag der Allgemeinen Deklaration der Menschenrechte, noch unter Lee Teng- hui initiiert.

“That historic day marked the symbolic end of the White Terror era and saw the seeds of human rights education sown in every direction. [...] The memorial is complete, and human rights education is still moving forward. We pledge before the memorial that, in the spirit with which it was built, we will actively promote education in the philosophy of human rights so that our children will never fall again under the shadow of tyranny, but will live in a humane environment where human rights are respected and believed in” (Pu 2003: 16).

Die Infrastruktur der Menschenrechte in Taiwan verbesserte sich, aber trotzdem gab und gibt es immer noch Lücken und Verbesserungsmöglichkeiten, vor allem in Bezug auf Landrechte, auf die Nutzung der Ressourcen in indigenen Terrain und im Urbanen Raum. Auch im Bereich der Menschenrechtsbildung wurde viel getan. Verschiedenste Organisationen wie National Human Rights Advocacy Alliance, Taiwan Association for Human Rights und Human Rights Education Foundation (unterliegt dem Bildungsministerium) bemühen sich die Menschenrechte zu stärken und in den Alltag der Taiwanesen zu integrieren (vgl. Hsieh 2001, M. A. 2008, Pu 2003, T. C.- f. 2008, Wessendorf 2008).

“Despite a high degree of assimilation of the indigenous peoples by the dominant Han culture, their languages and traditions have become increasingly appreciated as the common cultural heritage of all Taiwanese, and an important ingredient of what

6. Die Indigene Bevölkerung und ihre menschenrechtliche Situation

gives Taiwan its unique identity. Reflecting this growing appreciation, the government of the Republic of China has been allocating increasing funding for assistance to indigenous communities and programs for cultural preservation and development. Challenges remain, however, in promoting indigenous cultures, especially with the migration of indigenous people to cities, testing the commitment and ingenuity of governments and civic groups to provide urban indigenes with culture-nurturing resources where they live and work” (GIO 2008).

7. Die Geschichte der Dao

Ich habe mich im Zuge meiner Feldforschung in Taiwan auf die Dao spezialisiert. Dies hat mehrere Gründe. Zum einen leben die Dao auf einer Insel, sind also isoliert und konnten somit, im Vergleich zu den anderen indigenen Gruppen in Taiwan, ihre Kultur besser erhalten. Zum anderen standen und stehen die Dao tiefgreifenden Menschenrechtsverletzungen gegenüber, die bis heute ihre Auswirkungen zeigen und durch die raschen Umschwünge, die die Modernisierung mit sich brachten, das Sozialsystem fast zerstörte. Im Kapitel 2 wurde die traditionelle Lebensweise der Dao kurz vorgestellt. Die Dao leben auf der Orchideen Insel (Lanyu 兰屿). Sie sind also Küstenbewohner, leben vom Fischfang und von der Bebauung von Feldern mit Gemüse. Sie haben ein patrilineares Verwandtschaftssystem. Den Dao wird eine enge Beziehung mit den Bewohnern der Batan Inseln (nördlichste Inselgruppe der Philippinen) nachgesagt. Dies liegt an den sehr ähnlichen Sprache und am Glauben an gemeinsame Vorfahren. Die Kultur der Dao konnte sich im Laufe der Kolonialzeiten sehr gut bewahren. Wie schon erwähnt spielte dabei die Isoliertheit und Marginalisierung der Insel eine bedeutende Rolle. Jedoch wussten die Japaner während der Okkupation sehr wohl diese indigene, einzigartige Kultur zu schätzen.

“The Chinese have paid little attention to the small island, and it was annexed to Formosa only in 1877. Since the Spanish also did not extend their domain beyond the Batan Islands, Botel Tobago remained a no man’s land for a long time. When the Japanese established their authority over Formosa in 1895, Botel Tobago became exposed to Japanese influence. However, the Japanese protected the inhabitants against exploitation and forced modernization, and also did not permit any missionary activities” (De Beauclair 1986: 107).

Viele japanische Anthropologen kamen auf die Insel um die Bräuche und Feste der Indigenen zu erforschen und Ethnografien zu schreiben. Die Orchideen Insel wurde zu einem „anthropologischen Laboratorium“. Die japanischen Wissenschaftler haben die Benennung der Inselbewohner mit dem Namen Yami (雅美 – yamei heißt graziös und schön) geprägt. Auf den Batan Inseln bezeichnet Yami „Norden“, also die im Norden gelegene Insel (von Batan aus betrachtet). Die GMT haben den Namen Yami von den Japanern übernommen. Die Dao selbst nennen sich Dao, was so viel wie Mensch bedeutet. Sie selbst bezeichnen ihre Insel als „pongso no tao“ – die Insel der Menschen. Auch in den anderen indigenen Sprachen, die in Taiwan zu finden sind, betiteln sich die Gruppen selbst als Menschen, zum Beispiel die Bunun, Tsou, Thao, Sediq. Die japanischen Ethnologen

7. Die Geschichte der Dao

wohnten ausschließlich in Hongtou, und errichteten dort eigene Häuser. Noch heute sind Spuren davon zu entdecken.



Abb. 10: Erbe der japanischen Kolonialzeit. Die Grundmauern eines Hauses, erbaut für japanische Anthropologen während der Kolonialzeit zu Beginn des 20. Jhds. in Hongtou

Touristen und andere außenstehende waren nicht befugt nach Lanyu zu reisen. Somit blieben die Dao lange vor äußeren Einflüssen unberührt. Bis heute gibt es viele wichtige Dokumente und Forschungsberichte über die Dao, die von japanischen Kultur- und Sozialwissenschaftlern stammen.

Die animistische Religion haben die Inselbewohner mit dem Christentum kombiniert. Die presbyterianische Glaubensgemeinschaft ist neben der katholischen die wichtigste. In fast allen sechs Dörfern gibt es zwei Kirchen, in denen regelmäßig Gottesdienste in der indigenen Sprache abgehalten werden. Der Animismus ist jedoch nicht verschwunden. Die Dao gehen zwar in die Kirche und glauben an Gott, doch der böse Geist Anito hat seinen Einfluss überall im täglichen Leben. Die Dao haben eine Synthese aus dem Christentum und ihrem traditionellen Glauben entwickelt.

“For a long term survival, however, the most effective tactic that Christianity usually employs is that of synthesis with local belief. Lanyu is no exception: a synthesis of Christianity and local beliefs was effected by using a system that used ‘Christian values’ to classify each local tradition as either a ‘tolerable’ or ‘bad superstition’. Any undesirable practices are eliminated. [...] According to Pastor Zhang Haiyu, in the past the Yami had various superstitions: they would not eat eels or snakes because

they thought these animals were spirit (anito); neither would they eat any eggs. One really harmful superstition, however, was the habit of killing one of a pair of twins at birth: "If one were to go by past traditions then one would inevitably have to sacrifice one [of a pair of twins], yet it has been possible for two children [twins] to be raised and grow up without any problems. This shows that the Gospels have already produced results in Yami society. Although some superstitions have remained until now, nevertheless one can say that these are superstitions that accord more with human nature; perhaps these can be called "Yami culture" (Limond 2002: 10- 11).

Seit 1982 leben die Dao im Genuss von Elektrizität. Die Stromversorgung wurde im Zuge der Errichtung des Depots für die Lagerung von radioaktivem Müll etabliert. Mit diesem Stichwort möchte ich die menschen diskriminierende Politik, die von der taiwanesischen Regierung auf Lanyu geführt wurde, beginnen.

7.1. Die radioaktive Mülllagerung auf Lanyu

Ende der 1970er Jahre wurde die Orchideen Insel von relevanter Bedeutung für die taiwanesischen Regierung, der Atomenergiekommission (AEC – Taiwan's Atomic Energy Commission) und der Stromversorgungsfirma Taipower. Vertreter der AEC und andere Abgeordnete kamen nach Lanyu und begutachteten ein Stück Land, das am südöstlichen Zipfel der Insel liegt, am so genannten Long Men (Drachentor 龙门) und das verwaltungstechnisch zu dem Dorf Yeyin gehört. Die Zuständigen verhandelten mit den Bewohnern von Yeyin um dieses Land, Menschen aus den anderen Dörfern wurden dazu nicht eingeladen. Die Regierung versprach den Leuten für die Benutzung dieses Landes eine finanzielle Kompensation zu leisten, weil darauf Bäume und andere Pflanzen wuchsen, die von emotionalem (z.B. von den Ahnen gepflanzt) und auch von ökonomischem Wert waren. Von einer Landmiete oder Pacht war zu jener Zeit noch keine Rede. Den Dao wurde gesagt, dass dieses Land gebraucht wird um eine Fischkonservenfabrik zu erbauen. Diese Firma, mit ihren zahlreichen Beschäftigungsmöglichkeiten, solle zu einer einzigartigen Einnahmequelle für die Bewohner der Orchideen Insel werden.

Das erfolgreiche Unternehmen der Regierung sich dieses Stück Land zur Nutzung anzueignen, dauerte drei Jahre, von 1979 bis 1981. Bei diesem Aneignungsprozess wurde den Dao so gut wie keine Stimme gegeben. In dieser Zeit wurde auch ein neuer Hafen in der Nähe des begehrten Landes errichtet. Den Dao wurde zu Beginn gesagt, dass der Hafen für militärische Zwecke genutzt werde, in einer zweiten Erklärung wurde besagt, dass er für den Transport von den Fischkonserven nach Taiwan gebraucht wird. Noch in den 1970er Jahren

kam ein Mitglied des Parlaments auf die Insel. Die Dame arbeitete für den Präventivrat und war stillschweigende GMT- Gegnerin. Diese Frau flüsterte dem damaligen Priester von Yeyu (wie schon erwähnt waren und sind heute noch die Priester sehr einflussreiche Personen auf Lanyu, die auch oft als Sprechrohr des jeweiligen Dorfes dienten) zu, dass er sehr vorsichtig sein müsse, denn die Regierung plane den Erbau eines nuklearen Abfalldepots auf der Insel. Die Dinge müssen also sorgfältig behandelt und hinterfragt werden. Der Priester misstraute der Dame zu Beginn und verstand auch nicht wirklich was sie sagte. Was ist Nuklearer Abfall? Ein Wort, das es in der Sprache der Dao nicht gibt und schon gar nicht das Verständnis dafür.

Einige Jahre später, als die Regierung schon mit dem Bau der Anlage begonnen hatte, las der Pfarrer einen Artikel in der Zeitung, indem angesprochen wird, dass radioaktiver Abfall nach Lanyu gebracht werden soll. Somit wusste er, dass die Frau vom Parlament die Wahrheit gesagt hatte, und begann um Rat zu fragen und sich zu erkundigen was die anderen Inselbewohner über diese Tatsache wussten. Da der Pfarrer einer der Repräsentanten der Dao war, reiste er nach Taidong (Stadt an der Ostküste Taiwans, Lanyu gehört verwaltungstechnisch der Taidong Provinz an) und informierte sich über die Vorhaben der Regierung. Er war GMT Mitglied und hatte somit einige Freunde in der Partei. Viele davon warnten ihn aber vor seiner Neugierde, sagten ihm, dass sie nichts wüssten, oder dass sie nichts sagen dürften, denn dieser Plan war ein Staatsgeheimnis. In dieser Zeit existierte das Kriegerrecht und alle, die unter Verdacht des Regierungsverrats standen, wurden verhaftet. Er und einige andere der Bewohner von Lanyu (vor allem Pfarrer und Akademiker) forschten weiter um heraus zu finden was es mit diesem Gerücht um den nuklearen Abfall auf sich hatte. Mit viel Vorsicht und durch gute Beziehungen erfuhren nun die Dao, dass es sich tatsächlich um die Erbauung eines Depots für radioaktiven Abfall handelte. Ein Sprecher des Nuklearenergierats rechtfertigte das Vorhaben der Lagerung von Atommüll auf Lanyu wie folgt:

1. Bequeme und sichere Transportmöglichkeiten.
2. Der Platz sei ideal, weil im Umkreis von 5 Meilen keine Menschen wohnen; so besteht keine Gefahr für die Bewohner.
3. Der Abfall soll auf Lanyu nur Zwischengelagert werden, die Endstation des Atommülls ist der Bashi Kanal (zwischen Taiwan und den Philippinen), einem der tiefsten Meeresgräben des Pazifischen Ozeans (dieses Vorhaben wurde von der internationalen Gemeinschaft jedoch dementiert, somit wurde Lanyu von einem Zwischen- zu einem Dauerlager)
4. Die Population der Orchideen Insel sei (zu jener Zeit) mit 2600 Menschen sehr klein.

7. Die Geschichte der Dao

Der Pfarrer begann mit einigen Verbündeten gegen dieses Vorhaben der Regierung und Taipower vorzugehen. Er vervielfältigte jenes Schreiben des Nuklearenergierates und verteilte es. Damit brachte er sich in Gefahr und seine GMT- Freunde warnten ihn vor Schwierigkeiten. Ein Militäroffizier besuchte ihn sogar persönlich und riet ihm weniger aufständisch zu sein. Inzwischen war die Lagerung des Atommülls offiziell und beschlossene Sache. Die Ironie an dieser Geschichte ist, dass die Dao keinen Zugang zu der Energie haben, die atomar hergestellt wird und auf Lanyu gelagert werden sollte. 1982 war die Errichtung des nuklearen Abfalldepots fertig gestellt, Stromlinien wurden auf der ganzen Insel errichtet und die Dao wurden in das moderne Zeitalter verfrachtet. Die Infrastruktur auf Lanyu verbesserte sich schlagartig. Straßen wurden ausgebaut und repariert, moderne Kommunikationsmittel wie das Telefon installiert.

Von 1982 bis 1996 wurden 100.000 Barrels mit radioaktivem Abfall nach Lanyu gebracht. Der neue Hafen war also für die Annahme des Atommülls gebaut worden (vgl. Limond 2002, Yeyu Pastor 2008).



Abb. 11: Der Hafen wurde speziell für die Anlieferung von Atommüll erbaut



Abb. 12: In diesen grünen Behältern werden 100.000 Barrels radioaktiver Abfall gelagert

„A harbor was built in 1978, construction began on the depository site in 1980, and shipments began arriving in May of 1982. Since then, the site has been the depository for mid- and low- level nuclear waste from Taiwan’s three nuclear power plants as well as nuclear research and medical centers. [...] The reason why Orchid Island was found suitable for a nuclear waste dumpsite were the following: size: the dumping site is 1 square km; isolation: no people lived within a 5-km radius of the side; geography: the Long Men area is surrounded on three sides by mountains and the other side faces the sea; safety and transportation: ships could dock near the facility; final treatment: convenient for dumping the low-level radioactive waste into the ocean. [...] Another unmentioned reason for selecting Orchid Island was that it was politically safer than most choices. An isolated aboriginal population ignorant of nuclear energy and modern political culture, the Yami knew nothing of atomic waste in 1970s and were unprepared to fight against it if they had” (Chen & Lin & Lin 1993: 1 - 2).

7.2 Protestbewegung der Dao

Am 19. Mai 1982 kamen die ersten Frachter nach Lanyu um radioaktiven Abfall abzuladen. Guo Jianping, Akademiker und presbyterianischer Pastor in Langdao, war einer der ersten, die sich aktiv gegen den Bau des Atom Mülldepots gemacht haben und dieser Sache auf den Grund gegangen sind. Auf den Universitäten in Taiwan verschaffte Guo sich Informationen

über die Bedeutung von Radioaktivität. Er begann Versammlung einzuberufen und erzählte den Bewohnern von Lanyu was er über Atom Müll wusste, dabei zeigte er ihnen Bilder von Tschernobyl, Hiroshima und Nagasaki und erklärte dass es sich bei nuklearem Abfall um Gift handle, das für die Gesundheit und das ökologische System sehr gefährlich sei. Gift wurde also zu der Bezeichnung in der Sprache der Dao für Atom Müll. Die Kirche war dabei ein wichtiges Medium um die Menschen auf Lanyu zu motivieren sich für ihre (Menschen-) Rechte einzusetzen. Gemeinsam mit anderen Aktivisten, darunter Syaman Rapongan, Schriftsteller und Lehrer, und Zhang Haiyu, Pastor der presbyterianischen Kirche in Dongqing (beide Interviewpartner), wurden die ersten Proteste im Jahr 1988, ein Jahr nach der Aufhebung des Kriegsrechts, gegen dieses Mülldepot organisiert (vgl. Chi 2001, Chen & Lin & Lin 1993, G. J. 2008, Limond 2002, Pastor von Yeyin 2008, S. R. 2008).

“Sure we make a movement, a long time ago, in 1988 May 20. This was the start of our very powerful environmental story. In this time I was one of the leaders. I told our people to be against nuclear waste. From that time GMT discussed our problem because in that time some foreign journalists came here to make an article to inform about nuclear waste” (S. R. 2008).

Am 20. Mai 1988 versammelten sich über 200 Dao und etwa 50 Journalisten und Aktivisten von NGO's vor dem Tor der Atom Müllanlage um ihre Unzufriedenheit und damit und den respektlosen Umgang der Regierung auszusprechen. In dieser Zeit ging es nicht um die Menschenrechte, die in der Allgemeinen Deklaration (UDHR) definiert sind, sondern um Mitspracherecht, um Recht auf Kompensation und um das Recht auf Wahrheit. Die Parolen beinhalteten oft die Betitelung von Anito für den Atom Müll.

Ein weiteres Mal gab es Proteste in Taipei vor dem Taipower Hauptgebäude und dem Atomenergierrat. Nicht nur die Gruppe der Demonstranten wurde immer grösser, sondern auch das Interesse der Medien. Guo Jianping und andere Aktivisten verteilten Flugblätter, verfassten Zeitungsartikel und Wandposter, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und somit Unterstützung zu bekommen. Auch die Kirche hat aktiv an den Protestbewegungen mitgewirkt.

“The Presbyterian Church has also explicitly taken up organization of anti-nuclear protests where the activists left off (after the successful protest of 1996 turned back the nuclear waste ship). [...] After the initial success of the protest, it has been the Presbyterian Church that has played a large part in maintaining the pressure on Taidian (Stromversorgungsfirma in Taiwan). At Easter 2001 the Presbyterian Church

from all six villages on Lanyu met outside the Lanyu Storage Facility to pray” (Limond 2002: 22).

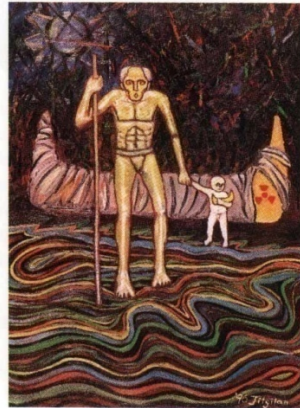


Abb. 13: Anti- nuklear- Poster, publiziert von der Grünen Partei 1996. Ein Dao in seiner traditionellen Kleidung mit einem (toten) Kind an der Hand; im Hintergrund das verbundene Tatala mit dem Symbol für Radioaktivität.

Bei den Demonstrationen wurden, neben der Wegbringung des Atommülls, auch immer wieder finanzielle Kompensationen für die Lagerung des nuklearen Abfalls gefordert. Nach langen Verhandlungen wurde von Taipower 63.000NT\$ (ca. 1.500 Euro) an jeden Bewohner von Lanyu bezahlt. Zudem erhielt das zuständige Buero für die Yuanzhumin, das heutige *Council for Indigenous Peoples* jährlich 20 Mio. NT\$, das sind 200 NT\$ (ca. 4,6 Euro) je Barrel. Den Dao war dies zu wenig; das staatliche Amt der Indigenen Bevölkerung erhielt das Geld zwar, es wurde jedoch nicht immer direkt für die Bedürfnisse der Indigenen eingesetzt. Inzwischen bekommen die Dao gratis Stromversorgung und Krankenversicherung. Im Jahr 1996 gab es die letzten großen Demonstrationen auf der Orchideen Insel. Dieser Protest war so stark, dass das ankommende, mit radioaktivem Abfall beladene Schiff seine Fracht nicht abladen konnte. Mit diesem erfolgreichen Empowerment kamen keine weiteren Atommüllladungen mehr auf die Orchideen Insel.

Die oben genannten Kompensationen bargen nun leider eine neue Art von Abhängigkeit in sich. Zur Zeit meiner Feldforschung verhandelten Taipower und die Regierung über eine Umsiedlung des Atommülls nach Taidong, Pingdong oder auf die Penghu Inseln. Wenn das Depot weggeschafft wird, wird es keine Zahlung von staatlicher Seite her und keine anderen Formen von Kompensationen wie gratis Schulbesuch, Krankenversicherung und Stromversorgung mehr geben. Für die Dao ist es schwer Beschäftigungsmöglichkeiten und Einnahmequellen auf der Orchideen Insel zu finden. Diese Abhängigkeit der Entschädigungszahlungen birgt ein großes Problem in sich.

“The government wants to remove the nuclear waste on Lanyu. They already picked up a place and it’s gone through the administrative process. They still have to choose one of three places. The government picked out three places near Taidong, two of them are indigenous villages. The press did interviews with the locals there. In one village more than 50% of the people want the nuclear waste. The reasons therefore are that people get jobs, the infrastructure will increase. The government use economic issues to get voices. It’s easy to improve Indigenous Peoples’ life; you just need to put a job possibility like a factory” (M. A. 2008).

Auch in diesem Fall gab es Proteste um sich gegen die Lagerung von Atommüll zu wehren. Die letzte Demonstration war am 22. April 2009, dem internationalen Tag der Erde.

“Taitung Anti-nuclear Waste Self Help Association chairwoman Hsu Hsiang-lan (徐香蘭), an organic farmer, said protecting the environment was not a difficult task, but one that required a conscience. “Taitung residents are poorer than the national average, so the government comes and offers us subsidies to dump nuclear waste near our homes, saying that it would ‘improve the economy.’ But we should not be punished for being poor. The government should not try to fool us and think that we are stupid,” Hsu Hsiang-lan said” (Lu 2009: 4).

7.3. Assimilation, Diskriminierung und weitere Menschenrechtsverletzungen

Die strenge Assimilierungspolitik der GMT in den Jahren während des Kriegsrechts hatte weite Spuren mit sich gezogen. Die Sprache der Dao litt sehr unter dieser Sinisierung. In den Schulen war es verboten sich in seiner Muttersprache zu unterhalten und zu lehren. Bis in die Mitte der 1940er Jahre wurde der Unterricht in japanisch abgehalten. Da, nach der Assimilierungspolitik der GMT Regierung, alle Menschen in Taiwan Chinesen waren und alle vom Kaiser Hong Di abstammten, wurde der Unterricht nach diesen Idealen umgesetzt, dass heißt also, dass nur chinesische Geschichte gelehrt wurde und traditionelles Wissen verloren ging. Zudem mussten die Indigenen ihren traditionellen Namen in einen chinesischen eintauschen. Syaman Rampongan erklärte mir, dass die Ausmaße der Sinisierung enorm waren. Die Schüler wussten nichts über die Geschichte der Dao, lokales Wissen durfte nur im Geheimen weitergegeben werden. Von kulturellem Pluralismus war zu jener Zeit noch keine Rede. Auf der einen Seite war es eine gute Institution der GMT in jedem Dorf auf Lanyu eine Primarschule einzuführen. Einige schafften es sogar in die

Oberstufe und auf Universitäten zu kommen. Auf der anderen Seite war jedoch der Preis dafür die Muttersprache aufzugeben und sich der chinesischen Kultur zu unterwerfen. Trotz Revitalisierungsversuche, spricht heute unter den 27-jährigen Dao kaum noch jemand die indigene Sprache. Die Alltagssprache ist chinesisch.

Ein weiteres Drama in der strikten Assimilierungspolitik der GMT ist die Geschichte der Diskriminierung gegenüber dem traditionellen Häuserbau der Dao. In den 1970er Jahren kamen Chiang Kai-shek und seine Frau nach Lanyu. Während ihrer Reise beschlossen sie den Dao neue Häuser zu bauen. Die traditionellen Wohnstätten der Dao waren altmodisch und peinlich für die chinesische Regierung. Somit verließen die Dao ihre Häuser, die eine ganz spezielle Konstruktion vorwiesen, die vor den starken Taifunen und den hohen Temperaturen im Sommer schützte. Guo Jianping erzählte mir, dass Behörden mit Raupenfahrzeugen auf die Insel kamen und die Häuser zerstörten. Neue Unterkünfte wurden gebaut, und laut Guo Jianping waren diese hässlich, viereckig, klein und ohne jegliche Persönlichkeit. Zudem waren die neuen Behausungen aus Sandstein gebaut worden, dieses Material war jedoch von schlechter Qualität und zu schwach um den starken Winden Widerstand leisten zu können. Mit der Zeit bekamen die Häuser Risse und undichte Stellen. Zhang Haiyu, Pastor von Dongqing, berichtete, dass er und seine Familie sogar Helme zuhause tragen mussten, um vor den herab bröckelnden Wänden und Baumaterialien nicht verletzt zu werden. Pater Zhang Haiyu war einer der Demonstranten, die nach Taipei reisten um dort vor dem Regierungsgebäude gegen diese diskriminierende Politik der GMT zu protestieren. Der erfolgreiche Aufstand der Dao führte dazu, dass sie Geld bekamen und sich selber neue Häuser erbauen konnten. Jeder Haushalt erhielt 54.000 NT\$ (ca. 1.280 Euro). Jedoch kann Geld die traditionelle Lebensweise und das Erbe der Ahnen nicht wieder herstellen. Heute gibt es nur noch in zwei Dörfern, Yeyin und Langdao, Häuser, die dem traditionellen Stil entsprechen (vgl. G. J. 2008, Limond 2002, S. R. 2008, Z. H. 2008).



Abb. 14: Moderne Häuser – Dorfbild in Hongtou.

Ein weiteres Beispiel der Diskriminierung den Dao gegenüber war der Bau eines Gefängnisses auf Lanyu. 1958 hat sich die GMT Regierung gewaltvoll 240 ha Land auf der Orchideen Insel angeeignet. Dieses wurde gebraucht um ein Gefängnis und Umerziehungslager zu bauen, in die Schwerstverbrecher inhaftiert wurden. Bis zu 2.500 taiwanesischen Gefangenen wurden von demobilisierten Soldaten überwacht. Zusätzlich wurde Land für Rinderfarmen annektiert. Oft wurden dabei Anbauflächen der Yuanzhumin zerstört. Es sind einige Berichte vorhanden, in denen beschrieben wird, dass Gefangene immer wieder in die Häuser der Dao einbrachen, Lebensmittel, Holz und andere Kostbarkeiten gestohlen haben und indigene Frauen vergewaltigten. (Limond 2002, G. J. 2008)

“In 1958, the Taiwanese started to confiscate land from the islanders: blocks were built to house up 2.500 Taiwanese prisoners who were supervised by demobilized soldiers. Other land was turned into cattle farms for these soldiers. In many cases the islanders’ crops were destroyed. It was claimed criminals on day-release raped indigenous women and stole from the islanders. Such complains were rarely taken seriously „ (Limond 2002: 15).

1979 wurden die Gefangenen, die während ihrer Zeit auf Lanyu die Straße gebaut haben, ihre Betreuer und Soldaten von Lanyu weggebracht (vgl. Limond 2002, Chi 2001, G. J. 2008).



Abb. 15: Ehem. Gefängnis für taiwanesisches Schwerverbrecher auf der Orchideen Insel

Das nächste Beispiel von Diskriminierung und Menschenrechtsverletzungen an den Dao betrifft die kleine, unbewohnte Nachbarinsel Xiao Lanyu (kleine Orchideen Insel 小兰屿). In den 1970er Jahren wurden Bombentests von der taiwanesischen Luftwaffe auf Xiao Lanyu durchgeführt. Die kleine Orchideen Insel liegt etwa 10 Kilometer südlich von Lanyu. Die Tests fanden über mehrere Jahre hinweg statt und haben weitgehend die Unterwasserwelt rund um Xiao Lanyu und Teile von Lanyu, vor allem traditionelle Fischergebiete der Dao, zerstört. Wieder reisten die Dao nach Taiwan um für ihre Rechte zu kämpfen und gegen diese diskriminierenden Praktiken des taiwanesischen Militärs vorzugehen. Wieder konnten sich die Dao erfolgreich durchsetzen und ihrer politische Stärke zeigen. (vgl. G. J. 2008, Limond 2002, S. R. 2008)



Abb. 16: Blick von Yuren auf Xiao Lanyu – die kleine Orchideen Insel

Heute haben taiwanesische und japanische Fischerboote weitgehende Rechte um in der Nähe von Lanyu fischen zu dürfen. Bewohner berichteten von einem Rückgang der Fischschwärme und eine Dezimierung des artenreichen Lebens in der Unterwasserwelt.

Auch auf der Orchideen Insel selbst ist eine Abnahme der Artenvielfalt verzeichnet worden. Die GMT Regierung gab dem Land der Dao den Namen Lanyu. Lanyu bedeutet, wie wir schon wissen, Orchideen Insel. Der Name kommt daher, weil auf der Insel eine Fülle an verschiedenen Orchideenarten wuchsen. Die Guomindang hatten es auf diese wertvolle Ressource abgesehen, sowie auch auf spezielle Bäume, die nur auf Lanyu wachsen und deren Holz sehr robust und ideal zur Weiterverarbeitung war. Zudem konnte mit diesem Holz gutes Geld verdient werden. Das Holz ist der wichtigste Baustoff zur Herstellung der Tatalas. Orchideen und Bäume wurden von Taiwanesen für kommerzielle Zwecke entwendet. Seitdem ist die Population der Schmetterlinge auffallend zurück gegangen (ebd.).

“During GMT government the natural landscape was degrade because plants and animals were caught. [...] In the 1960ies the forestry department, which is under the department of interior affairs, a reforest policy was decided. The responsible persons thought that they can use Dao land for planting trees which are very valuable to get more economic harvest. So they cut the original forest. For the whole island they cut maybe 2/3 of the forest. So the Han did over harvest on Lanyu some rare specific tree, also butterflies and orchids, and also a lot of things in the sea like the giant shell

fish. [...] Since the 1990ies it's prohibited to export any kind of live from Lanyu. But the degradation is already done. The landscape is also damaged" (J. H. 2008).

"The Taiwanese have apparently destroyed the island's environment by felling trees and picking orchids; Taiwanese fishing- boats use poison and drag- nets to fish, ruining the aquatic ecology" (Limond 2002: 16).

All diese Ereignisse, gewaltvolle Annektierung von Dao Land, die Lagerung von Atommüll, Bombentests auf Xiao Lanyu, Fischereirechte von Außenstehenden in Dao Gebiete und Diebstahl von natürlichen Ressourcen wie Holz, Pflanzen und Fische, sind unter dem Begriff „ökologischer Kolonialismus“ zusammen zu fassen.

"The colonialism of the last century exploited the resources of the colonized peoples. The environmental colonialism on Orchid Island today means dumping the garbage of our civilization onto a minority people. It is racial discrimination in practice on a national level" (Chen & Lin & Lin 1993: 3).

"[...] indigenous Taiwanese suffer the most environmental injustice induced by capitalist expansion policy of Taiwan [...]. Still [...] increasing ecological colonialism on indigenous peoples' homelands is not incidental, it is rooted in the dominant society's perpetual capitalist expansion into 'remote' areas. Indigenous Taiwanese have shown to the Taiwanese government and people that the expansionist economic systems are destroying not only the indigenous peoples, but also the island's own ecological protection mechanism" (Chi 2001: 150).

7.4. Self- Empowerment der Dao

Die Bewohner der Orchideen Insel sind ein Paradebeispiel für Self- empowerment und ihrem aktiven Vorgehen gegen die Ungerechtigkeiten der Regierung. Die GMT, Taipower und der Atomenergierat haben beschlossen auf Lanyu, ihrer Heimatinsel, eine Lagerungsstätte für radioaktiven Abfall zu bauen. Zu Beginn ließen sie die Bewohner in der Wissenheit, dass eine Fischkonservenfabrik gebaut werden sollte, schwelgen. Durch Self- empowerment, also durch die Sammlung von Informationen über das Bauvorhaben, die Bildung über Radioaktivität und durch Proteste haben die Dao die Öffentlichkeit auf sich gezogen und haben es somit geschafft, Kompensation für die Lagerung des Atommülls, in Form von Geld, gratis Stromversorgung und Krankenversicherung zu erhalten. Die Dao haben sich diesen entwürdigenden Umgang der Regierung nicht gefallen gelassen und durch ihren Einsatz für die Respektierung ihrer Rechte konnten sie viel erreichen. Als Kompensation wird heute

7. Die Geschichte der Dao

Miete für das Land von Taipower an die Administration von Lanyu bezahlt. Das Geld wird in die Verbesserung der Infrastruktur und soziale Institutionen, wie Krankenhaus, Schule investiert. Vor einem Jahr wurde eine Bibliothek in Yeyou eröffnet. Alle Dao genießen heute kostenlose Stromversorgung, Schulbesuch und Krankenversicherung. Jedoch haben all diese Arten von Unterstützung auch negative Auswirkungen.

“The Waste Storage Facility clearly has had a tremendous influence on Lanyu’s economic and social organization. Not only have the grants it awarded prevented Lanyu from developing a viable self-sufficient economy of its own, but its presence has also influenced individual and group power dynamics. Taidian has made at least two major concessions to anti-nuclear activists: it has stopped moving waste in; and agreed to settle the back payment. These concessions were made in response to various individuals (politicians, churchmen, journalists) mobilizing large sections of the island’s population to protest against the nuclear waste. As well as gaining these two concessions, the individual involved in mobilizing Lanyu’s population have also procured political influence and financial disadvantages for themselves and the groups they represent. There remains one paradox: Lanyu is financially dependent upon the Storage Facility (the nuclear waste’s presence provides grant money that effectively supports social security on the island)” (Limond 2002: 30 – 31).

Heute diskutieren die verantwortlichen Institutionen über eine Umsiedlung des Atommülls nach Taiwan. Die politische Stärke und den Widerstand, den die Dao zu leisten imstande sind, haben sie schon in vielen Protesten bewiesen. Neben dem Aufstand gegen das nukleare Mülldepot, protestierten sie gegen die schlechte Qualität der von der Regierung erbauten Häuser, gegen die Bombentest auf Xiao Lanyu und waren erfolgreich im Kampf gegen die Etablierung eines Nationalparks auf der Orchideen Insel. Die Dao sind als Community, als geschlossene Einheit gegen die an ihnen verübten Ungerechtigkeiten aufgetreten. Dies hat nicht nur Erfolg für die Dao als Gemeinschaft gebracht, sondern vor allem auch ihre Identität gestärkt.

“During the eighties, the nuclear waste was to be the first issue around which the entire island was to unite. The first time the islanders used the Tao name (to refer themselves as a group) was in the anti-nuclear protests that erupted during the eighties” (Limond 2002: 13).

Die Kirche hat, wie wir schon oben gesehen haben, zu Empowerment beigetragen, indem sie den Indigenen in Taiwan mit der Übersetzung der Bibel eine romanisierte Schrift gegeben haben. Pastor Zhang Haiyu übersetzte das Alte Testament in die Sprache der Dao.

7. Die Geschichte der Dao

Zudem waren die Gottesdienste Sprachrohr und Versammlungsort um die Dao zu organisieren. Die Verbreitung des Christentums auf der Orchideen Insel führte zu einer Verbesserung der medizinischen Versorgung und zur Steigerung der Lebenserwartung (Limond 2002, Z. H. 2008).

“Only a few people don’t belong to the church. The religion does not destroy our culture; we take the good things of religion and leave the superstitious. For example, when a women give birth to twins we don’t kill one of them anymore, or when somebody has infection we know it’s a disease and not from Anito and we don’t leave old people alone in the forest when they are going to die. And we use the mother tongue in the church” (Z. H. 2007 & 2008).

Durch die Synthese mit dem neuen und dem alten Glauben, haben die Dao ein Konzept entwickelt, wie sie ihre Tradition leben und gleichzeitig die positiven Errungenschaften der Moderne (vor allem hygienische und medizinische Standards) durch die Kirche in ihre Gesellschaft etablieren konnten.

Ein weiterer Punkt zum Thema Self- empowerment war das Vorhaben der Regierung einen Nationalpark auf der Orchideen Insel zu gründen. Diese Absicht scheiterte jedoch an dem fehlenden Vertrauen der Dao in die Regierung. Chen Shui- bians *new Partnership* Rede (das Vorhaben dahinter ist, dass die aufgewühlten Beziehungen zwischen Yuanzhumin und Han- Chinesen wieder in Einklang gebracht werden sollen) hatte die Idee zum Inhalt, dass die Indigene Bevölkerung am Nationalparkmanagement teilhaben könne. Dieses Konzept von Co –management, das von den Kanadischen First Nations übernommen wurde, hat in der Geschichte Taiwans gezeigt, dass die Indigenen immer die Benachteiligten sind, und somit ein Co- management nicht funktioniert. Co- management bedeutet, dass eine Kooperation zwischen den Indigenen und der Regierung statt finden soll. Mit einer solchen Zusammenarbeit könnten die natürlichen Ressourcen geschützt und nachhaltig genutzt werden. Zudem gäbe es die Möglichkeit, dass die Yuanzhumin in ihrem Heimatort arbeiten und Geld verdienen könnten ohne in die Stadt zu migrieren. Die Realisierung der Etablierung eines Nationalparks auf Lanyu würde wieder einen „ökologischen Kolonialismus“ mit sich bringen (vgl. Chi 2001 & 2007, S. T. 2008).

“The most important thing about national park is that it can provide us Indigenous People data like TEK (traditional ecological knowledge) to make the nature better. They (Han Chinese) have just a little knowledge about the nature. The co- management does not yet exist in Taiwan. Chen gave his promise in 2000 and 2004,

7. Die Geschichte der Dao

but it's still not processing. [...] The more Indigenous People work in this field the bigger is the chance of survival of our culture" (S. T. 2008).

Jenny, Biologin und Lehrerin auf der Junior High und High School in Yeyou, Angehörige der Hakka erzählte mir:

"I think the nature knowledge her is very good. You can't learn this kind of knowledge from our school and book. So I came here to learn from old people and their daily life. Their knowledge is very very good" (J. 2008).

TEK, traditionelles ökologisches Wissen, ist eine wichtige Ressource für die Indigene Bevölkerung Taiwans. In der Mythologie der Dao, war es der Fliegende Fischgott, der den Inselbewohnern das TEK beigebracht hat. Er lehrte sie welche Fische essbar waren und welche, wie der Aal, von Anito besessen sind und somit unantastbar für die Menschen wurden. Auch heute noch unterliegen die Dao diesem Wissen. Es gibt spezielle Fische, die nur von Männern, Frauen, Alten oder Schwangeren gegessen werden dürfen. Diese Tradition leben die Dao immer noch. Auf meine Frage warum diese Fische nur von einer bestimmten Gruppe von Menschen verzehrt werden dürfen, konnte mir niemand eine begründende Antwort geben.

"This is basic knowledge. Why women's fish, men's fish, pregnant fish, this is a difficult question for me to explain. You grow up with it, you know that. This is our knowledge, this is our human right" (S. R. 2008).

Die äußeren Einflüsse auf die Orchideen Insel haben nicht nur die Lebensweise der Dao verändert, sondern auch ihre Umwelt. Bestimmte Baumarten, Orchideen und Tiere sind durch die ökologische Kolonialisierungspolitik zu Schaden gekommen oder gar verschwunden. Die Dao hatten jedoch die Fähigkeit sich durch eigene Kräfte zu stärken und sich gegen die an ihnen verübten Ungerechtigkeiten durchzusetzen. Heute sind auf Lanyu ein Schmetterlingskonservierungszentrum zu finden und viele Pflanzen und Tierarten stehen unter Naturschutz. Das TEK hat sich durch Revitalisierungsprozesse, wie zum Beispiel Ökotourismus, wieder gestärkt und ist zu einer neuen Einnahmequelle geworden.

Ökotourismus bedeutet:

- Auf Natur basierter Tourismus: Tourismus in der Natur (Abenteuertourismus), Tourismus der auf Elemente in der Natur basiert (z.B. Safari, Tauchtourismus)
- Natur und Umwelt sollen dabei geschützt und erhalten bzw. geschont werden (Nationalparks)
- Kultur der Bereisten soll eingeschlossen und respektiert werden

Im speziellen gibt es *Indigenous Tourism*, der in Australien und den dort lebenden Aborigines seine Wurzeln hat. Diese Form von Tourismus basiert auf das Land und die Identität einer Indigenen Gruppe und wird von dieser verwaltet und kontrolliert. Das Wissen in Bezug auf Natur und Kultur spielt hierbei eine relevante Rolle (vgl. Hall & Boyd 2005, WLO 2009, Zeppel 2006).

„Key issues for the development of tourism or ecotourism on Indigenous lands include the legal rights of Indigenous peoples on Indigenous territories, the commodification of Indigenous cultural practices for tourism and the intellectual property rights of Indigenous peoples for the use of their designs and their traditional cultural or biological knowledge in tourism” (Zeppel 2006: 10).

Auf der Orchideen Insel hat sich ein Bewusstsein in Bezug auf Ökotourismus als Self-empowerment gebildet. Da die Tourismusindustrie zu Beginn nur in taiwanesischer Hand war, und die Dao von dieser Einnahmequelle so gut wie ausgeschlossen waren, wurden Kurse und Veranstaltung organisiert um die Dao auch in diesem Bereich zu stärken.

“The Dao want to establish eco- tourism. The number of people who want to learn about the process is increasing. I teach eco- tourism here. If you want to develop eco-tourism you must have a good environment. Tourists come here to enjoy nature, ocean, mountains and our daily life here. You need to take care of your environment and maintain the traditional way of life. When it is similar to Taiwan tourists will disappear. Eco- tourism is a very good kind of tourism here; it’s a good way to practice Dao language. People are more and more interested in that, because people have not many work opportunities here” (J. 2008).

7.5. Die Moderne hat die Orchideen Insel erreicht

Tourismus ist eine Entwicklung, die die Moderne mit auf Lanyu gebracht hat. Es gab schon in den 1970er Jahren erste Reisende, die auf die Orchideen Insel kamen um etwas Unbekanntes zu entdecken. Zu jener Zeit war jedoch der Tourismussektor ausschließlich unter taiwanesischer Kontrolle. Guo Jianping schildert die ersten Erfahrungen mit Touristen wie folgt:

“I remember, when I was a little child eating at home. Tourists from Taiwan came, surrounded our building, we were eating there, my parents, brother and sister. There was one lady, not too old; she put her finger in our soup. She said in Taiwanese it’s

delicious. We were eating, we are not animals. How can you put your hand in our soup” (G. J. 2008).

In den letzten Jahren haben es die Dao geschafft, eine eigene Tourismusinfrastruktur zu etablieren. Vor einigen Jahren noch wurden die einzigen Hotels von Taiwanesen geführt. Heute gibt es viele Gästehäuser, die von Indigenen betrieben werden. Oft auch in ihrem privaten Umfeld. Ich habe zum Beispiel, während meiner Aufenthalte auf der Orchideen Insel, mitten im Kreis einer Familie gelebt. Der jüngste Sohn überließ mir sein Zimmer und hat selbst im Wohnzimmer auf dem Boden geschlafen. Zum Vollmondfestival im September, eine Zeit, in der viele Taiwanesen mobil sind und Urlaub machen oder ihre Familien besuchen, ist Hochbetrieb auf Lanyu. Meine Gastfamilie ist während dieser Tage ausgezogen um ihr Heim Touristen zu überlassen und somit Geld zu verdienen. Dies zeigte wieder einmal den Einfallsreichtum und Self- empowerment Strategien der Dao. Touristen bringen jedoch nicht nur Geld nach Lanyu, sondern auch Abfall. Manche Dao, vor allem die ältere Generationen, haben Mühe mit dem modernen Kleidungsstil (Miniröcke und Unterhemden) der jungen Taiwanesen. Sie meinten, dass die Touristen ihre Kultur nicht respektieren würden. Auch zur Etablierung von Bars und Abendlokalen trägt der Tourismus bei, zudem ist die Zahl der motorisierten Vehikel auf der Insel in den letzten enorm angestiegen (E. L. 2008, Z. H. 2007 & 2008).

Da auf der Orchideen Insel die Vielfalt von Einnahmequellen nicht allzu groß ist, ist der Tourismus eine willkommene Branche um Geld zu verdienen. Tourismus muss aber auch gepflegt und attraktiv gemacht werden. Wie schon oben beschrieben, ist Ökotourismus eine gute Strategie um die Besonderheiten der Dao und ihrer Insel hervorzuheben und der als Anreiz dient um Touristen anzuziehen. Wie gesagt befinden sich die Dao erst in der Phase der Etablierung dieser Tourismusform. Ein wichtiger Punkt dabei ist, dass ein Bewusstsein für die kulturellen und natürlichen Ressourcen der Dao geschaffen wird. Die Dörfer auf Lanyu sind wenig attraktiv gestaltet, das heißt die Häuser sind meistens nur graue Betonblöcke, es gibt viele Stromleitungen, die gefährlich aussehen und vor allem liegt sehr viel Müll und Baumaterial in den Wohngegenden herum.



Abb. 17: Yeyou Blick vom Dach eines Gästehauses

Konzepte von Mülltrennung und Wiederverwertung sind zwar auch schon in Lanyu vertreten, jedoch ist die Bildung teilweise noch lückenhaft. Bildung ist ein wichtiger Schlüsselfaktor für Self-empowerment.

“The government doesn’t do much about the rubbish. The trash should go back to Taiwan because it doesn’t belong to the local here. Plastic bags and bottles are not local. We cannot do many things. If you dump it in the island here in a couple of years it will be full. The school is teaching the kids now how to deal with the rubbish and how to recycle garbage” (D. E.- z. 2008).

Die Bildung ist auch ein wichtiger Faktor bei der Diskussion, warum die Krebsrate auf der Orchideen Insel ansteigt. Es geht vor allem um Leber-, Magen- und Kehlkopfkrebs. Heutzutage gibt es nur noch wenige Familien auf Lanyu, die keines, an Krebs erkranktes Familienmitglied hat. Die erste Vermutung ist natürlich, dass durch die Lagerung des nuklearen Abfalls sich die Zahl der an Krebs erkrankten Menschen erhöht. Diese Annahme konnte jedoch bis heute nicht bewiesen werden, da die entsprechenden Untersuchungen fehlen. Green Peace Deutschland wollte eine Forschung über die radioaktive Versuchung auf Lanyu durchführen, dieses Vorhaben wurde aber von der Regierung untersagt.

Jenny bezweifelt dass die steigende Krebserkrankungsrate an dem radioaktiven Müll liege. Sie sagt, dass die älteren Dao nicht die Bildung haben um mit modernen Dingen umzugehen.

7. Die Geschichte der Dao

Zum Beispiel wurde in der Vergangenheit immer mit Wasser gekocht, heute wird viel Öl verwendet. Der Alkoholkonsum der Dao ist auch nicht zu unterschätzen. Erst seit der Ankunft der Japaner gibt es Wein und Schnaps auf der Insel. Das Wort dafür, *Sake*, wurde vom japanischen übernommen. Zudem werden heute vermehrt gezuckerte Getränke und Speisen, chemische Substanzen und andere Lebensmittelzusatzstoffe wie Emulgatoren eingenommen. Ein anderer Aspekt ist der großzügige Gebrauch von Geschirrspülmittel und Putzmittel. Es handelt sich um gesundheitsschädigende Chemikalien, mit denen sorgfältig umgegangen werden muss. Mir ist aufgefallen, dass beim Abwaschen von Geschirr oft viel zu wenig Wasser und zu viel Spülmittel verwendet wird. Es gibt viele versteckte Gifte in den Ausstattungen eines modernen Haushalts. Um professionell und nachhaltig damit umzugehen bedarf es an know-how und Bildung. Auf Lanyu ist auffallend, dass verschiedenste Arten von Baumaterialien, Plastik und Gegenstände, die nicht mehr gebraucht werden, einfach herum liegen. Darunter befindet sich viel Stahl, Blech und lackierte Eisenwaren. Wenn diese Materialien zu korrodieren beginnen, entstehen Rostpartikel, die in das Grundwasser sickern und in Flüsse geraten können. Diese Stoffe, die von Tieren und Pflanzen aufgenommen werden, kommen über den Verzehr in den menschlichen Organismus und können das Immunsystem beeinträchtigen. Im Dorf Yeyou, hatten mir Dao erzählt, haben sie in einem Landstück in der Nähe vergrabene Kanister gefunden, die mit dem Zeichen für Radioaktivität versehen waren. Falls es sich dabei tatsächlich um radioaktive Substanzen in dem Eisenbehälter handelte, ist dies hochgradig giftig und gesundheitsschädigend.

Eine ähnliche Situation der Umweltverschmutzung stellt sich mit den Bombentests der taiwanesischen Luftwaffe auf der kleinen Orchideen Insel. Bomben, die ihr Ziel verfehlten und im Meer landeten, haben in das Salzwasser Blei abgegeben. Fische und anderes Meeresgetier sind der Gefahr ausgesetzt diesen Giftstoff aufzunehmen, der somit wiederum in die Nahrungskette kommen könnte, die schlussendlich zum Menschen führt. Natürlich ist eine Gesundheitsschädigung durch die Lagerung von radioaktivem Müll nicht auszuschließen. Fischer berichteten von einem veränderten Verhalten der Fische. Die Tiere kämen nicht mehr so nahe ans Ufer. Zudem ging die Anzahl und die Artenvielfalt zurück. Es wurden auch deformierte Fische gesichtet. Der Geschmack soll sich auch negativ verändert haben. Falls also bestimmte Fischarten verschwinden, kann dies Auswirkungen auf das soziale System der Dao haben, da dann die Gefahr besteht, dass Frauen- oder Männerfische nicht mehr vorhanden sind. (vgl. J. 2008, Pastor von Yeyin 2008, Tan 2008).



Abb. 18: Alte Baumaterialien hinter einem Haus in Hongtou

Ein weiteres Problem, dass die rapiden Entwicklungen der Moderne mit sich brachten, ist der Alkoholkonsum. Alkohol kam mit den japanischen Kolonialherren auf die Orchideen Insel. Wie bei vielen Indigenen Gruppen auf der ganzen Welt festzustellen ist, wurde der Konsum auch in Taiwan unter den Yuanzhumin zum Problem. Vermutungen in Bezug auf die Dao warum sich die Vorliebe zum Alkohol so stark verbreitete sind folgende: die Dao lebten bis vor Kurzem, also etwa bis vor 30 Jahren eine Subsistenzwirtschaft. Die Männer gingen fischen, Frauen arbeiteten auf den Gemüsefeldern. Mit dem steten Eingreifen von der GMT wurde das Sozial- und Wirtschaftssystem der Dao beeinträchtigt. Leider kann behauptet werden, dass sie ihren traditionellen Lebensstil durch die äußeren Einflüsse verloren haben. Die Kompensationszahlungen, die die Dao durch die Lagerung des nuklearen Abfalls von Taipower erhalten, ersetzen die Subsistenzwirtschaft. Sie müssen nicht mehr ihr Essen selber erbeuten, sondern können es auf dem Markt einkaufen. Pater Ernst Gassner erklärte mir:

„Das Alkoholproblem gibt es überall bei ehemaligen kolonialisierten Indigenen Bevölkerungen, in Australien, USA, nicht nur in Taiwan. Das liegt daran, dass sie keine Zukunft sehen. Wenn es keine Visionen, keine Zukunft, keine Ideale mehr gibt, dann ist Alkohol ein Ausweicher um trotzdem noch Visionen zu haben. Ein Grund warum die Voelker keine Vision mehr haben ist sicher, dass der Wandel zur Moderne viel zu schnell gegangen ist. Die Dao sind innerhalb zwei Generationen vom Steinzeitalter ins Computerzeitalter gesprungen. Die Alten kannten als Kind keine

Elektrizität, also dass man auf den Schalter drückt und es kommt Licht oder Fernsehen. Das ist etwas, das die Leute überfordert. Und die Dao selbst durften nichts zu diesen Fortschritten beitragen. Es wurde einfach über sie drüber gestülpt. Wenn jemand selber mitwirken, mitdenken, mitarbeiten kann und den eigenen Beitrag dazu leistet, dass es soweit kommt, steht diese Person ganz anders zu solchen Entwicklungen“ (G. E. 2008).

Die Alkoholsucht zerstört nicht nur das Individuum als solches, sondern richtet auch großen Schaden in Familien an. Häusliche Gewalt spielt dabei eine bedeutende Rolle. Übermäßiger Alkoholkonsum führt zu Verkehrsunfällen und hat gravierende gesundheitliche Folgen. In meiner Gastfamilie ist der älteste Sohn an einer Alkoholvergiftung, der Vater an Magenkrebs gestorben.

Ein weiterer Punkt, den die neuen Entwicklungen mit sich gebracht haben, ist der Wunsch nach einem modernen Lebensstil. Vor allem junge Leute sind von dieser Sehnsucht erfasst. Wenige dieser Migranten kommen wieder in ihre Heimat zurück, der Reiz des fortschrittlichen Lebens in der Stadt mit seinen vielen Möglichkeiten ist zu groß und die Erwerbsmöglichkeiten in der Heimat sind zu gering. Awi Mona erzählte, dass es Dörfer in Taiwan gibt, in denen nur noch alte und kranke Menschen und Beamte lebten. Einer dieser Orte ist jener an den der radioaktive Abfall von Lanyu hin gesiedelt werden soll. Migration betrifft vor allem auch Mädchen. Mir ist auf der Orchideen Insel aufgefallen, dass es wenig junge Frauen gibt. Es wurde mir gesagt, dass die Mädchen die nach Taiwan migrieren auf der Suche nach einem reichen Mann seien. Mit den männlichen Dao hätten sie Schwierigkeiten, weil sie kein Geld und keine Jobs haben und somit keine Familie ernähren können. Durch die hohe Abwanderungsrate verkleinert sich die Einwohnerzahlen in den Dörfern. Schulen und andere Institutionen werden geschlossen, weil die Nachfrage ausbleibt. Jenny, die Lehrerin aus Yeyou schilderte mir, dass viele Kinder gezwungen werden, in Internate zu gehen oder bei den Großeltern zu leben, da ihre Eltern in die Stadt migriert sind um zu arbeiten. Die Großeltern, die meistens nie eine Schule besucht hatten, können den Kindern in Bezug auf die schulische Bildung keine Hilfe leisten.

Es gibt jedoch auch Menschen, die nach der Abwanderung nach Taiwan wieder auf die Orchideen Insel zurück gekehrt sind. Die Gründe dafür sind, dass kein Arbeitsplatz gefunden worden ist, oder dieser schlecht bezahlt war. Auch die Diskriminierung von Seiten der Mehrheitsgesellschaft, führt zur Enttäuschung des Migranten, der sein Glück in der großen Stadt versuchte. Lumai, der zweitälteste Sohn meiner Gastfamilie hatte in Taipei auf einer Baustelle gearbeitet. Er kam zurück auf Lanyu, weil ihm sein Job in der Hauptstadt nicht gefiel und er seine Familie, die Natur und Ruhe der Orchideen Insel vermisste. Das Leben

7. Die Geschichte der Dao

im urbanen Raum war ihm zu fremd, er hatte keine Freunde und fühlte sich oft einsam. Wieder zuhause in Hongtou kümmert er sich um seine Mutter und den Haushalt und wenn die Nachfrage besteht, modelliert er seinen Wohnplatz in ein Gästehaus um und wird zum Touristenführer und Schnorchellehrer (vgl. A. W. 2009, C.C. 2009, H. S-m 2009, J. 2009, P. D. 2009).

8. Resümee

Seit der Aufhebung des Kriegsrechts im Jahre 1987 ist es Taiwan gelungen einen autoritären Staat in eine Demokratie zu transformieren. Die Eigenschaften, die eine demokratische Regierungsform ausmachen, sind freie Wahlen, Rechtsstaatlichkeit, Pluralismus und die Aufnahme der universellen Menschenrechte in die Verfassung. Im März 2009 wurden die Internationalen Pakte über bürgerliche und politische Rechte (ICCPR) und über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (ICESCR) von der taiwanesischen Exekutive ratifiziert. Mit der ehemaligen Präsidentschaft Lee Teng- hui wurde in Taiwan eine neue Ära eingeleitet. Er reformierte das politische System, in dem er die Taiwanisierung entrierte und mit dieser den Taiwanesen mehr Rechte und Möglichkeiten in der Politik und im Allgemeinen Alltagsleben zugesprochen wurden. Die 1980er Jahre waren in Taiwan von großen Umbrüchen gezeichnet. Zum einen ging das Jahrzehnt als Zeit der Proteste in die Geschichte ein, zum anderen war es eine Periode der Identitätsbildung. Indigene und andere Minderheiten gingen auf die Straße, setzten ihr Empowerment ein und forderten mehr Rechte und Anerkennung von Seiten des Staates. Vor allem mit der Machtübernahme der DPP, die zugleich auch den ersten Parteienwechsel seit dem Ende der Kolonialzeit bedeutete, verabschiedete Präsident Chen Shui- bian mehrere Beschlüsse, die Multikulturalismus als wertvolle Ressource auszeichnen. Vor allem hat er mit seinen Ansprachen über *nation to nation* und *new partnership* den Indigenen eine neue Rolle in der Gesellschaft Taiwans zugeordnet.

Seit 1895, dem Ende des ersten Sino- japanischen Krieges, der den Verlust Taiwans von China an Japan mit sich brachte, begann die Phase der strengen Assimilationspolitik durch die japanischen Kolonialherren. Das taiwanesisches Volk wurde japanisiert. Diese Zeit brachte für die indigene Bevölkerung, neben der kulturellen Unterdrückung auch positive Eigenschaften mit sich, z.B. ökonomische. Nach dem Ende des ersten Weltkrieges wechselte die Politik des Tennos und die Yuanzhumin durften Schul- und Ausbildung genießen und ein Handwerk erlernen. Diese Zeit trug im Allgemeinen zur erfolgreichen Industrialisierung in Taiwan bei. Die Indigenen waren keine Menschen, die sich alles gefallen ließen. Sehr wohl wussten sie sich gegen die Diskriminierung während der Japanisierung zu wehren. Einer dieser gewaltsamen Widerstände ist der Wushe-Zwischenfall.

Mit der Flucht der GMT unter Chiang Kai- shek vom Festland China nach Taiwan kam eine weitere Phase der harten Assimilationspolitik auf die Republik. Dieses Mal handelte es sich um eine Sinisierung. Alle Bewohner Taiwans mussten die chinesische Geschichte und

Sprache lernen und chinesische Namen tragen. Die GMT führte das Kriegsrecht ein und etablierte somit eine Militärdiktatur. Nachdem Zwischenfall vom 2. Februar 1947 folgte die Periode des Weißen Terrors. Während dieser Zeit gab es keine politische Freiheit, die staatliche Kontrolle der GMT war allumfassend. Unter Verdacht stehende Dissidenten wurden in das Gefängnis auf Ludao inhaftiert.

Auf Druck der USA und der taiwanesischen Bevölkerung hin musste die GMT das Kriegsrecht aufheben. Lee Teng- hui führte eine Lockerung der Politik ein und verabschiedete Beschlüsse, die demokratische Tendenzen in sich trugen. In Bezug auf die Yuanzhumin wurde unter Lee, mit der Gründung des Council of Aborigines Affairs (CAA) ein wichtiger Schritt in Richtung kulturelle Revitalisierung unternommen. Die Yuanzhumin bildeten dabei die Allianz taiwanesischer Ureinwohner (ATA), eine Organisation, die ihre Interessen vertrat. Im Jahr 2000 kam Chen Shui- bin mit der DPP an die Macht und rapide Fortschritte in Richtung Demokratisierung gingen voran. Im Zuge der Aufarbeitung der Vergangenheit bekamen Straßen, Parks und Gebäude neue Namen. Zwischen 1996 und 2006 wurden Gesetze und Regulierungen beschlossen, die der Indigenen Bevölkerung Schutz vor Diskriminierung gewährten, zudem erhielt das CAA einen neutraleren Namen, nämlich Council of Indigenous Peoples (CIP). Die Yuanzhumin kamen auf einmal in den Genuss von Affirmative Action. Um die Ungerechtigkeiten der Vergangenheit zu kompensieren, wurden die Indigenen aufgrund ihrer ethnischen Herkunft bevorzugt behandelt. Heute bekommen sie Bonuspunkte beim Eintritt in Universitäten und erhalten eine finanzielle Unterstützung zum Beispiel bezüglich Krankenversicherung und sozialer Wohlfahrt.

Meine Forschung fokussierte sich auf die indigene Gruppe der Dao. Die Bewohner der Orchideen Insel hatten in den letzten 50 Jahren eine ganz besondere Entwicklung durchgemacht und waren mit vielen Menschenrechtsverletzungen konfrontiert. Lanyu, die Orchideen Insel wurde während der japanischen Okkupation zu einem ethnologischen Museum. Die Kolonialherren begrenzten die Einreise auf die Insel auf ein Minimum, nur wenige Leute, vor allem aber Anthropologen durften zu den Dao um ihre besondere Kultur zu erforschen und zu untersuchen. Noch heute sind die Werke dieser Ethnologen von hoher Bedeutung. Die Dao konnten sich jedoch der Japanisierung nicht entziehen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Japanisierung von der Sinisierung durch die GMT abgelöst. Die Dao, die bis dahin noch wenig Kontakt zu Ausländern hatten, wurden von der strengen Assimilierungspolitik des Chang Regimes überrumpelt. Auf einmal sollten sie vom chinesischen Kaiser Hong Di abstammen und eine fremde Geschichte lernen. Ende der 1950er Jahre annektierte die GMT Land auf Lanyu. Dieses wurde zum Bau eines

Gefängnisses und zur Zucht von Rindern genutzt. Bis zu 2.500 Schwerstverbrecher kamen auf die Orchideen Insel und versetzten die Bevölkerung in Angst und Schrecken, da die Gefangenen, neben Diebstählen und Zerstörungswut auch Frauen vergewaltigten. 1979 wurde das Gefängnis geschlossen. In den 1970er Jahren gab Chang Kai-shek Anweisungen, dass die Dao neue Häuser bekommen sollten, da ihre traditionellen Wohnstätten nicht der Zeit entsprächen und peinlich für das fortgeschrittene Taiwan wären. Diese, von der Regierung erbauten Betonblöcke, waren unästhetisch und von so schlechter Qualität, dass sie bei starken Taifunen zusammenbrachen. Die Dao waren sehr unzufrieden, fühlten sich diskriminiert und verlangten Geld von der Regierung um neue Häuser bauen zu können. Durch das starke Self-Empowerment der Inselbewohner haben sie es geschafft, dass ihre Forderungen erfüllt wurden. Weitere Menschenrechtsverletzungen waren die Bombentests der taiwanesischen Luftwaffe auf der kleinen Orchideen Insel, der Raub und die Zerstörung von natürlichen Ressourcen wie Pflanzen und Tiere auf der Insel sowie auch in der Unterwasserwelt und die Lagerung von radioaktivem Atommüll. Ende der 1970er Jahre begannen die Regierung, Taipower und die Atomenergiekommission beim Drachentor, Lanyus südliche Spitze, eine Anlage zu bauen. Die Dao wussten bis zur Fertigstellung nicht, dass es sich hierbei um ein Depot für nuklearen Abfall handelte, sondern wurden in dem Glauben gehalten, dass eine Fischkonservenfabrik gebaut wird. Diese Unwahrheit ist auch heute noch für die schlechte Beziehung zwischen den Dao und der Regierung verantwortlich. Nach erfolgreichem Self-Empowerment, also durch die selbständige Aufklärung über das Vorhaben und vielen Proteste vor dem Lagerungsareal und in Taipei, haben es die Dao erreicht, dass sie bis heute Kompensationszahlungen, sowie gratis Strom, Schulbesuch und Krankenversicherung erhalten. Dies ist zwar ein großer Erfolg in der Geschichte der Dao, auf der anderen Seite entsteht aber durch die Kompensation eine neue Abhängigkeit. Die Regierung diskutiert über die Umsiedelung des Atommülls nach Taiwan, was bedeuten würde, dass die Dao nun andere Einnahmequellen finden müssen. Die ehemals gelebte Subsistenzwirtschaft ist heute nicht mehr einzuführen. Bewohner der Orchideen Insel sind in den Genuss der Moderne gekommen und wollen natürlich die vielen Vorteile des modernen Fortschritts nicht missen. Eine alternative Möglichkeit um Geld zu verdienen ist die Etablierung von Ökotourismus. An diesem Konzept wird im Moment gearbeitet. Bildung ist ein ganz wichtiger Faktor um sich gegen Ungerechtigkeiten stark zu machen und seine Ressourcen zu schützen. Ein Bewusstsein in Bezug auf Recycling, Umweltschutz und Pflege zur Natur muss geschaffen werden, um solche Vorhaben wie Ökotourismus umzusetzen. Gesundheit spielt in diesem Sinne eine relevante Rolle, da die schnelle Wandlung zu einem modernen Lebensstil auch gesundheitliche Risiken, durch die hohe Verbreitung von Müll und ungesunder Lebensweisen (Alkoholkonsum und ungesunde Ernährung) in sich tragen.

8. Resümee

Die Dao werden heute zwar nicht mehr assimiliert und leben im Genuss der universellen Menschenrechte, aber der Schaden, der durch die starke Diskriminierung und Ausbeutung der letzten Jahrzehnte angerichtet wurde, ist nicht mehr rückgängig zu machen. Viel kulturelles Gut der Dao wurde durch äußere Einflüsse zerstört. Es gibt zwar Revitalisierungstendenzen was die Sprache und das traditionelle ökologische Wissen (TEK) angeht, jedoch ist es im Zuge der Moderne schwierig junge Menschen für Kultur und Tradition zu begeistern. Die Abwanderungsrate ist hoch, nur selten kommen die Migranten von Taiwan zurück. Die Errichtung von neuen Einnahmequellen wie Tourismus beruht unter anderem auf der Hoffnung um die jungen Dao aus der Stadt zurück zu holen. Die aktiven Vorgehen der Inselbewohner gegen die ihnen angetanen Ungerechtigkeiten haben eine neue Identität der Dao und einen starken Zusammenhalt geschaffen. Zudem waren das Bewusstsein der ethnischen Herkunft und die Forderungen nach Gleichberechtigung verantwortlich sich erfolgreich gegen die Menschenrechtsverletzungen der Regierung durch zu setzen. Trotzdem ist es jedoch nicht zu leugnen, dass in den nächsten Jahrzehnten die Sprache der Dao verschwinden wird und somit eine der wichtigsten kulturellen Ressourcen der Bewohner der Orchideen Insel.



Abb. 19: Dorfbild von Dongqing

Anhang

Verzeichnis der Interviewpartner

B. D.: Blundell David: National Chengchi University Taipei, Anthropologist & Language Editor, Electronic Cultural Atlas Initiative (ECAI). Interview vom 20. 10. 2008.

Buon: Dao, Künstler in Dongqing. Interview vom 21. 9. 2008

C. C- c.: Chi Chun- chieh: National Donghua University Hualien, Professor & Director, Graduate Institute of Ethnic Relation and Culture & Director, Department of Indigenous Cultures. Interview vom 8. September 2008.

D. E.- z.: Dong En- zi: Dao, Ph.D. Student, National Taiwan Normal University Taipei, Department of Geography. Interview vom 13. 10. 2008.

E. L: Ehepaar Langdao: Dao, Familie in Langdao. Interview vom 26. 9. 2008.

G. D.- y.: Gao De-yi: Ph.D. Donghua University. Graduate Institute of Ethnic Relation. Interview vom 1. 10. 2008.

G. E.: Gassner Ernst: Missionar der Immensee Bethlehem Mission Taidong. Interview vom 21. 9. 2008.

G. J.: Guo Jianping: Dao, Pastor in Langdao & Menschenrechtsaktivist. Interview vom 30. 9. 2008.

J. H.: Jackson Hu: Ph.D. Tzu Chi University Hualien, Assistant Professor, Department and Graduate Institute of Human Development. Interview vom 9. 10. 2008.

Ho: Ho Cheng Chi Universität Taipei, Department of Ethnology Interview vom 4. September 2008.

H. S.- m.: Huang Shu- min: Academia Sinica Taipei, Professor & Director, Department of Ethnology. Interview vom 2. September 2008.

J.: Jenny: Lehrerin auf der Primar- und Sekundarschule in Yeyou, Lanyu. Interview am 28. 9. 2008.

Lilli: Paiwan, Menschenrechtsaktivistin. Interview vom 30. 9. 2008.

L. G.: Linda Gail: Ph.D., Menschenrechtsaktivistin & International Affairs Officer of the Green Party. Taiwan Medical University Taipei. Interview vom 8. 10. 2008.

M. A.: Mona Awi: Sediq, Ph.D. National Taidong University, Assistant Professor Graduate Institute of Austronesian Studies. Interview vom 15. 9. 2008.

Niwa: Bunun, Lehrerin auf der Sekundarschule in Taidong. Interview vom 15. 9. 2008.

Pastor von Yeyin: Presbyterianischer Pastor in Yeyin. Interview vom 11. 10. 2008.

Pastor von Yuren: Presbyterianischer Pastor in Yuren. Interview vom 12. 10. 2008.

P. H.: Philip Diller: Information Technology Director, International Foundation for the Peaceful Elimination of Opium Crops (IFPEOC) & Director, International Affairs der Taiwan Indigenous Cultural Enterprise Development Association Taipei. Interview vom 5. September 2008.

S. C.- s.: Shih Chung- shan: Amis, Ph.D. National Donghua University Hualien, Assistant Professor, Institute of Development for Indigenous Peoples, Department of Language and Communication of Indigenous Peoples. Interview vom 2. 10. 2008.

S. R.: Syaman Rapongan: Dao, Lehrer und Schriftsteller in Hongtuo, Lanyu, Interview vom 17. September 2008.

S. T.: Sasala Taiban: Rukai, Ph.D, Tajen University Pingtung, Assistant Professor, Department of Tourism Management. Interview vom 4. 10. 2008.

Tan: Tan Chang- kuo: Ph.D., National Taidong University Taidong, Assistant Professor, Graduate Institute of Austronesian Studies. Interview vom 22. 9. 1008.

T. P. C.- k.: Tzou Peter Chong- ko: Dr., Tamkang University Danshuei, Director, Graduate Institute of European Studies & Director, European Union Research Center. Interview vom 7. 10. 2008.

T. C.- f.: Tung Chun- fa: Chairman, Ministry of Education, National Language Committee. Interview vom 1. 10. 2008.

Z. H.: Zhang Haiyu: Dao, Pastor der Presbyterianischen Kirche in Dongqing, Lanyu, Interview vom 29. 9. 2007 & 18. September 2008.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1:** Verteilung der indigenen Gruppen in Taiwan (Taiwan Yearbook 2007: 23)
- Abb. 2:** Geographische Verteilung der austronesischen Sprachfamilie (Tryon 1995: 18)
- Abb. 3:** Kategorisierung der Austronesischen Sprachgruppen (Tryon 1995: 20)
- Abb. 4:** Blick aus dem Flugzeug auf das Dorf Yeyou (13. 10. 2008)
- Abb. 5:** Tatala in Hongtou (28. 9. 2008)
- Abb. 6:** Blick auf die traditionellen Häuser in Yeyin (11. 10. 2008)
- Abb. 7:** Chinesische Landkarte Chinas. Aufzeichnung eines Jesuiten (1893) (Teng 2004: 146)
- Abb. 8:** Bibel in der Sprache der Bunun und in Chinesisch. Die Bibel stammt aus der Immensee Bethlehem Mission in Taidong (21. 9. 2008)
- Abb. 9:** Hauptbahnhof in Taipei (11. 9. 2007)
- Abb. 10:** Erbe der japanischen Kolonialzeit. Die Grundmauern eines Hauses, erbaut für japanischen Anthropologen während der Kolonialzeit zu Beginn des 20. Jhds. in Hongtou. (28. 9. 2008)
- Abb. 11:** Der Hafen wurde speziell für die Anlieferung von Atommüll erbaut (17. 9. 2008)
- Abb. 12:** In diesen grünen Behältern werden 100.000 Barrels radioaktiver Abfall gelagert (29. 9. 2007)
- Abb. 13:** Anti- nuklear- Poster, publiziert von der Grünen Partei 1996. Ein Dao in seiner traditionellen Kleidung mit einem (toten) Kind an der Hand, im Hintergrund das verbundene Tatala mit dem Symbol für Radioaktivität. (Gail, Linda: Email vom 8. 10. 2008)
- Abb. 14:** Moderne Häuser – Dorfbild in Hongtou. Traditionelle Wohnstätten gibt es nur noch Langdao und Yeyin (30. 9. 2008)
- Abb. 15:** Ehem. Gefängnis für taiwanesischen Schwerverbrecher auf der Orchideen Insel (18. 9. 2008)
- Abb. 16:** Blick von Yuren auf Xiao Lanyu – die kleine Orchideen Insel (19. 9. 2008)
- Abb. 17:** Yeyou Blick vom Dach eines Gästehauses (28. 9. 2007)
- Abb. 18:** Alte Baumaterialien hinter einem Haus in Hongtou (19. 9. 2008)
- Abb. 19:** Dorfbild von Dongqing (11. 10. 2008)

Literaturverzeichnis

Anaya, James S. (1996): Indigenous Peoples in International Law. New York: Oxford University Press.

Asian Forum for Human Rights (2008): The Democratic Movement in Taiwan. In: Gail, Linda & Miles, Lynn (2008): A Borrowed Voice. Taiwan Human Rights through International Networks, 1960 – 1980. Taipei: Social Empowerment Alliance, S. 359 – 364.

Balcom, John (Hg.) (2005): Indigenous writer of Taiwan: an anthology of stories, essays, and poems. New York: Columbia University Press.

Barnes, R.H. (2001): Yami boats and boat building in a wider perspective. In: Faure, David (Ed.) (2001): In Search of the Hunters and their Tribes. Studies in the History and Culture of the Taiwan Indigenous People. Taipei: SMC Publishing Inc., S. 135- 160.

Becker- Schmidt, Regina & Bilden, Helga (1995): Impulse für die qualitative Sozialforschung aus der Frauenforschung. In: Flick, Uwe, Kardorff, Ernst v., Keupp, Heiner, Rosenstiel, Lutz v. & Wolff, Stephan (Hg.) (1995): Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. 2. Auflage. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union, S. 23 – 32.

Beckwith, Francis J. & Jones, Todd E. (Ed.) (1997): Affirmative Action. Social Justice or Reverse Discrimination? New York: Prometheus Books.

Bedford, Olwen & Hwang, Kwang- kuo (2006): Taiwanese Identity and democracy the social psychology of Taiwan's 2004 elections. New York: Palgrave Macmillan.

Beer, Bettina & Fischer, Hans (2003): Wissenschaftliche Arbeitstechniken in der Ethnologie. 2. Auflage. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.

Bellwood, Peter, Fox, James J., Tryon Darrell (Ed.) (1995): The Ausronesians: Historical and Comparative Perspectives. Canberra: Department of Anthropology & Australian National University.

Bellwood, Peter, Fox, James J., Tryon Darrell (Ed.) (1995): The Austronesians in History: common Origins and Diverse Transformations. In: Bellwood, Peter, Fox, James J., Tryon Darrell (Ed.) (1995): The Ausronesians: Historical and Comparative Perspectives. Canberra: Department of Anthropology & Australian National University, S. 1 – 16.

Bellwood, Peter (1995): Austronesian Prehistory in Southeast Asia: Homeland, Expansion and Transformation. In: Bellwood, Peter, Fox, James J., Tryon Darrell (Ed.) (1995): The Austronesians: Historical and Comparative Perspectives. Canberra: Department of Anthropology & Australian National University, S. 96 – 111.

Bernard, Russell H. (1995) Research Methods in Anthropology: Qualitative and Quantitative Approaches. Walnut Creek: AltaMira Press.

Benedek, Dezsö (1991): The Songs Of The Ancestors. A Comparative Study of Bashiic Folklore. Taiwan Aborigine Monograph Series 2. Taipei: SMC Publishing Inc.

Brown, Melissa J. (2004): Is Taiwan Chinese? The impact of culture, power, and migration on changing identities. Berkeley: University of California Press.

Chieh- lin, Hsu (Ed.) (1999): International Conference on the Rights of Indigenous Peoples. Taipei: National Taiwan University.

Clapham, Andrew (2007): Human Rights. A Very Short Introduction. New York: Oxford University Press.

Cohen, Joshua (1999): Moral Pluralism and Political Consensus. In: Weithman, Paul J. (Ed.) (1999): Reasonable Pluralism. The Philosophy of Rawls. New York: Garland Publishing Inc., S. 56 – 77.

Council of Indigenous Peoples (2007): 10- Year Anniversary of the Council of Indigenous Peoples, Executive Yuan. Special Administration Performance Report. Taipei: Council of Indigenous Peoples, Executive Yuan.

Davison, Gary Marvin (1998): Culture and costumes of Taiwan. Greenwood Press Yami on Botel Tobago. In: De Beauclair, Inez (1986): Ethnographic Studies. The Collection Papers of Inez de Beauclair. Taipei: Southern Materials Center Inc., S. 106 – 124.

De Beauclair, Inez (1986): Ethnographic Studies. The Collection Papers of Inez de Beauclair. Taipei: Southern Materials Center Inc.

Del Re, Arundel (1951): Creation Myths of the Formosan Natives. Tokio: Hokuseido Press.

Dr. Chen Wen- chen Memorial Foundation (2004): The Road to Freedom. Taiwan's Postwar Human Rights Movement. Taipei: Dr. Chen Wen- chen Memorial Foundation.

Faure, David (Ed.) (2001): In Search of the Hunters and their Tribes. Studies in the History and Culture of the Taiwan Indigenous People. Taipei: SMC Publishing Inc.

Flick, Uwe (Hg.) (2005): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 4. Auflage. Hamburg: Rowohlt.

Flick, Uwe, Kardorff, Ernst v., Keupp, Heiner, Rosenstiel, Lutz v. & Wolff, Stephan (Hg.) (1995): Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. 2. Auflage. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union.

Flick, Uwe (1995): Der qualitative Forschungsprozess als Abfolge von Entscheidungen. In: Flick, Uwe, Kardorff, Ernst v., Keupp, Heiner, Rosenstiel, Lutz v. & Wolff, Stephan (Hg.) (1995): Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. 2. Auflage. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union, S. 148 – 149.

Fox, James J. (1995): Austronesian Societies and their Transformations. In: Bellwood, Peter, Fox, James J., Tryon Darrell (Ed.) (1995): The Austronesians: Historical and Comparative Perspectives. Canberra: Department of Anthropology & Australian National University, S. 214 – 228.

Gail, Linda & Miles, Lynn (Ed.) (2008): A Borrowed Voice. Taiwan Human Rights through International Networks, 1960 – 1980. Taipei: Social Empowerment Alliance.

Gardella, Robert (1999): From Treaty Ports to Provincial Status, 1860 – 1894. In: Rubinstein, Murray A. (Ed.) (1999): Taiwan. A New History. New York: M. E. Sharp, S. 163 – 200.

Gary, Marvin Davison & Reed, Barbara E. (1998): Culture and Customs of Taiwan. Westport: Greenwood Press.

Gläser, Jochen & Laudel, Grit (2006): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Goldberg, David Theo (Ed.) (1994): Multiculturalism: A Critical Reader. Oxford: Blackwell Publishers.

Goldberg, David Theo (1994): Introduction: Multicultural Conditions. In: Goldberg, David Theo (Ed.) (1994): Multiculturalism: A Critical Reader. Cambridge: Blackwell Publishers, S. 1 – 41.

Grauwels, Stephan (1996): The Democratic Progressive Party at a Turning Point: From Radical Opposition to a Potential Coalition Partner. In: Schubert, Gunter, Schneider, Axel (Hg.) (1996): Taiwan an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Gesellschaftlicher Wandel, Probleme und Perspektiven eines ostasiatischen Schwellenlandes. Hamburg: Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg Nummer 270, S. 85 – o.A.

Halbeisen, Hermann (2003): Taiwan's domestic politics since the presidential elections 2000. Duisburg: Institut für Ostasienwissenschaften.

Hall, Michael C. & Boyd, Stephen (Ed.) (2005): Nature-based Tourism in Peripheral Areas. Development or Disaster? Aspects of Tourism 21. Clevedon: Channel View Publications.

Hall, Michael C. & Boyd, Stephen (2005): Nature-based Tourism in Peripheral Areas: Introduction. In: Hall, Michael C. & Boyd, Stephen (Ed.) (2005): Nature-based Tourism in Peripheral Areas. Development or Disaster? Aspects of Tourism 21. Clevedon: Channel View Publications, S. 3 – 20.

Hamelink, Cees (1995): World Communication. Disempowerment & Self- Empowerment. London: Zed Books Ltd.

Heber, Robert W. (2004): Issues in Aboriginal / Minority Education: Canada, China, Taiwan. Regina: First Nation University of Canada.

Heck, Peter (1996): Taiwans Umweltkrise – der (zu) lange Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung. In: Schubert, Gunter, Schneider, Axel (Hg.) (1996): Taiwan an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Gesellschaftlicher Wandel, Probleme und Perspektiven eines ostasiatischen Schwellenlandes. Hamburg: Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg Nummer 270, S. 239 – o.A.

Hirschberg, Walter (Hg.) (2005): Wörterbuch der Völkerkunde. 2. Auflage. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.

Hsueh, Hua- Yuan, Tai, Pao- Tsun, Chow, Mei- Li (Ed.) (2005): Is Taiwan Chinese? A history of Taiwanese Nationality. Taipei: Taiwan Advocates.

Huang, Huangxiong (2004): Yuanzhumin defang wenhua zongtijian. Yuanli Taipei: Yuanli

Human Rights Education Foundation (2003): Green Island Human Rights Memorial. Taipei: Human Rights Education Foundation.

Human Rights White Policy Paper of the Republic of China (2002): Human Rights Infrastructure- building for a Human Rights State. February 2002. Taipei: Research, Development and Evaluation Commission, Executive Yuan.

Huntington, Samuel Paul (1991): The Third Wave. Democratization in Late Twentieth Century. London: Norman.

Ito, Kiyoshi (2004): History of Taiwan. Taiwan: Avanguard Publishing House.

Jentoft, Svein, Minde, Hnery, Nils, Ragnar (Ed.) (2003): Indigenous Peoples: Resource Management and Global Rights. Delft: Eburon Academic Publishers.

Jentoft, Svein (2003): Introduction In: Jentoft, Svein, Minde, Hnery, Nils, Ragnar (Ed.) (2003): Indigenous Peoples: Resource Management and Global Rights. Delft: Eburon Academic Publishers, S. 1 – 18.

Kano, Tadao & Segawa, Kokichi (1956): An Illustrated Ethnography of Formosan Aborigines. Vol. 1 The Yami. Tokyo: Revised Edit, Maruzen Company. LTD.

Katz, Paul R. & Rubinstein, Murray A. (Ed.) (2003): Religion and the Formation of Taiwanese Identities. New York: Palgrave Macmillan.

Lamley, Harry J. (1999): Taiwan Under Japanese Rule, 1895 – 1945: The Vicissitudes of Colonialism. In: Rubinstein, Murray A. (Ed.) (1999): Taiwan. A New History. New York: M. E. Sharp, S. 201 – 260.

Lemann, Nicholas (1997): Taking Affirmative Action Apart. In: Beckwith, J. Francis & Jones, Todd E. (Ed.) (1997): Affirmative Action. Social Justice or Reverse Discrimination? New York: Prometheus Books, S. 34 – 55.

Linhart, Sepp & Pilz, Erich (Hg.) (1999): Ostasien. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Wien: Promedia

Liu, Huan- Yue (2001): Beautiful Taiwan - Folk Beliefs in Taiwan. Taipei: Government Information Office.

Malezer Les (2008): The UN Declaration on the Rights of Indigenous Peoples. In: Wessendorfer, Kathrin (Ed.) (2008): The Indigenous World 2008, Copenhagen: International Work Group for Indigenous Affairs. S.526 – 535.

Menke, Christoph & Pollmann, Arnd (2007): Philosophie der Menschenrechte. Zur Einführung. Hamburg: Junius.

Meyer, Michael (1996): o.A. In: Schubert, Gunter, Schneider, Axel (Hg.) (1996): Taiwan an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Gesellschaftlicher Wandel, Probleme und Perspektiven eines ostasiatischen Schwellenlandes. Hamburg: Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg Nummer 270, S. o.A.

Pilz, Erich (1999): Nationalstaat, „Zivilgesellschaft“ und die Bauernfrage: Markierungen auf dem Weg der Republik China 1911 – 1949. In: Linhart, Sepp & Pilz, Erich (Hg.) (1999): Ostasien. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Wien: Promedia, S. 67 – 88.

Pojman, Louis P. (1992): The Moral Status of Affirmative Action. In: Public Affairs Quarterly 6. Chicago: University of Illinois Press, S. 175 – 197.

Pojman, Louis P. (1997): The Moral Status of Affirmative Action. In: Beckwith, J. Francis & Jones, Todd E. (Ed.) (1997): Affirmative Action. Social Justice or Reverse Discrimination? New York: Prometheus Books, S. 9 – 33.

Pu, Ta- chung (2003): Chronicle of Building the Green Island Human Rights Memorial. In: Human Rights Education Foundation (2003): Green Island Human Rights Memorial. Taipei: Human Rights Education Foundation, S. 12 – 17.

Rubinstein, Murray A. (Ed.) (1999): Taiwan. A New History. New York: M. E. Sharp.

Rudolph, Michael (1996): "Was heißt hier taiwanesisch?" - Taiwans Ureinwohner (Yüan chu-min) zwischen Diskriminierung und Selbstorganisation. In: Schubert, Gunter, Schneider, Axel (Hg.) (1996): Taiwan an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Gesellschaftlicher Wandel, Probleme und Perspektiven eines ostasiatischen Schwellenlandes. Hamburg: Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg Nummer 270, S. 285 – 310

Rudolph, Michael (2003): Taiwans multi- ethnische Gesellschaft und die Bewegung der Ureinwohner: Assimilation oder kulturelle Revitalisierung? Münster: Literatur Verlag.

Rudolph, Michael (2003): The Quest for Difference versus the Wish to Assimilate: Taiwan's Aborigines and their Struggle for Cultural Survival in Times of Multiculturalism. In: Katz, Paul R. & Rubinstein, Murray A. (Ed.) (2003): Religion and the Formation of Taiwanese Identities. New York: Palgrave Macmillan, S. 157 – 180.

Rudolph, Michael (2008): Ritual Performance as Authentication Practices. Cultural representations of Taiwan's aborigines in times of political change. Münster: Lit Verlag.

Schmidt, Christiane (2005): Analyse von Leitfadeninterviews. In: Flick, Uwe (Hg.) (2005): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 4. Auflage. Hamburg: Rowohlt, S. 447 - 456.

Schubert, Gunter (1994): Taiwan – die chinesische Alternative. Demokratisierung in einem Schwellenland (1986 – 1993) Hamburg: Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg Nummer 237.

Schubert, Gunter, Schneider, Axel (Hg.) (1996): Taiwan an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Gesellschaftlicher Wandel, Probleme und Perspektiven eines ostasiatischen Schwellenlandes. Hamburg: Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg Nummer 270.

Simon, Walter B. (1979): Kultureller Pluralismus als Ursache von Konflikten, als Herausforderung für Pädagogen, als Dilemma individueller und kollektiver Identität. Wien: Institut für Soziologie der Grund- und integralwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.

Skoggard, Ian A. (1996): The indigenous dynamic in Taiwan's postwar development: the religious and historical roots of entrepreneurship. New York: Armonk.

Sowell, Thomas (1997): From Equal Opportunities to "Affirmative Action". In: Beckwith, J. Francis & Jones, Todd E. (Ed.) (1997): Affirmative Action. Social Justice or Reverse Discrimination? New York: Prometheus Books, S. 99 – 120

Taiwan Yearbook 2006

Taipei: Government Information Office.

Taiwan Yearbook 2007

Taipei: Government Information Office.

Taiwan Yearbook 2008

Taipei: Government Information Office.

Teng, Emma Jinhua (2004): Taiwan's Imagined Geography. Chinese Colonial Travel Writing and Pictures, 1683 – 1895. Cambridge: Harvard University Asia Center.

Tryon, Darrel (1995): Proto- Austronesian and the Major Austronesian Subgroups. In: Bellwood, Peter, Fox, James J., Tryon Darrell (Ed.) (1995): The Ausronesians: Historical and Comparative Perspectives. Canberra: Department of Anthropology & Australian National University, S. 17 – 39.

Wang, Ying (2003): Pierced by a Sharp Blade. In: Human Rights Education Foundation (2003): Green Island Human Rights Memorial. Taipei: Human Rights Education Foundation, S. 155 – 157.

Weithman, Paul J. (Ed.) (1999): Reasonable Pluralism. The Philosophy of Rawls. New York: Garland Publishing Inc.

Weithman, Paul J. (1999): Reasonable Pluralism. Introduction. In: The Philosophy of Rawls. New York: Garland Publishing Inc., S. vii – xvi.

Wessendorfer, Kathrin (Ed.) (2008): The Indigenous World 2008, Copenhagen: International Work Group for Indigenous Affairs.

Yao, Te- Hsiung (Ed.) (2004): Reflections on Taiwan's Indigenous Cultures. Nantou: Formosan Aboriginal Culture Village.

Yuasa, Hiroshi (2000): Segawa's illustrated ethnography of indigenous Formosan people – the Tsou. Tokyo: Moritani.

Zeppel, Heather D. (2006): Indigenous Ecotourism. Sustainable Development and Management. Trowbridge: Cromwell Press.

Zeitschriften

Chang, Hui- Ching (2007): Interpersonal communication at a turning point. An analysis of cultural change in Taiwan. In: Journal of Asian Pacific Communication 17:2, 2007, S. 199 – 223.

Cheng, Andrew T. A. (1995): Mental Illness and Suicide. A Case- Control Study in East Taiwan. In: Archives of General Psychiatry Vol. 52, July 1995, S. 594 – 603.

Cheng, Andrew T. A., Gau, Shur – Fen, Chen, Tony H. H., Chang, Jung- Chen (2004): A 4 – Year Longitudinal Study on Risk Factors for Alcoholism. In: Archives of General Psychiatry Vol. 61, Feb. 2004, S. 184 – 191.

Cheng, Andrew T. A., Wei, Chen J. (1995): Alcoholism among Four Aboriginal Groups in Taiwan: High Prevalences and Their Implications. In: Journal Clinical and Experimental Research Vol. 19, No. 1, 1995, S. 81 – 91.

Chi, Chun- Chieh (2001): Capitalist Expansion and Indigenous Land Rights. Emerging environmental justice issues in Taiwan. In: The Asia Pacific Journal of Anthropology 2 (2) 2001, S. 135 – 153.

Chi, Chun- Chieh (2007): The Ideas and Ideals of First Nations and Their Applications in Taiwan: A Critical Evaluation. In: Taiwan International Studies Quarterly, Vol.3, No. 2, Summer 2007, S. 1 – 22.

Chen, Dan- ken, Lin, Jun- yi & Lin, Pi- yao (1993): Orchid Island: Taiwan's Nuclear Dumpsite. A Case Of Environmental Racism. In: Nuclear Report from Taiwan. A Joint Publication of The Anti-Nuclear Coalition for Taiwan and The Asian Ecological Society, Vol. 1, Nr. 2, March/April 1993, S.1 – 3.

Gao, Pat (2008): Taiwan's National Referendum. In: Taiwan Review, Vol. 58, Nr. 3, March 2008, S. 8 -9.

Gao, Pat (2008): Down to the Wire. In: Taiwan Review, Vol. 58, Nr. 3, March 2008, S. 4 -13.

Gao, Pat (2008): Redefining Public Space. In: Taiwan Review, Vol. 58, Nr. 4, April 2008, S. 44 – 49.

Hipwell, William T., Battiste, Jaime Youngmedicine, Chen, Yi- Fong, Chi, Chun- Chieh, Johnson, Patrick, Simon, Scott, Tadaw, Isaw (2008): The Aboriginal Sustainability Network: Post- Workshop Report. In: Taiwan Journal of Indigenous Studies, Vol. 1, Nr. 1, Spring 2008, S. 107 – 165.

Ho, Chaiyi (2009): Taiwan becomes WHA observer. In: Taiwan Journal, Vol. XXVI, Nr. 17, 1. Mai 2009, S. o.A.

Hsu, Matsuo: Culture and Mental Health (1997): an Illustration from three Malayo- Polynesian Groups in Taiwan. In: Contribution to Southeast Asian Ethnography, Vol. 11, 1997, S. 101-117.

Ku, Kun – Hui (2005): Rights to Recognition. Minority/ Indigenous Politics in the Emerging Taiwanese Nationalism. In: Social Analysis, Vol. 49, Iss. 2, Summer 2005, S. 99 – 121.

Lee, Sangkwon, Jamal, Tazim (2008): Environmental Justice and Environmental Equity in Tourism: Missing Links to Sustainability. In: Journal of Ecotourism, Vol. 7, Nr. 1. 2008, S. 44 – 67.

Limond, Andrew (2002): Ethnicity On Orchid Island (Lanyu) (I).. The Yami- Tao Ethnic Identity Crisis. In: Indigenous Education Quarterly, Vol. 27, Iss. 8, 2002, S. 5 – 24.

Limond, Andrew (2002): Ethnicity On Orchid Island (Lanyu) (II) The Yami- Tao Ethnic Identity Crisis. In: Indigenous Education Quarterly Vol. 28, Iss. 11 2002, S. 5 – 43.

Lutz, Ellen L. (2007): A Sea Change at the United Nations. In: Cultural Survival Quarterly, Vol. 30, Iss. 1, Spring 2006, S. 4.

Lutz, Ellen L. (2007): UN Adopts the Declaration on the Rights of Indigenous Peoples. In: Cultural Survival Quarterly, Vol. 31, Iss. 3, Fall 2007, S. 4 – 5.

Lutz, Ellen L. (2007): Reparations: Putting the Past to Rights.. In: Cultural Survival Quarterly, Vol. 31, Iss. 3, Fall 2007, S. 12 – 13.

Macdonald, Theodore Jr. (2005): New U.N. Human Rights Council Approves Declaration of the Rights of Indigenous Peoples. In: Cultural Survival Quarterly, Vol. 30. Iss. 3, Fall 2006, S. 5– 6.

Sharma, Shalendra D. (2007): Democracy, Good Governance, and Economic Development. In: Taiwan Journal of Democracy, Vol. 3, No. 1, July 2007, S. 29 – 63.

Silver, Donald (2008): Celebrating Tradition. In: Taiwan Review, Vol. 58, Nr. 10, October 2008, S. 18 – 23.

Verwey, Martin (2001): Einleitung; Trauma, Ressourcen und Empowerment. In: Curare Sonderband, Nr. 16, 2001, S. 9 – 17.

Vittadini Andres, Susana N. (2005): The Council of Grand Justice and the Democratization Process in Taiwan. In: Views & Policies. Taiwan Forum, Vol. 1, No. 3, March 2005, S. 39 – 65.

Wang, Lijung (2007): Diaspora, identity and cultural citizenship: The Hakkas in 'Multicultural Taiwan'. In: Ethnic and Racial Studies, Vol. 30 No. 5, Sept. 2007, S. 875 – 895.

Yang, Eddie D. K. (2008): Editorial: Taiwan Is Finding Its Voice. In: Taiwan Review Vol. 58, Nr. 3, March 2008, S. 1.

Yang, Eddie D. K. (2008): Editorial: Weather Forecast Unchanged? In: Taiwan Review Vol. 58, Nr. 1, January 2008, S. 1.

Yang, Eddie D. K. (2008): Editorial: UN Bid: Determined and Pragmatic. In: Taiwan Review Vol. 58, Nr. 9, September 2008, S. 1.

Yang, Eddie D. K. (2008): Editorial: Finding a Way Forward. In: Taiwan Review, Vol. 58, Nr. 10, October 2008, S. 1.

Whitehead, Laurence (2007): Taiwan's Democratization. A Critical Test for the International Dimensions Perspective. In: Taiwan Journal of Democracy, Vol. 3, No. 2, December 2007, S. 11 – 32.

Yeh, Theresa Der- Lan (2008): A Window to Globalization? A Cluster Analysis of the Debate on Making English the Second Official Language of Taiwan. In: Taiwan Journal of East Asian Studies, Vol. 5, No. 1 Iss. 9, June 2008, S. 175 – 198.

Webverzeichnis

Asian Human Rights Charta

http://material.ahrchk.net/charter/mainfile.php/eng_charter/ Stand: 6. 5. 08, 19:09

Chen, Yi- nan (2009): Two treaties with real impact on Taiwanese. In: Taipei Times, 22. 4. 09. S.8

<http://www.taipeitimes.com/News/editorials/archives/2009/04/22/2003441676> Stand: 14. 5. 09, 14: 37

Cieslik, Thomas (2004): China sucht nach mehr Einfluss in Lateinamerika – Taiwan kämpft um die Aufrechterhaltung seiner diplomatischen Anerkennung.

http://www.gigahamburg.de/openaccess/chinaaktuell/2004_10/giga_cha_2004_10_cieslik.pdf Stand: 29. 12. 09, 22: 40

Government Information Office: Additional Articles of the Constitution of the Republic of China (Taiwan)

http://www.president.gov.tw/en/prog/news_release/document_content.php?id=1105496084&pre_id=1105498701&g_category_number=409&category_number_2=373&layer=&sub_category=, Stand: 3. 6. 08, 13:00

Government Information Office: An Overview of Taiwan's Indigenous Groups

<http://www.gio.gov.tw/ct.asp?xItem=42497&ctNode=2475&mp=807> Stand: 19. 5. 09, 14: 55

Hsieh, Daisy (2001): Milestone for Taiwan Human Rights.

http://www.gio.gov.tw/taiwan-website/5-gp/rights/politics_08.htm Stand: 6. 5. 09, 16: 34

Lu, Meggie (2009): Environmental policy under fire. In: Taipei Times, 23. 4. 2009, S. 4
<http://www.taipaitimes.com/News/taiwan/archives/2009/04/23/2003441791> Stand: 16. 5. 09, 20: 10

Government Information Office: Taiwan Yearbook 2008

<http://www.gio.gov.tw/taiwan-website/5-gp/yearbook/ch2.html#IndigenousPeoples> Stand: 7. 6. 09, 12: 20

United Nation Office of the High Commission of Human Rights (OHCHR): Allgemeine Deklaration der Menschenrechte:

<http://www.ohchr.org/EN/UDHR/Pages/Language.aspx?LangID=ger> Stand: 6. 5. 09, 17:58

Verfassung der ROC:

http://www.president.gov.tw/en/prog/news_release/document_content.php?id=1105496084&pre_id=1105498701&g_category_number=409&category_number_2=373&layer=&sub_category= Stand: 3. 6. 09, 13:00

World Life Organisation (WLO): Ökotourismus

<http://www.oekotourismus.at/> Stand: 14. 5. 09, 13: 06

Abstrakt

In der vorliegenden Forschungsarbeit wird die Menschenrechtssituation in Taiwan infolge der Demokratisierung untersucht. Um dies zu tun ist es wichtig, die historischen Entwicklungen seit 1987, aber auch die Zeiten der ausländischen Kolonialherrschaften zu kennen und zu verstehen. Mit der Aufhebung des Kriegsrechts hatte die Demokratisierung offiziell begonnen, die so genannte Taiwanisierung wurde somit eingeführt. Die Indigene Bevölkerung spielte eine relevante Rolle in diesen Prozessen. Sie forderten Freiheit, Gleichberechtigung und Etablierung der Menschenrechte.

In meiner Forschung, die ich mit Hilfe von qualitativen Forschungsmethoden durchgeführt habe, habe ich den Fokus auf die Dao gerichtet, eine Indigene Gruppe, die auf der Orchideen Insel lebt. Die Probleme, die diese Ethnie gegenüber standen waren: Assimilierung, Diskriminierung und Marginalisierung, sowie der Verlust der Muttersprache und der traditionellen Gewohnheiten, Migration in urbane Räume, Alkoholismus, radioaktive Verseuchung und andere Menschenrechtsverletzungen, die von der Regierung vollzogen wurden. Trotz all dieser Geschehnisse haben die Dao gegen die Ungerechtigkeiten der Guomindang erfolgreichen Widerstand geleistet und wurden zum Paradebeispiel für Self-Empowerment. Mit öffentlichen Demonstrationen und der Opposition haben die Dao wichtige Ziele erreicht, wie zum Beispiel Repatriierung, Respekt und Gleichberechtigung.

Als Resultat der Demokratisierung und der wachsenden Akzeptanz von Multikulturalismus und politischen, religiösen und kulturellen Pluralismus hat sich die Situation der Indigenen Bevölkerung in Taiwan stark verbessert. Obwohl die begangenen Menschenrechtsverletzungen enorme Auswirkungen auf die Dao hatten, sind die sozialen Anstrengungen heutzutage immer noch sehr groß und mit der Revitalisierung der Indigenen Kulturen stehen die Chancen auf Gleichheit und auf die Umsetzung ihrer Rechte sehr gut.

Abstract

In this paper I examine the human rights development due to the democratization in Taiwan. In doing so, it is necessary to understand the recent history, especially since 1987, but also the times of European, Chinese and Japanese colonialism. With the lifting of the martial law, the democratization had officially began, the so called Taiwanization was introduced. The Indigenous Peoples played a very important role in these processes. They were strongly demanding freedom, equal opportunities and the implementation of human rights. Qualitative research methods were used to gain a detailed understanding of the lives and problems confronted by the Dao, an indigenous group living on Orchid Island. The main problems faced by the Dao are: assimilation, discrimination and marginalization, the loss of the mother tongue and traditional costumes, youth migration to urban areas, alcoholism, radioactive contamination and other human rights violations caused by the government. Regardless of all these sorrows, the Dao community resisted the injustice induced by the GMT regime. With public protests and oppositions they reached very important goals, like repatriation, respect and equality.

As a result of democratization processes and increasing acceptance of multiculturalism in Taiwan the situation of Indigenous Peoples is improving. Nowadays, the social movement is still growing and with the revitalization of Indigenous cultures, chances are good to understand their concerns and their rights will be achieved in the near future, chances are good that their concerns are recognized and that in the near future more equality will be achieved.

Curriculum Vitae

Name: Enn Rosa
Staatsangehörigkeit: Österreich
Geburtsdatum: 10. September 1981
Geburtsort: Zell am See, Österreich
Geschlecht: Weiblich

Schulbildung:

Seit 2002 Universität Wien
Magisterstudium der „Kultur- und Sozialanthropologie“
Seit 2005 Universität Wien
Bakkalaureatstudium der „Sinologie“

2004 - 2005 Auslandssemester an der Universität Zürich
„Ethnologisches Seminar“

2001 Eidgenössische Matura in der Schweiz

Geförderte Forschungs- und Auslandsaufenthalte:

August – Oktober 2008 Taiwan, Republik China, Feldforschung für Diplomarbeit
Februar – Mai 2008 Volontariat bei der Ständigen Vertretung Österreichs beim
Büro der Vereinten Nationen und den Spezialorganisationen
in Genf

September – Oktober 2007 Taiwan, Republik China, Forschungsstipendium vom Taipei
Wirtschafts- und Kulturbüro in Wien,
Mai 2002 Ökovolontariat bei WWF (World Wildlife Organization) in
Ostmalaysia; Meeresschildkrötenschutzprojekt

Sprachen:

Deutsch: Muttersprache
Englisch: sehr gut (mündlich & schriftlich)
Französisch: gut (mündlich & schriftlich)
Chinesisch: gut (mündlich & schriftlich)

Wien, Juli 2009